Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Samstag, den 7. September 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 213

Das Attentat.

Das Befinden des Präsidenten sehr besorgnißerregend.

Die Aerzte befürchten den Wundbrand.

Wie die Blutthat vollbracht wurde.

Was sich über die Vorgeschichte des Thäters hat ermitteln lassen.

Buffalo, 7. September, 6:00 Morg. Privatsekretär Cortelyou gibt folgendes, von den Aerzten Rixey und Parke unterzeichnetes Bulletin bekannt: „Der Präsident hat eine ruhige Nacht gehabt; Temperatur, 102; Puls, 110; Athmung, 24.

Buffalo, 7. Sept., 2:00 Morg. — Präsident McKinley's Befinden kann nach dem Bericht der ihn behandelnden Aerzte, Doktoren Rixey, Mann, Parke, Minter und Wanbin, als den Umständen nach zufriedenstellend bezeichnet werden. Seine Körper-Temperatur beträgt 100.4 Grad; Pulsschlag, 124; Athmung, 24. — Senator Hanna, der auf die erste Nachricht von dem Attentat aus Cleveland an die Seite seines Freundes geeilt ist, und Ackerbauminister Wilson waren bis um halb zwei Uhr bei dem Verwundeten.

Buffalo, 7. Sept., 3:00 Morg. — Im Zustande des Präsidenten ist keine Veränderung eingetreten.

Buffalo, 7. Sept.—10.30 Vorm. — Die Aerzte des Präsidenten befinden sich in Berathung darüber, ob es geboten sei, den Körper des Präsidenten mittels X-Strahlen zu durchleuchten, um den Sitz der Kugel festzustellen.

Die Straße in der Nähe des Milburn'schen Hauses ist von der Polizei für den Wagenverkehr gesperrt worden. Vor dem Hause sind verschiedene Doppelposten von Soldaten aus Fort Porter aufgestellt.

Buffalo, 7. Sept. — 11:30. — Die Aerzte befürchten, daß die Wunde des Präsidenten Blutvergiftung verursachen könnte. Sie beobachten den Zustand des Präsidenten unausgesetzt, um bei dem ersten Anzeichen von Wundbrand entsprechende Maßregeln treffen zu können. Zwei Aerzte und zwei Pflegerinnen befinden sich unausgesetzt am Bette des Kranken. Alles Sprechen hat diesen bedingungslos untersagt werden müssen. Um jeder Aufregung des Kranken vorzubeugen, hat auch die Gattin desselben ihn heute bis jetzt noch nicht besucht.

Buffalo, 7. Sept. — 12:30. — Sämmtliche Mitglieder des Kabinets, bis auf den Staats-Sekretär Hay, sind nunmehr in Buffalo eingetroffen und haben im Milburn'schen Hause ihre Aufwartung gemacht. General-Postmeister Smith erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß die im Körper des Verwundeten steckende Kugel nach Ansicht der Aerzte, dem Präsidenten nicht gefährlich werden könne; die schlimmste Gefahr läge darin, daß Blutvergiftung oder Bauchfellentzündung eintrete.

Buffalo, 7. Sept. — 12:40. Bulletin. — Keine wesentliche Aenderung im Befinden des Präsidenten: Temperatur, 102; Puls, 136; Athmung, 28.

Buffalo, 7. Sept.—12:40 Vorm.— Dr. Roswell Park, der während der Nacht und bis heute Vormittag um 10 Uhr am Krankenlager des Präsidenten geweilt hat, berichtete, nachdem er seinen Posten zeitweilig verlassen, daß der Puls des Präsidenten vorübergehend außerordentlich schnell gehe und bis 136 Schläge in der Minute mache. Er hält dieses Zeichen indessen für nicht sehr schlimm, da es noch als eine Nachwirkung der Narkose zu betrachten sei, in welche der Präsident gestern versetzt werden mußte, während er operirt wurde. Daß die Operation so rasch nach der Verwundung vorgenommen wurde, trägt zur Verringerung der Gefahr bei, in welche der Präsident durch seine Verwundung gebracht worden ist. Dr. Park wollte sich nicht dazu verstehen, sich über den wahrscheinlichen Verlauf der Verwundung zu äußern.

Buffalo, 7. Sept. 3:00 Nachm. — Um 3 Uhr lag der Präsident in einem friedlichen Halbschlummer. Er hat sich noch immer nicht ganz von den Folgen seiner Chloroformirung erholt. Während des Tages ist ihm mehrmals flüssige Nahrung eingeflößt worden. Feste Speisen wird er wegen der Verletzung des Magens während der nächsten Tage überhaupt nicht genießen dürfen. Bis jetzt haben sich in seinem Befinden keine schlimmen Symptome gezeigt. Ob solche hinzutreten werden, muß sich bis spätestens Montag zeigen.

Buffalo, 7. Sept. Im Polizei-Hauptquartier wird der junge Mensch gefangen gehalten, welcher gestern Nachmittag, 12 Minuten nach 4 Uhr, bei dem Empfang im Musiktempel der Pan-Amerikanischen Ausstellung in mörderischer Absicht zwei Schüsse auf den Präsidenten McKinley abgefeuert und diesen schwer, wo nicht tödtlich, verwundet hat.

Der Präsident stand zur Zeit in der Rotunde, welche sich inmitten des Musiktempels der Ausstellung befindet. Durch einen der Kreuzgänge, welche die Rotunde schneiden, wogte ein ununterbrochener Strom von Menschen, die begierig waren, einen Händedruck mit dem ersten Beamten der Republik zu tauschen. Präsident Milburn von der Ausstellungs-Gesellschaft und Herr George B. Cortelyou, der Privatsekretär des Präsidenten McKinley, die Agenten Foster und Ireland vom Bundesgeheimdienst und einige Detektives von der städtischen Polizei Buffalo's bildeten die nächste Umgebung des Präsidenten. In langer Reihe bewegten sich die Besucher vorbei, aufmerksam von den Sicherheitsbeamten gemustert. Eben hatte der Präsident ein freundliches Wort zu einem kleinen Mädchen gesprochen, das ihm dr Vater desselben vorgestellt hatte. Jetzt trat ein intelligent aussehender, blasser junger Mensch auf ihn zu, der seine rechte Hand, als wäre sie verletzt, mit einem weißen Taschentuch umwickelt hatte. Er streckte dem Präsidenten die linke Hand entgegen, und dieser schickte sich, mit einem befremdeten Blicke nach der rechten Hand seines Gegenübers suchend, schon an, diese Hand zu ergreifen. Da erhob der Fremdling die rechte Hand. Unter dem weißen Tuche hervor zuckte ein Feuerschein auf und dann noch ein zweiter, gleichzeitig hörte man den Knall zweier Schüsse, sah den Präsidenten erblassen und zurücktaumeln. Der Detektive Geary fing ihn in seinen Armen auf. Nur die Nächststehenden hatten bemerkt, was vorgefallen war. Ehe der Attentäter einen Versuch machen konnte, zu entfliehen, hatte sich von vorn der Geheim-Agent Ireland auf ihn gestürzt, von hinten sauste ihm der Knüppel des Ausstellungs-Gardisten James auf den Schädel.

Nun wurde der Zusammenhang auch der im Gebäude befindlichen Menge klar. Während der verwundete Präsident rasch durch einen der Gänge nach einem Zimmer neben der Bühne geschafft wurde, stürzten sich Dutzende von Leuten unter wilden Ausrufen der Wuth auf den Attentäter. Dieser wurde zu Boden gerissen und mit Füßen getreten, und er wäre zu Tode getrampelt worden, hätten die Detektives und eine Abtheilung von Gardisten nicht schleunigst eine lebende Mauer um ihn gebildet. Es gelang ihnen, den Menschen nach einer der zur Bühne führenden Treppen zu schaffen und ihn ebenfalls in einem der Räume neben der Bühne unterzubringen.

Der schwer verwundete Präsident, dessen erstes Wort, nachdem er zu Athem gekommen, gewesen sein soll: „Mag Gott ihm vergeben!", war inzwischen nach einer flüchtigen Untersuchung durch rasch herbeigerufene Aerzte in größter Eile nach dem Noth-Hospital der Ausstellung geschafft worden. Dort wurde festgestellt, daß eine Kugel des Attentäters einen Knopf der Weste des Präsidenten getroffen und diesen durch die Kleidung bis auf's bloße Fleisch gedrückt, selber aber vom Brustbein abgeprallt war. Die zweite Kugel war leider in ihrer Wirkung weit verderblicher gewesen. Sie war in den Unterleib eingedrungen, hatte den Magen durchbohrt und sich in der Nähe der Wirbelsäule festgesetzt. — Der Präsident, welcher andauernd bei Bewußtsein geblieben war und den dringenden Wunsch geäußert hatte, daß man seiner Gattin die Nachricht von dem Geschick, das ihn betroffen, so schonend wie möglich beibringen möge, gab seine Einwilligung dazu, daß der Schußkanal blosgelegt werde. Die Aerzte chloroformirten ihn, öffneten die Bauchhöhle und schlossen die in die Magenwandungen geschlagenen Oeffnungen. Weiter nach der Kugel zu suchen hielten sie es nicht für räthlich. Nachdem man die zu der Operation nothwendig gewesenen Schnitte wieder zugenäht, wurde der Verwundete nach der Wohnung des Herrn Milburn an der Delaware Avenue gebracht, wo er und seine Gattin schon bei ihrem Eintreffen in Buffalo abgestiegen waren. Der Frau McKinley, die sich von ihrem Gatten erst wenige Stunden zuvor getrennt hatte, nachdem sie am Vormittag mit ihm an den Niagarafällen gewesen, war vor dem Eintreffen des Verwundeten von Herrn Buchanan, dem Betriebsdirektor der Ausstellung, die Schreckenskunde so schonend wie möglich beigebracht worden. Sie nahm dieselbe mit großer Fassung auf und sprach nur den Wunsch aus, daß man den Gatten zu ihr bringen möge, was denn ja auch unverweilt geschah.

Auf dem Ausstellungsplatze schien sich inzwischen ein Lynchgericht abspielen zu wollen. Eine nach Zehntausenden zählende aufgeregte Menschenmenge umgab den Musiktempel, und wie Tosen der Meeresbrandung erscholl aus dem Haufen zorniges Gebrüll nach dem Blute des Mörders. Nur durch den Umstand, daß Colonel Byrne, der Chef der Ausstellungspolizei, den Haupteingang zum Gebäude schleunigst durch eine starke Abtheilung von Seesoldaten — die auf dem Ausstellungsplatze lagern — und von Ausstellungsgardisten hatte absperren lassen, wurde die Erstürmung des Gebäudes verhindert. Eine der Kutschen, welche den Präsidenten und seine Begleiter nach der Ausstellung gebracht, wurde vor den Musiktempel beordert, vor welchem das Militär mittlerweile einen Raum frei gemacht und mit Seilen abgegrenzt hatte. Dann wurde im Geschwindschritt der Gefangene herausgeführt. Drei Sicherheitsbeamte stiegen mit demselben in den Wagen, Kapitän Vallely von der Ausstellungs-Polizei sprang zu dem Kutscher auf den Bock, und fort ging's, so rasch die von dem Kutscher durch Peitschenhiebe angefeuerten Pferde durch die Menge brechen konnten. Wohl schien diese Lust zu haben, den Pferden in die Zügel zu fallen, aber klatschende Peitschenhiebe des Kutschers trafen die ausgestreckten Hände. Man gelangte glücklich durch das Triumphthor der Ausstellung. Jenseits desselben war der Weg frei und nun wurde die Fahrt in sausendem Galopp fortgesetzt. Das Delavan Park-Thor der Ausstellungs-Umzäunung war schon geöffnet, als der Wagen dasselbe erreichte, außerhalb der Einfriedigung war vorläufig ein Angriff nicht zu befürchten. In der Nähe der Utika Straße stieß Polizeichef Bull von Buffalo, der in einem leichten Gefährt nach der Ausstellung zu eilen im Begriff war, auf die Kutsche. Kapitän Vallely rief ihn an, und er machte Kehrt, den Gefangenenwagen zum Polizeihauptquartier begleitend.

Der Attentäter hatte sowohl unter den Mißhandlungen, welchen er ausgesetzt worden war, wie den Beamten gegenüber, die ihn unter ihre Obhut nahmen, mit großer Willenskraft wenigstens äußerlich seinen Gleichmuth behauptet. Auf die Fragen, mit denen man ihn bestürmte, hatte er anfänglich nur einsilbige und zurückhaltende Auskunft gegeben. Er heiße Frederic Nieman (oder Niemand?) hatte er gesagt, sei mit Leib und Seele Anarchist, halte die Regierungsform der Vereinigten Staaten für verfehlt und glaube nur eine Pflicht gegen die menschliche Gesellschaft erfüllt zu haben, indem er sich bemüht hätte, den ersten Vertreter dieser Regierungsform aus dem Wege zu räumen.

Im Polizei-Hauptquartier wurde der Attentäter einem stundenlangen peinlichen Verhör unterworfen. In demselben gab er statt des falschen Namens, den er zuerst genannt, richtig an, wie er heißt; was die Gründe zu seiner That anbelangt, blieb er bei seinen ersten Angaben. — Leon Clogocz — so lautet der wahre Name des Attentäters — ist von deutsch-polnischer Abkunft. Sein Vater soll bei Warrensville in der Nähe von Cleveland die Gemüsegärtnerei betreiben. Sieben Geschwister von ihm sind in der Stadt Cleveland ansässig, wo Brüder von ihm in der Gegend von Hosmer Straße und von Aukland Avenue als Fleischhändler und als Krämer etablirt sind. Czolgocz selber gibt an, er habe sich in den letzten Jahren abwechselnd in Cleveland, in Chicago, in Detroit und in Toledo aufgehalten. Er sei schon frühzeitig mit den Umsturzlehren anarchistischer Agitatoren bekannt geworden und stehe seit Jahren auf dem Boden dieser Lehren. Auf den Gedanken, den Präsidenten McKinley zu erschießen, sei er vor drei Tagen in Cleveland gekommen. Ohne Irgendwen von seiner Absicht zu verständigen, sei er nach Buffalo gereist, habe dort den Revolver gekauft, den er zur Ausführung seines Planes benutzt, und habe dann die beste Gelegenheit erforscht, welche sich ihm bieten könnte, seinen Plan in die That umzusetzen. Der programmäßig angekündigte Empfang im Musiktempel sei ihm für seinen Zweck am passendsten vorgekommen. Um ungehindert und schußfertig in die nächste Nähe McKinley's zu gelangen, habe er, nachdem er den Revolver in die rechte Hand genommen, um diese und die Waffe ein Taschentuch geschlungen, so daß der Revolver bedeckt war, er aber die Finger frei hatte, um losdrücken zu können.

Die Polizei will nicht daran glauben, daß der Attentäter ganz auf eigene Rechnung und Gefahr gehandelt hat. Sie nimmt an, daß man es mit dem Ergebnisse einer weitverbreiteten Verschwörung zu thun habe und fahndet nicht nur hier in Buffalo eifrig nach etwaigen Mitverschworenen des Attentäters, sondern hat auch die Sicherheitsbehörden in anderen Städten, besonders in Chicago, Cleveland, Toledo und Detroit ersucht, daselbst ebenfalls gründliche Nachforschungen anzustellen.

(Wie aus einem Bericht an anderer Stelle ersichtlich, hat man in Chicago bereits gestern Abend den Herausgeber der anarchistischen Propaganda-Zeitschrift „New Society" mit seinen sämmtlichen Familien-Angehörigen in Haft genommen, in der Hoffnung, ihm vielleicht die „intellektuelle Urheberschaft" der That nachweisen zu können.)

Czolgocz sieht weit jünger aus, als er ist, und macht in seinem ganzen Gebahren den Eindruck eines überspannten Fanatikers. Er sieht den Folgen, welche seine That für ihn selber haben wird, mit einer Art freudiger Gehobenheit entgegen, als sei er stolz darauf, zum Märtyrer seiner „Sache" zu werden.

Czolgocz' Vorleben.

Cleveland, O., 7. Sept. Die hiesige Polizei ist bisher noch nicht im Stande gewesen, Genaues über die Persönlichkeit des Buffalo'er Attentäters festzustellen. Mitglieder der Familie Czolgocz an der Hosmer Str. bestreiten, daß sich unter ihren Verwandten ein Leon Czolgocz befände. Die Leute stehen bei ihren Nachbarn in gutem Rufe. Ein Czolgocz hat als Freiwilliger den spanisch-amerikanischen Krieg mitgemacht und bezieht für eine Verwundung, die er an der rechten Hand erlitten, jetzt eine Pension. — Auf dem von Frank Ccolgocz bewohnten Grundstück wurde in einem Hinterhause eine Frau Glowski angetroffen. Dieselbe erklärte, daß ihr Mann, John Glowski — auf den sie sehr schlecht zu sprechen schien — in Begleitung eines Schankwirthes nach Buffalo gereist sei. Die Frau, welche einen Säugling auf dem Arme hielt, sagte, ihr Mann habe sie vor einiger Zeit verlassen.

C.B. Palmer aus Warrensville sagt, er erinnere sich eines Grundeigenthumsverkaufs, der dort kürzlich von einer Familie vorgenommen wurde, die sich Niemann genannt hatte, als es aber an's Unterzeichnen der Kaufbriefe ging, einen Namen unter dieselben setzte, der wie Ccolgocz klang.

Der Superintendent Frank Halser vom Galvanisirungs-Departement der Consolidated-Anlage der „American Steel and Wire Company" erklärt, er kenne Leon Czolgocz. Derselbe hätte früher als Grobschmied in der bezeichneten Fabrik gearbeitet und später eine Wirthschaft an der Ecke von 3. und Tod Str. betrieben. Diese Wirthschaft habe er schließlich verkauft, um dann zu seinem Vater nach Warrensville auf's Land zu ziehen.

Buffalo, 7. Sept. Der Attentäter ist jetzt photographirt worden. Man wird sein Bild den Polizeibehörden aller größeren Städte zuschicken und hofft auf diese Weise eine genaue Identifizirung des Gefangenen in Bälde bewerkstelligen zu können.

Toledo, 7. Sept. Es gibt hier zwei Familien des Namen Czolgocz, doch erklären die Mitglieder derselben, es sei ihnen von der Existenz eines Leon Czolgocz nichts bekannt.

Detroit, 7. Sept. Man hat hier die Kirchenbücher der beiden ältesten polnischen Gemeinden durchforscht, von einem Leon Ccolgocz aber darin keine Spur gefunden.

Buffalo, 7. Sept. Detektive Koehler stöberte heute hier einen Herrn Walter Nowak aus New York auf, der Zigarrenmacher von Beruf ist und früher in Cleveland mit einer polnischen Zeitung in Verbindung gestanden hat. Nowak sagt, er sei mit Czolgocz bekannt und in Cleveland vor zwei Jahren öfter mit demselben zusammengetroffen. Er will wissen, daß Czolgocz Mitglied eines anarchistischen Geheimbundes war und sich schon längst mit blutigen Gedanken an „Tyrannenmord" getragen hat.

Nowak wurde dem Gefangenen gegenüber gestellt. Er identifizirte denselben sofort und fuhr ihn dann wüthend an: „Schurke, weshalb hast Du diese fürchterliche That vollbracht? Wer hat dieses teuflische Komplott geschmiedet? Du warst es nicht." — „Doch, ich war's", gab Czolgocz zurück. „Ich habe die That geplant und ausgeführt. Das Verbrechen ist mein."

Cleveland, 7. Sept. Die Identität des Leon Czolgocz ist festgestellt. Derselbe ist ein Sohn des kürzlich aus Warrensville hierher verzogenen und jetzt Nr. 306 Fleet Str. wohnhaften Paul Czolgocz. Von den vier Brüdern des Attentäters dient zur Zeit einer, Michael, auf den Philippinen im Bundesheere. Die Mutter des Attentäters ist todt. Sein Vater hat vor einigen Tagen seine Wohnung verlassen, um außerhalb nach Arbeit zu suchen. Die Stiefmutter des Attentäters gibt an, es sei ihr nicht bekannt, daß dieser anarchistische Ueberzeugungen gehegt hätte. Derselbe hätte im Gegentheil immer eine große Bewunderung für seinen kriegerischen Bruder an den Tag gelegt. Er selber sei von Jugend auf schwachsinnig und ein großer Feigling gewesen, die Frau kann deshalb kaum begreifen, wie er dazu gekommen ist, die Schreckensthat in Buffalo auszuführen. Die Wohnung seiner Familie hat Leon vor zwei Monaten verlassen. Er schrieb bald darauf aus einer kleinen Stadt in Indiana. In seinem Briefe hieß es, daß seine Verwandten ihn wohl nie im Leben wiedersehen würden. Bis vor drei Jahren arbeitete Leon in der Consolidated-Anlage der American Tin Plate Co. Dann gab er seiner angegriffenen Gesundheit wegen diese Beschäftigung auf. Er zog zu seinem Vater auf's Land, wurde dort aber nicht zur Arbeit angehalten, weil sein Vater ihn dazu für zu schwach hielt.

Cleveland, 7. Sept. Bis vor einigen Jahren war Czolgocz in einer Fabrik zu Newburg beschäftigt, wo er unter seinen Mitarbeitern unter dem Namen Fred. Neiman oder Niemann bekannt war. Er war dort Mitglied der Forest City Castle Loge Nr. 22 des Ordens der „Golden Eagles". Man hat ihn in Newburg zuletzt im vergangenen Frühjahr gesehen. Er stand bei seinen Bekannten im Rufe eines ausgesprochenen Revolutionärs. Im Monat Juli erhielt ein Logenbruder des Czolgocz, Namens John Ginder, von Jenem einen Brief aus West Seneca. Czolgocz schrieb, daß er daselbst Arbeit gefunden hätte und voraussichtlich längere Zeit dort bleiben würde. Dem Schreiben lag Geld für Logenbeiträge bei.

Allgemeines Leid.

Die Blutthat von Buffalo wird aller Orten verdammt, und beim Staats-Departement in Washington treffen Beileids-Kundgebungen aus aller Welt Enden ein.

Washington, D. C., 7. Sept. Beim Staats-Departement laufen unablässig vom In- und besonders vom Auslande her Beileidsdepeschen und telegraphihier Beileidsdepeschen und telegraphische Erkundigungen nach dem Befinden des Präsidenten McKinley ein. Die Beantwortung dieser Anfragen und Beileidsbezeugungen nimmt die Zeit der wenigen Beamten des Departements, welche sich auf ihrem Posten befinden, vollauf in Anspruch.

Vom Justiz-Ministerium ist halbamtlich das Gutachten abgegeben worden, daß die Bundesbehörden sich in das Gerichtsverfahren gegen Czolgocz kaum viel werden einmischen können. Es besteht kein Bundesgesetz, welches besondere Strafen auf die Ermordung des Präsidenten oder einen gegen dessen Leben gerichteten Mordversuch festsetzen, Czolgocz würde deshalb in Buffalo nur gerade ebenso prozessirt werden können, als hätte er irgend einen Privatmann niedergeschossen.

Baltimore, 7. Sept. Gouverneur John Walter Smith will empfehlen, daß am nächsten Dienstag in allen Kirchen Marylands ein Bittgottesdienst für die Genesung des Präsidenten veranstaltet werden möge.

New York, 7. Sept. In allen Synagogen der Stadt New York ist von den Rabbinern heute für die Wiederherstellung des Präsidenten gebetet worden.

Washington, 7. Sept. Der stellvertretende Staats-Sekretär macht die Depeschen bekannt, welche ihm von gekrönten Häuptern Europas, Ministern u. s. w. zugegangen ist. Der deutsche Kaiser und die Kaiserin telegraphiren aus Königsberg an Frau McKinley: „Der Kaiser und ich sind entsetzt über den Angriff auf das Leben Ihres Gatten; wir drücken Ihnen unser innigstes Beileid aus und hoffen, daß Gott Herrn McKinley wieder gesund werden lassen wird. Wilhelm, Viktoria." — Präsident Loubet von Frankreich wendet sich an den Präsidenten persönlich: „Mit innigstem Bedauern erfahre ich von dem abscheulichen Mordversuch, dessen Opfer Eure Excellenz geworden sind. Ich flehe mit dem amerikanischen Volke um Ihre Wiederherstellung und ergreife diese Gelegenheit, Sie von Neuem der herzlichen Freundschaft zu versichern, die ich für Sie empfinde. Emile Loubet."

Andere Depeschen sind eingelaufen vom mexikanischen Gesandten im Namen fast des ganzen diplomatischen Korps, vom Präsidenten der Republik Guatemala, vom Statthalter von Neu-Südwales, vom deutschen und vom italienischen Gesandten in Washington und von zahllosen anderen staatlichen und kirchlichen Würdenträgern des In- und Auslandes.

Detroit, 7. Sept. Aus Alpena, Mich,. wird gemeldet, daß die Familie Czolgocz vor etwa dreißig Jahren aus der preußischen Provinz Posen eingewandert, dort viele Jahre lang anlässig gewesen, und daß Leon Czolgocz dort geboren sei. Einer von Leons Brüdern soll eine Frau Namens Niemann geheirathet haben, worauf es vielleicht zurückzuführen ist, daß die ganze Familie diesen Namen angenommen hat, weil der ihrige so schwer auszusprechen ist.

Lose Zungen.

Marietta, O., 6. Sept. Der hiesige Bürgermeister Richardson, dessen Vater während des Bürgerkrieges Rebellen-general gewesen ist, drückte sich heute — muthmaßlich im Rausch — in einer Wirthschaft sehr befriedigt über das Mordattentat auf Präsident McKinley aus. Der republikanische Politiker J. A. Seiple, welcher das hörte, hat den Bürgermeister deswegen nahezu erwürgt. Der Vorfall hat große Aufregung in der Stadt verursacht und mag für Richardson noch üble Folgen haben.

Harrisburg, Ill., 6. Sept. Miß Briggs aus Union City, Tenn., die sich hier bei Verwandten zu Besuch aufhält, klatschte vergnügt in ihr Händchen, als sie von dem Attentat erfuhr. Man hat ihr das unter den Nachbarn der Familie Greer so verübelt, daß sie aufge-

Keine Einigung.

Pittsburg, 7. Sept. Sämmtliche Mitglieder des Vollziehungrathes der Amalgamated Association fanden sich heute zu der täglichen Berathung ein. Nach Schluß der nur kurzen Sitzung erklärte Präsident Shaffer einem Vertreter der „Associirten Presse": „Der Kampf wird fortgesetzt. Die Friedensvorschläge, welche man uns von der anderen Seite macht, sind unannehmbar. Mögen sich knieschwache Mitglieder unseres Verbandes nun auch dazu verstehen, auf Gnade und Engnade an die Arbeit zurückzukehren, der Verband selber gibt seine Sache noch lange nicht verloren.

Die seitens der United States Steel Corporation erlassene Ankündigung, daß heute Vorkehrungen getroffen werden würden, um den Betrieb in weiteren Fabrikanlagen aufzunehmen, ist nicht ausgeführt worden. Man hat nirgends weitere Hochöfen in Gang zu bringen versucht, und in den Fabriken, welche im Betrieb sind, wurde die Arbeit für den Samstag-Halbfeiertag früher eingestellt, als sonst.

In Buffalo beisammen.

Buffalo, 7. Sept. Jetzt, kurz nach ein Uhr, ist auch Vize-Präsident Roosevelt hier eingetroffen. Derselbe hat einen kurzen Besuch im Milburn'schen Hause gemacht, konnte aber aus Rücksicht auf den Zustand des Präsidenten bei diesem nicht vorgelassen werden. Herr Roosevelt befindet sich jetzt mit den Ministern in Berathung. Es ist beschlossen worden, auch Staats-Sekretär Hay hierherzuberufen, und es werden wahrscheinlich Schritte gethan werden, Herrn Roosevelt zum stellvertretenden Präsidenten zu machen, gerade wie es vor zwanzig Jahren im Interesse von Vize-Präsident Arthur geschah, als Präsident Garfield durch Guiteaus mörderische Kugel gefällt worden war. Herr Hitchcock, der Minister der Minen, welcher in Europa war, telegraphirt, daß er sich heute in England für die Rückfahrt einschifft.

An der Börse.

New York, 7. Sept. Die Schreckenskunde aus Buffalo ist von den Bären an der hiesigen Aktienbörse natürlich ausgenutzt worden, um die Preise der Sicherheiten möglichst zu drücken. Es sind denn auch fast alle Kurse um 2—5 Prozent gefallen. Zu einer wirklichen Panik wird es indessen schwerlich kommen, da die Vertreter der leitenden Banken beschlossen haben, sich gegen eine solche mit aller Macht zu stemmen.

Ausland.

Die „Wacht"-Katastrophe.

Berlin, 7. Sept. Ueber die Manöver-Katastrophe in der Ostsee hat man nach vielen Bemühungen Folgendes in Erfahrung gebracht Die „Wacht" ist in einer Entfernung von acht Seemeilen von Kap Arkona in beträchtlicher Tiefe gesunken, so daß eine Hebung derselben kaum möglich erscheint. Die gerettete Mannschaft ist nach Kiel gebracht worden. Der Kommandant der „Wacht", Korvettenkapitän v. Cotzhausen, stand als letzter Mann an Bord neben der Kriegsflagge am Heck; er sprang schließlich, auf dringende Zurufe, über Bord und wurde von einer Dampfpinasse der „Sachsen" aufgenommen und an Bord der letzteren gebracht. Als Ursache des Unglücks wurde ermittelt, daß das Dampfruder der „Wacht" versagte; die Anwendung der Handruder genügte nicht, um das Schiff im Kurs zu halten, und es rannte mit dem Schlachtschiff „Sachsen" zusammen, wobei letzteres am Bug havarirt wurde.

Untergang eines Schooners.

Berlin, 7. Sept. Heute ist ein neues Schiffsunglück gemeldet worden. Der Schooner „Brio" ist in der Nordsee untergegangen. Vier von der Mannschaft sind ertrunken, nur der Kapitän ist gerettet.

Familien-Tragödie.

Frankfurt, a. M., 7. Sept. Eine schreckliche Familientragödie wird aus Offenbach am Main berichtet. Dort hat die Wittwe des Eisenbahn-Sekretärs Ullrich, durch den Kummer über den Verlust des Gatten zur Verzweiflung getrieben, ihre vier kleinen Kinder erdrosselt und sich dann selbst erhängt.

Fürchten die Wirkung.

Paris, 7. Sept. Waren die Behörden hier schon vorher rein aus dem Häuschen wegen der weitgehenden Sicherheitsmaßregeln, welche anläßlich des Zarenbesuchs getroffen werden, obschon es durchaus nicht sicher ist, daß der Zar überhaupt nach Paris kommen wird, so haben sie infolge der Attentatsnachricht aus Amerika völlig den Kopf verloren. Es hagelt förmlich Ausweisungsbefehle an Ausländer, doch befürchtet man, daß Alles nichts nutzen und der Zar, wegen des Attentats in Buffalo, vielleicht seinen Besuch in Frankreich ganz und gar absagen werde.

Ruhr-Epidemie.

Metz, 6. Sept. Unter den Mannschaften des 174. Infanterie-Regiments in Metz wüthet die Ruhr in besorgnißerregender Weise. Kaum die Hälfte der Soldaten meldet sich beim Appell.

Lokalbericht.

Hatte eine feine Nase.

Dem Milchhändler Patrick J. Freehill, wohnhaft Nr. 732 48. Place, waren unlängst zwei junge Hunde abhanden gekommen. Alles Suchen blieb ergebnißlos, bis Freehill durch das sonderbare Benehmen seiner Hündin, der Mutter der vermißten Köter, aufmerksam gemacht, derselben bis in die Nähe der Geleise der Grand Trunk-Bahn, an Halsted Straße folgte. Dort machte die Hündin Halt, scharrte im Erdreich und winselte. Freehill grub an jener Stelle nach und fand auch die Kadaver seiner Hunde, die, wie ersichtlich, erschossen worden waren. Ermittelungen ergaben, daß ein gewisser Melville C. Green, von Nr. 746 49. Straße, sich in verdächtiger Weise an jener Stelle zu schaffen gemacht hatte. Der Verdacht, die Hunde getödtet zu haben, lenkte sich auf ihn, und Freehill hat ihn nunmehr vor Richter Campbell auf $200 Schadenersatz verklagt. Der Beklagte gibt zu, die Köter erschossen zu haben. Er habe sie in seinem Hühnerstall vorgefunden, wo sie 16 Hühnern den Garaus gemacht hätten. Sie hätten sich so voll gefressen gehabt, daß sie sich durch die Oeffnung, die ihnen Einlaß gewährte, nicht hindurch zwängen konnten, und er habe sie dann niedergeknallt, wozu er seiner Ueberzeugung nach vollauf berechtigt gewesen wäre.

Aus dem Kriminalgericht.

Vor dem Tribunal des Richters Kavanagh fand heute die Fortsetzung des Verhörs von Dr. Jacob H. Smyser, dem ehemaligen Sekretär der zahnärztlichen Prüfungsbehörde, statt. Nach Schluß desselben begannen der Staatsanwalt, bezw. die Vertheidiger ihre Plaidoyers. Dr. Smyser gab seine Version von seiner Begegnung mit Igney, der ihn bekanntlich beschuldigt, ihm ein gefälschtes Zertifikat verkauft zu haben. Die Begegnung fand am Tage nach Dr. Smyser's Verhaftung im Great Northern Hotel statt. Igney soll geäußert haben: „Ich bin jetzt geliefert!" Dann soll er erklärt haben, daß er Dr. Reid in Kenntniß setzte, daß er dem Dr. Smyser $100 für ein Zertifikat gegeben hätte. „Ich habe ihm geantwortet", erklärte Smyser, „daß er wohl wüßte, daß er mir nur $10, den regulären Preis für die Ausstellung eines Zertifikats, gezahlt hätte. Ich war der Ansicht, daß Igney mich in eine Falle locken wollte, brach deshalb die Unterhaltung ab und entfernte mich. — Richter Kavanagh wird am Montag dem Angeklagten das Urtheil sprechen.

Das mörderische Gas.

Der in den „Art Glaß Works" an Michigan Ave. beschäftigte Glaser Fred Rahn wurde heute im Schlafzimmer seiner Wohnung, im Gebäude Nr. 220 Garfield Avenue, an Leuchtgas erstickt vorgefunden. Als er gestern Abend, kurz vor Mitternacht, nach Hause kam, bat er seine Frau, ihn doch ja rechtzeitig wecken zu wollen, da er heute viel zu thun habe. Als seine Lebensgefährtin um 5 Uhr Morgens sein Zimmer betrat, fand sie dasselbe mit Leuchtgas angefüllt, ihren Mann aber todt vor. Es wird vermuthet, daß der Verstorbene das Opfer eines bedauerlichen Unfalls wurde. Er war 45 Jahre alt und hinterläßt außer seiner Frau drei Kinder.

Verlangen Schadenersatz.

Die Allis-Chalmers Company und Robert Tarrant haben im Superiorgericht und im Bundeskreisgericht gegen A. E. Ireland, den Geschäftsagenten der Machinists' Union, und gegen John Beaton und J. J. Kepler, Mitglieder des Streikkomites dieser Gewerkschaft, Schadenersatzklagen zum Gesammtbetrage von $10,000 anhängig gemacht. Die Kläger machen geltend, daß sie in ihrem Geschäftsbetriebe schwer geschädigt würden, weil die Angeklagten die Tarrant Company durch Einschüchterung der Arbeiter verhinderten, die von der Allis-Chalmers Company übernommenen Kontrakte auszuführen.

* In einem Anfalle von Schwermuth, hervorgerufen durch eine langwierige Krankheit, durchschnitt sich gestern Abend der 65 Jahre alte John Peterson in seiner, Nr. 245 Emerson Avenue gelegenen Wohnung, mit einem Rasirmesser die Kehle. Der Lebensmüde fand Aufnahme im County-Hospital. Die Aerzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei sinkender Temperatur; starke nordöstliche Winde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; kühler im nördlichen Theile; lebhafte nördliche Winde.

Missouri: Unbeständig und möglicherweise gelegentliche Regenschauer heute Abend und morgen; kühler im nordwestlichen Theile; nordöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis 12 Uhr Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr [illegible] Grad; Nachts 12 Uhr [illegible] Grad; Morgens [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N.
Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.00 N.; *6.30 N.; *11.45 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.30 V.; *11.45 V.; *9.00 N.; *11.45 N. — Nach Peoria: **9.30 V.; *4.00 N.; *11.45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *7.15 V.; *8.10 V. — Von St. Louis: *7.15 V.; *8.10 V.; *4.20 N., **8.00 N. — Von Peoria: *7.15 V.; *1.30 N.; **8.00 N. — Bloomington Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *8.15 V., kommen an in Chicago: *10.10 V.; 1:30 N. und *9.15 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Ill., und Decatur..	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal...		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South....	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque & Sioux City Expreß..	* 8.30 V	* 7.00 N
Omaha, Sioux City Postzug....	* 2.55 V	* 9.30 N
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.20 V	*9.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Ein Tag in Upsala.

(Von Wilhelm Freber.)

Wer Schweden besucht, sei es als Tourist oder zu Studienzwecken, darf es nicht unterlassen, einen Tag der alten nordischen Musenstadt Upsala zu widmen. Zwei Wege führen von Stockholm nach der stillen Musenstadt: der eine durch die vielen Buchten des Mälarsees und zuletzt im Schneckentempo durch das Flüßchen Fyris, der andere, per Eisenbahn, vom Stockholmer Zentralbahnhof aus. Die Wasserfahrt dauert zwar sechs Stunden, ist aber wegen der landwirthschaftlichen Reize des Mälarsees — der von Manchen sogar über den Züricherfee gestellt wird — der Eisenbahn vorzuziehen.

„Upsala!“ rufts, die Passagiere des kleinen Dampfers verlassen das Schiff, Hotelbedienstete drängen sich eifrig heran, ergreifen das Gepäck und dann geht's hinein zur Stadt, durch stille Gassen mit nüchterner Architektur, zum nahen Stadthotellet. In Schweden empfiehlt es sich nämlich für Ausländer, sobald sie „in die Provinz“ kommen, in diesen Stadthotellets Quartier zu nehmen. Der Fremde ist in diesen Gasthöfen am bequemsten aufgehoben, zumal der Portier meist Deutsch versteht. Das ist nicht unwichtig; denn in Schweden spricht man wenig Deutsch. Mit dem Englischen geht's schon besser.

So weile ich nun in Upsala, das meine Phantasie mit allerlei Reizen und mystischen Geheimnissen ausgeschmückt hatte, in der alten Musenstadt, die in vielen gebildeten Deutschen, wenn ihr Name laut wird, beinahe religiöse Empfindungen auslöst, weil sich an Upsala für die germanischen Völker ein eigenartiger Zauber knüpft, die Weihe der germanischen Antike, der Zauber einer der ältesten Kulturzentren der germanischen Rasse. Aber das heutige Upsala enttäuscht den Fremden! Wären nicht der Wunderbau des Doms, die Universität und das stolz auf einer die Ebene von Upsala beherrschende unfertige Schloß Gustav Wasas, wo einst die abenteuerliche Königin Christine die Krone niederlegte, — die Stadt wäre recht interesselos. Die ein- und zweistöckigen Häuser sind meist aus Holz, ohne Zierrath, wie überhaupt in Schweden, wenigstens im Norden, Steinbauten eine Ausnahme bilden. Auch die Landschaft um Upsala ist reizlos, eine weite Ebene mit Wäldern, Feldern und Mooren und einigen Hügeln.

Sollte auch Alt-Upsala, „Gamla“ Upsala, mich enttäuschen? Das alte Upsala, wo die Königsburg des Svealandes errichtet und die Thingstätte war, liegt etwa eine Stunde von dem heutigen Upsala entfernt. Später, nach der Einführung des Christenthums, wurde die Stadt der Sitz eines Erzbischofs. „Gamla“ Upsala besaß vordem den größten Tempel des heidnischen Alterthums im Norden, und es geht die Sage, die heutige Kirche enthalte noch Reste dieses alten Tempels. Die Gelehrten bestreiten das. Wie dem auch sei — von all' den Herrlichkeiten des germanischen Alterthums ist nichts mehr vorhanden, der Fremde befindet sich in einem gewöhnlichen kleinen schwedischen Bauerndorf. Die Kirche, ein Ueberbleibsel des alten 1150 vollendeten Doms, bietet nur geringes Interesse, so gespannt man auch ist, wenn eine blonde Maid mit einem halben Meter langen Kirchenschlüssel, wie ihn von diesem Kaliber nur noch der alte Petrus besitzen mag, aus einer Baumgruppe hervortritt, um das Heiligthum zu öffnen. Man zeigte mir einige alte Kisten, den Ort, wo die Gebeine Celsius' ruhen u. s. w. und ich trat dann wieder hinaus ins Freie, um den Dorfkrug aufzusuchen, der wie im europäischen Süden so auch im Norden in der Nähe der Kirche die Frommen heranlockt. Er ist ein Metwirthshaus. Altgermanische Gelüste kommen über mich, mich dürstet nach Met, dem Heldentrank des Alterthums. Man reicht mir ein mächtiges Horn mit Inschriften, die davon erzählen, daß der König So und So daraus getrunken habe. Ich fülle das mit Met und trinke. Aber dieser Met mundete mir nicht. Vielleicht schmeckt der Trank oben auf dem nahen Thinghügel besser. Wie heißt's doch in meinem Führer durch Schweden? „Man pflegt auf den Hügeln (den größten Hünengräbern in Europa, die nach den drei Hauptgöttern des Nordens — Odin, Thor und Frey (Frô) benannt sind) nach der Sitte der Vorfahren Meth zu trinken.“ Machen wir! Mit dem Methhorn in der Linken steige ich auf den „Tingshögen“, von dem aus einst die germanischen Könige ihre Reden zum Volke hielten. Die sinkende Sonne grüßt uns mit südlicher Wärme, die weite Ebene schweigt, kein Vogel zwitschert, ringsum Stille und Einsamkeit! Und doch spricht das Alles zu mir so eindringlich, so seltsam, so tiefsinnig und so weise, daß ich ganz vergesse, „nach der Sitte der Vorfahren Meth zu trinken.“

Es ist spät geworden, die Abenddämmerung schleicht leise heran, ich muß an die Rückkehr nach Neu-Upsala denken. Der Kutscher wartet schon auf mich. An meinem Gefährte steht ein baumlanger Mensch mit in die Ferne träumerisch schauenden Augen, ein Ingenieur aus Südamerika. Er bat mich um die Erlaubniß, einsteigen zu dürfen. Er ist geborener Amerikaner, seiner Eltern Heimath ist Schweden, die einst ausgezogen waren, um in einem fremden Lande ihr Glück zu suchen. Die Eltern müssen ihm viel von ihrer nordischen Heimath erzählt haben; denn ihr Sohn hatte sich nur deshalb nach Europa aufgemacht, um diese Heimath zu schauen, das übrige Europa interessirt ihn nicht!

Aber auch ich begann mit einem anderen Auge zu schauen, als am Nachmittag. War es die beginnende Abenddämmerung, war es die sanfte magische Beleuchtung, in die Upsala und die Ebene mittlerweile getaucht war, kurz, ein anderes Bild that sich vor mir auf. Die Enttäuschung vom Nachmittag wich, Stadt und Land zogen mich mächtig an, und ich begriff, warum Upsala noch immer für die Schweden eine Stätte ist, an der sie wie von etwas Heiligem und Hehrem umfangen werden. — Der Abend und die nordische Sommernacht malen mild und verklärend, es war, als ob sich nun die Seele Upsalas geöffnet hätte. Nochmals stieg ich auf die Höhe, auf der sich Schloß und Bibliothek erheben, zu Füßen die herrliche restaurirte Kathedrale, die Stadt und die sinnende Ebene um Upsala. Lange war ich im Anblick dieser nordischen Kulturstätte und Landschaft versunken—ehe ich Abschied nahm und mit reichem Lohn zur Stadt hinunterstieg, zum Dampfschiffhafen, wo ich in dem eleganten Restaurant „Flustret“, in dem auch die Studentenschaft viel verkehrt, wieder Gelegenheit fand, mich davon zu überzeugen, wie sehr der Punsch das Nationalgetränk der Schweden ist und wie still dieses Volk ist, still wie das weite Land, seine gigantischen Wälder und zahllosen tiefgründigen Seen.

Interessanter deutscher Lotterie-Prozeß.

Ein für Lotteriespieler interessanter Prozeß hat jüngst die Gerichte in Hamburg beschäftigt. Eine Frau hatte ⅛ Loos der Lübecker Lotterie durch alle sechs Klassen der dritten Lotterie durchgespielt. Als nun die Loose zur ersten Klasse der neuen Lotterie ausgetheilt werden sollten und der Unterkollekteur auf das Loos der Frau schon ihren Namen geschrieben hatte, wurde ihm ein Rock mit einer Anzahl Loose, unter denen sich auch dieses befand, gestohlen. Er besprach die Sache mit seinem Kollekteur; — was Beide vereinbart hatten, ob der Kollekteur trotz des Diebstahls die Einziehung der Einsätze von den Leuten, die schon vorher gespielt hatten, genehmigt, oder, wie er es nachher behauptete, umgekehrt gesagt hatte, die Sache müsse jetzt ruhen bleiben, darüber gingen nachher die Angaben auseinander. Ebenso war auch darüber keine völlige Klarheit zu gewinnen, ob der Unterkollekteur mit der Frau schon vor dem Diebstahl über das Weiterspielen gesprochen hatte; jedenfalls zog er den Einsatz von ihr ein und sagte die Lieferung des Looses zu.

Vorläufig tauchte dieses nun nicht wieder auf, die Nummer gewann aber die Summe von 2000 Mk., die auch von der Lotterie-Direktion, den bestehenden Bestimmungen gemäß, an den Kollekteur ausgezahlt wurde. Dieser weigerte sich aber, der Frau ihren Antheil auszuzahlen; nur wer das Loos geliefert bekommen habe und es vorzeige, könne gegen das Loos den Gewinn beanspruchen, nicht aber die Frau, zu der er überhaupt gar nicht in vertraglicher Beziehung stehe. Wenn der Dieb nun mit dem Loos käme, dann käme er doch in Schaden. Sowohl das Amtsgericht wie das Landgericht verurtheilten indeß, als die Frau darauf eine Klage gegen den Kollekteur anstellte, diesen zur Zahlung.

Das Amtsgericht erklärte, der Beklagte könne der Klägerin gegenüber nicht geltend machen, daß sie das Loos nicht zurückgeben könne. Wenn die Lotterie-Direktion die Auszahlung nicht von der vorgängigen Zurückgabe des Looses abhängig gemacht habe, so müsse auch der Beklagte den Gewinn ohne das der Klägerin als der Käuferin ausbezahlen. Auch das Landgericht sprach sich in diesem Sinne aus, indem es, ohne die Frage näher zu erörtern, welche Bedeutung grundsätzlich denn im Lotteriespiel sonst die Uebergabe und der Besitz des Looses haben, die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die ungerechtfertigte Bereicherung als ohne Weiteres durchschlaggebend heranzog. Der Unterkollekteur habe seiner Zeugenaussage nach das Loos als Kommissionär des Beklagten, also über dessen Rechnung, verkauft, und habe damit die Verpflichtung gehabt, ihr auch das Loos zu verabfolgen. Nach den Lotteriebestimmungen sei der Gewinn an den „Interessenten“ auszubezahlen gewesen, das sei hier der Unterkollekteur gewesen —, wenn der Beklagte das Geld trotzdem behalten und nicht seinem Unterangestellten gegeben habe, der es dann an die Spielerin abführen müsse, so habe er sich um den ihm nicht zukommenden Betrag auf Kosten dessen, dem er zugekommen wäre, nämlich der Klägerin, zu Unrecht bereichert — ob er Eigenthümer des Looses selbst (also des Stückes Papier) geblieben sei, sei dabei, und angesichts des Rechtes der Frau auch auf dies Stück Papier, ganz gleichgiltig.

Im Uebrigen war eigenthümlicher Weise das Loos in der Zwischenzeit wieder aufgetaucht und von der Kölner Staatsanwaltschaft an den verklagten Kollekteur gesandt worden.

— Gegensätze. — Eine gefällige Form hilft oft über einen schwachen Stoff hinweg; ja, nicht selten macht sie den Stoff überhaupt entbehrlich. Das beweise die Damen, die sich — dekolletiren.

Aus sächsischen Fremdenbüchern.

(Ein neuer Blüthenkranz. Von Heinrich Lee.)

Von einem kleinen Streifzuge durch die Fremdenbücher der sächsischen Schweiz zurück, erlaube ich mir, einige Beutestücke daraus, die der weiteren Oeffentlichkeit noch unbekannt sein dürften, hiermit zum allgemeinen Besten zu geben.

An die Spitze gestellt sei ein herbes Urtheil über Fremdenbücherpoesie überhaupt:

„Ob mit oder ob ohne Sinn—
In dieses Buch, da muß ich 'rin!“

Speziell über die Fremdenbücherpoesie im Gebiete des Elbsandsteingebirges läßt sich folgende Stimme vernehmen:

„Wer hier die Fremdenbücher liest,
Dem wird die ganze Gegend vermießt.
Ueberhaupt in der ganzen sächsischen Schweiz,
Da scheint's mit der Poesie 'e eigenes Kreuz.
Von einem „Dichter“ und seinen Werken
War nur 'e Einziger zu bemerken
Auf der ganzen Strecke zwischen Schmilka und Dräsen—
Und das ist „Dichter“ Nebel gewesen.“

Gleichfalls in eine Klage über den beständigen Nebel bricht der Verfasser folgender Verse aus:

„Regen, Nebel, der Himmel stets duster,
Solches Wetter wünsch' ich nicht meinem Schuster.
Wissen möcht' ich auf alle Fälle,
Warum man sagt, die Sachsen sei'n helle.“

Merkwürdig ist es, daß man in den Fremdenbüchern der sächsischen Schweiz fast immer nur das schlechte Wetter registrirt und angedichtet findet, höchst selten aber das gute. Jedoch gab mir ein intelligenter Gastwirth eine höchst plausible Erklärung dafür. „Bei schönem Wetter,“ meinte er, „haben die Leute zum Schreiben in die Fremdenbücher jetzt keine Zeit mehr. Da schreiben sie blos noch Ansichtskarten.“

Wesen und Bedeutung der Fremdenbücher beleuchten folgende Zeilen:

„Wir sind hier gewesen,
Das kann e Jeder lesen,
Und wer das hat gelesen,
Der is o o ch hier gewesen.“

Als die Aeußerung eines Mannes, dem es anscheinend nicht gelungen ist, in der Ehe das geträumte Glück zu finden, und dem man deshalb seine herzliche Theilnahme nicht versagen wird, sei Nachstehendes festgenagelt:

„Wer sich auf die Reise mit Frau thut verfügen,
Hat doppelte Kosten und halbes Vergnügen.“

Eine Spezialität der sächsischen Fremdenbücher besteht leider in den vielen ganz miserablen Scherzen, die sich der Fremde mit der sächsischen Landschaft und ihren Bewohnern erlaubt. Ich für meine Person betone, daß ich mit solchen Leuten nichts gemein habe. Ich halte die sächsische Schweiz für eine der reizendsten Gegenden des ganzen deutschen Vaterlandes, denn sonst würde ich sie nicht immer von Neuem besuchen. Die Preise sind wohlfeil, die Verpflegung vorzüglich, und der sächsische Volksstamm ist nach meinen Erfahrungen noch immer der artigste und zuvorkommendste weit und breit. Mit Unliebsamkeit und nur um nachzuweisen, wie sächsische Gastfreundschaft mißbraucht wird, verzeichne ich also folgende Funde:

„Hier lernte ich kennen, ei Herrjeh,
Den echten sächsischen Bliemchenkaffee.
Wie er mir schmeckte, liebe Leute!
Nu, er hat seine gute und schlechte Seite:
Seine gute Seite, seine Glorie,
Die is: Er hat keene Cichorie.
Seine schlechte Seite — und darum ist er ooch so dinn—
Die is: Es is Sie nämlich ooch keene Kaffeebohne drin.“

Jedenfalls mit Bezug auf die Zierlichkeit und Nettigkeit, welche dieses landschaftliche Schatzkästchen Sachsens auszeichnet, schreibt aus demselben Tone heraus ein Anderer:

„Es wird Jeder höflichst gebeten,
Die Edmundsklamm nicht entzwee zu treten.
Auch lasse man keine Hunde laufen,
Damit sie nicht die Elbe aussaufen.
So unverschämt wird Keiner sein,
Zu stecken gar den Sandstein ein.“

Auf derselben Harfensaite spielt der Dichter des folgenden Zweizeilers:

„Achtung! Nicht hier vom Felsen fliegen! —
Man könnt sich beimSturz leicht dieHaare verbiegen.“

Dabei hat der Verfasser noch den Muth, seinen Wohnort anzugeben — und wie könnte dieser auch anders heißen als Berlin. Ganz nach unserem Dafürhalten mit Recht läßt daher ein Sachse diesem Zweizeiler einen anderen folgen, der noch glimpflich und ganz der sächsischen Höflichkeit angemessen genug klingt:

„O jemerich, jemerich, jemerich, nee,
Was gibt's für ruppige Menschen an der Spree!“

Wie anders dagegen trifft der Keulenschlag, der einem Wanderer zu Theil wird, welcher im Fremdenbuche sich über den Weg beklagt, den er vom „Kuhstall“ her gehabt. Denn erzürnt über diese offenbar nicht begründete Klage schreibt ein Verfechter der guten Sache darunter:

„Im Kuhstall warschte? Warum bliebste nich d'in?
Wo gehören denn Kühe und Ochsen sonst hin!“

Vielleicht in der Annahme, daß die genannten schlechten Scherze alle sammt und sonders ihren Ursprung in dem nördlichen und östlichen Nachbarlande haben, sucht ein sächsischer Poet über eine gewisse, wenigstens von ihm behauptete Eigenthümlichkeit des Elbstroms nachstehende Erklärung zu geben:

„Warum ist die Elbe
Bei Dresden so gelbe?
Sie schämt sich zu Schande,
Sie muß aus dem Lande;
Denn gleich hinter Meißen,
Pfui Deifel, liegt Preußen.“

Zum Beschluß noch ein Carmen aus dem Fremdenbuche des Großen Winterberges, das vielleicht in manchem Leser, der sich gleichfalls schon mit Bergbesteigungen vergnügt hat, eine verwandte Stimmung auslösen wird:

„Es sprach der Sohn zum Vater im Thal:
„Das ewige Hiersitzen ist ein Skandal.
Ich weiß einen Zeitvertreib, einen netter'n,
Wir wollen auf den Winterberg klettern.“
Gesagt, gethan! Der Vatergreis,
Korpulent zugleich auch, vergoß viel Schweiß.
Er schimpfte über den Weg so steil,
Der Sohn drängt immer weiter zur Eil'.
Endlich — und Gott sei dafür gedankt —
Ist man auf dem Gipfel angelangt.
Das Wetter war herrlich, das Wetter war klar,
Die Aussicht also wunderbar.
„Sieh, Vater, das Thal da unten, wie schön!
Nun, kann man etwas Schön'res seh'n?
Nun, ist es nicht ein herrlicher Lohn?“
So sprach zu seinem Vater der Sohn.
Doch der Vater gab dem Sohn einen Knuff:
„Wenn's unten so schön ist, was schleppste mich denn erst hier 'ruff?!“

— Was hilft es, wenn ein Weib sechs Sprachen beherrscht — aber keinen Mann!

Die verkannte Kaiserbüste.

Den Parisern ist eine große Freude widerfahren. Einer ihrer hervorragendsten Archäologen, Salomon Reinay, hat ein sicher beglaubigtes Bildniß des römischen Kaisers entdeckt, der den journalistischen Ruhm hat, der erste Lobredner der schönen Stadt an der Seine zu sein. Es ist der Kaiser Julian (331—363), der in Lutetia Parisiorum, dem heutigen Paris, gern residirt hat. Mit der höchst merkwürdigen Entdeckung dieses Bildes verhält es sich folgendermaßen.

In der kleinen apulischen Landstadt Acerenga, nicht weit vom Meerbusen von Tarent, erhebt sich eine schöne normannische Kathedrale, erbaut um 1080 auf der Stelle einer älteren Kirche, in deren Fassade die Inschriftensucher schon längst eine römische Inschrift zu Ehren des Kaisers Julian entdeckt haben. Hoch oben aber ragt frei in den Himmel eine Büste in Lebensgröße, die nach dem frommen Glauben der Gegend den heiligen Canio darstellt. Dieser war früher Bischof der Stadt Juliana in Nordafrika, und seine Gebeine sollen von den, vor den Arabern flüchtenden Bewohnern nach Acerenga gebracht worden sein, wo sie noch heute in der Kirche ruhen. Soweit die Legende der Gegend. Die unerbittlichen Archäologen aber entdeckten zuerst mit dem Fernglas an diesem Heiligen einen Feldherrnmantel, wie ihn die Kaiser auf Büsten tragen, ja sogar eine Lorbeerbinde. Sie erwirkten nach unendlichen Bemühungen der einflußreichsten Männer in Rom, daß der sonderbare Heilige hoch oben auf dem Dache der Kathedrale photographirt wurde. So wurde die Zusammengehörigkeit der Inschrift und der Büste erkannt, und der vermeintliche Heilige der Stadt Acerenga genommen. Ja, man geht ernsthaft damit um, im Namen der Stadt Paris die kleine Gemeinde zu bitten, einen Gipsabguß der Porträtbüste zu stiften, damit dem Kaiser Julian zu Paris ein Ehrenplatz eingeräumt werden kann. So merkwürdig spielt mitunter die Geschichte: Der, an den Ueberlieferungen des klassischen Alterthums hängende philosophische Bekämpfer des Christenthums wurde Jahrhunderte hindurch als Heiliger verehrt!

Eisenbahn-Fahrpläne.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 M	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington....	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.33 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V.	*9.30 N.
	*6.30 N.	*9.30 V.
	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local.....	*3.10 N.	*10.35 V.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	8.35 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 V	* 8.30 N
Ced. Rapids, Des Moines, Omaha, C. Bluffs, Salt Lake, S. Francisco, Los Angeles, Portland		* 7.42 V
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*11.30 N	* 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.42 V
C. Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N	* 6.55 V
	* 6.30 N	* 8.34 V
	*11.30 N	* 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.15 N	* 8.24 V
	***11.30 N	** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas..	*** 7.15 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.42 V
Duluth Limited	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Stillwater	* 9.00 V	* 9.30 N
	* 6.30 N	*12.25 N
	*10.15 N	* 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, La Crosse, Mankato u. westliches Minnesota	** 3.00 V	** 9.45 N
	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay		* 6.10 N
	**11.30 V	** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct., Green Bay & Menominee	* 5.00 N	*11.10 V
	** 9.00 V	** 4.00 N
	+ 3.00 N	** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	** 3.00 V	* 9.30 V
	* 5.00 N	** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V	** 9.30 N
	* 8.00 N	* 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Davenport, Rock Island, Moline—Abf. **12.35 V.

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., ✱8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., ✱6.50 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., **9.00 V., ✱2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison — Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison — Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Waukesha — Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., **7.00 V., **9.00 V., **3.00 N., *8.00 N.

Green Lake—Abf. **3 V., ✱4.00 V., **11.30 V., **3.00 N., ***10.30 N.

Lake Geneva—Abf. ✱8.00 V., *8.45 V., ✱9.10 V., X12.35 N., V1.20 N., ✱2.02 N., **3.30 N., **5.01 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgen. Sonntags. ✱ Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgen. Samstags. x Täglich bis Menominee. V Nur Samstags. X Freitags. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 7.00 N
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator..	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.30 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	***10.55 N	** 9.35 V
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 7.00 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2637 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth..	** 1.08 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet.	** 5.08 N	** 8.42 V
Kan. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.30 V
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 V

„The California Limited“ — Los Angeles, San Francisco — geht ab Dienstags und Samstags um 1 Uhr Nachmittags.

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*9.20 N	*7.33 V
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*3.20 N
Rochester, Huntington Accomod..	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

In Räuberhänden.

Boston, Mass., 6. Sept. Rev. J. H. House, einer der Missionare in Saloniki, Mazedonien, meldet der amerikanischen Behörde für Ausländische Mission, daß die Missionarin Ellen H. Stone zwischen Bansko und Djoumania von Räubern entführt worden sei. Diese Ortschaften liegen etwa 100 Meilen nordöstlich von Saloniki in einer Gegend, in der die Missionare keine Fremdlinge sind. Frl. Stone, die schon seit dem Jahre 1878 im Missionsdienste steht, hatte die Aufgabe, diese Gegend zu durchreisen, die Einwohner in Begleitung einer Bibelfrau — die in diesem Falle nun auch in die Hände der Räuber gefallen ist — aufzusuchen. Frl. Stone wurde in Norbury, Mass., geboren und ist in Chelsea, nahe bei ihrem Geburtsorte, zu Hause. Dort wohnt noch ihre Mutter; vier Brüder betreiben in Boston Geschäfte. — Ueber die Behandlung der beiden Entführten braucht man sich keine Sorge zu machen; es handelt sich nur um die Erpressung eines Lösegeldes.

Eilt nach Buffalo.

Burlington, Vt., 6. Sept. Vize-Präsident Roosevelt wurde von der Nachricht, daß in Buffalo ein Attentat auf den Präsidenten McKinley gemacht worden sei, um halb 6 Uhr heute Abend auf Isle La Motte, in der Behausung des Vize-Gouverneurs Fiske erreicht, und zwar per Telephon. Senator Proctor theilte die Botschaft einer Volksmenge mit, die sich vor dem Hause angesammelt hatte, um den Vize-Präsidenten zu begrüßen. Herr Roosevelt begab sich, von Senator Proctor begleitet, so rasch wie möglich auf die Reise nach Buffalo. Es wurde ihm zu diesem Zwecke von der Rutland Bahn ein Extrazug zur Verfügung gestellt.

Lehnen die Verbindung ab.

Paterson, N. Y., 7. Sept. Die hiesigen italienischen Anarchisten stellen jede Verbindung zwischen ihnen und Präsident McKinley's Attentäter in Abrede. Gestern Abend war ihnen nur der deutsch-klingende Name (Niemann oder Niemand) angegeben, den Czolgocz sich anfänglich beigelegt hatte. Sie erklären mit großem Eifer, daß man's muthmaßlich garnicht mit einem Anarchisten zu thun habe, sondern mit einem „verdrehten Deutschen", der einen persönlichen Haß auf den Präsidenten gehabt hätte.

New York, 7. Sept. John Most versichert, daß er von Czolgocz nie gehört habe. Es gebe keine polnischen Anarchisten, sagt er; die Polen seien ein katholisches Volk.

Ausland.

Konferenz der Methodisten.

London, 7. Sept. Eine Abhandlung des Rev. G. W. Smith von Pittsburg, Pa., über den „Einfluß des Methodismus auf die Förderung des internationalen Friedens" rief in der ökumenischen Konferenz der Methodisten, die in London tagt, stürmische Verhandlungen hervor. Die Fünf-Minuten-Regel wurde in Anwendung gebracht und eine Anzahl Prediger hielten feurige Reden für und gegen den südafrikanischen Krieg. Derselbe wurde sehr scharf kritisirt, sodaß schließlich der Vorsitzer jede weitere Erwähnung des Krieges für außer Ordnung erklärte. Viele Amerikaner betheiligten sich an der Diskussion, doch keiner der hervorragenden Bischöfe. Die Reden wurden häufig durch lärmenden Unwillen oder jubelnde Zustimmung unterbrochen. Es gab gelegentlich eine Szene großer Unordnung und die Diskussion schloß, ohne daß man zu einem Resultate gelangt wäre.

Der Rev. George Elliott von Detroit, Mich., sprach sich sehr bitter über den Krieg aus. Der Rev. R. J. Cooke, von Chattanooga, Tenn., trat für die Nothwendigkeit von Feindseligkeiten ein, wenn es gilt, ein Prinzip zu wahren. Der Rev. J. M. King von Philadelphia, Pa., meinte, die beste Lösung der Frage liege in den Worten des Präsidenten McKinley, die er in Buffalo auf der panamerikanischen Ausstellung geäußert habe: „Die Periode der Exklusivität ist vorüber. Die Ausdehnung unseres Handels und Gewerbes ist die brennende Frage. Handels- oder Zollkriege sind nicht profitabel. Eine Politik freundlicher Gesinnung und freundschaftlicher Handelsbeziehungen wird Repressalien verhindern. Gegenseitigkeits-Verträge stehen im Einklang mit dem Geiste der Zeit; Wiedervergeltungsmaßregeln nicht." Als diese Worte McKinleys verlesen wurden, brach lauter Applaus aus. — Robert W. Perks, ein Parlamentsglied, ein prominenter Kontraktor und Vizepräsident des liberalen kaiserlichen Konzils bezweifelte die Nützlichkeit klerikaler Manifeste. Er glaube, daß manche Kriege nothwendig seien, aber die wechselnde Neigung zu unnöthigem Kampfe sei zum großen Theil auf den Einfluß eines korrupten, verwerflichen Journalismus zurückzuführen.

Der Rev. E. E. Hoß, von Nashville, Tenn., meinte, es wäre unterschämt, wollte die Konferenz Großbritannien sagen, was es in Südafrika thun solle.

Am Tage zuvor waren auch schon Stimmen in der Konferenz laut geworden. So sagte Bischof Hartzel aus Afrika, die gegenwärtige Zeit sei der Beginn einer anderen Herrschaft der angelsächsischen Zivilisation. Der südafrikanische Krieg sei nur ein Zwischenfall. Dr. Leonard aus New York sagte: er danke Gott für das, was Großbritannien in Südafrika thue und hoffe, daß der Krieg mit dem Siege der Briten enden werde.

Sängerfahrt übers Meer.

Berlin, 6. Sept. Die „Berliner Liedertafel" geht allen Ernstes mit dem Plane um, in Bälde eine Sängerfahrt nach Amerika zu machen. Wenn der Entschluß wirklich gefaßt wird, dürfen die hiesigen Sänger sicherlich der enthusiastischsten Aufnahme jenseits des großen Wassers gewiß sein.

Dirigent Arthur Claaßen händigte gestern gelegentlich der Ueberreichung der Dankadresse der Vereinigten Sänger von Brooklyn an die Berliner Gesangvereine im Kaiserkeller dem greisen Komponisten und Gesanglehrer Edwin Schultz das Diplom als Ehren-Mitglied des New Yorker „Eichenkranz" ein mit einer kurzen, kernigen Ansprache, die begeisterten Beifall fand. Der also Geehrte war völlig überrascht und konnte kaum seiner Bewegung Herr werden, um seine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Herr Schultz ist trotz seiner 74 Jahre körperlich und geistig noch immer außerordentlich rüstig.

Heinrich Zöllner's neue Oper „Ueberfall" hat bei der Erstaufführung in Leipzig starken Erfolg gehabt. Die dortige Kritik spricht sich in sehr schmeichelhafter Weise über das Werk aus.

Hafenstadt Breslau.

Berlin, 6. Sept. Für die Stadt Breslau in Schlesien vollzog sich gestern ein Ereigniß von nicht geringer Bedeutung, indem der unter großem Kostenaufwand erbaute neue Hafen unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht wurde. Für das Unternehmen war allerdings eine frühere Vollendung vorgesehen worden, aber der Aufschub hat sicherlich nichts geschadet, denn es ist auch ein vortreffliches Werk geschaffen worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Savoye, von Havre.
Boston: New England, von Liverpool.

Abgegangen.

Cherbourg: Columbia, auf der Fahrt nach New York.
Queenstown: Oceanic, auf der Fahrt nach Liverpool.
Moville: Anchoria und Australasian, auf der Fahrt nach New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New Haven, Conn., hat Chas. Snyder im Rausch seine Gattin erschossen. Er brachte sich selbst eine Wunde am Handgelenk bei.

— Bei Nantucket, Mass., ertrank gestern ein siebenjähriger Sohn des Stadtkämmerers Dann von Buffalo, dessen Familie sich dort im Seebad befand.

— W. J. Murphy, Herausgeber der „Minneapolis Tribune", ist bei Cap Lake, Minn., auf der Jagd durch zufällige Entladung seines Gewehres schwer verwundet worden.

— Die in Detroit tagende General-Konferenz der deutschen Methodisten hat es mit 104 gegen nur 3 Stimmen abgelehnt, Frauen als Delegaten an ihren Berathungen theilnehmen zu lassen.

— Bertha Wagenführer, ein junges Mädchen aus Buffalo, passirte gestern Nachmittag, in ein wasserdichtes Faß verpackt, die Stromschnellen des Niagara. Sie war halb todt, als man das Faß auffischte und sie daraus befreite.

— In Duluth, Minn., hat der frühere Schankwirth Charles Green, durch Nahrungssorgen zur Verzweiflung getrieben, seine Frau durch einen Revolverschuß schwer verwundet und dann sich selbst getödtet.

— Der Staats-Schatzmeister Stowers von Mississippi ist von Gouverneur Longino seines Amtes entsetzt worden, weil in seiner Kasse angeblich ein bedeutendes Defizit entdeckt worden ist.

— G. T. Behrens, ein Telegraphist aus Baraboo, Wis., schoß sich in selbstmörderischer Absicht in Sheldons Wirthschaft in Malta, Mont., eine Kugel ins Herz und starb fast augenblicklich.

— Infolge des Genusses verdorbener Speisen bei einem Bankett, das in der Clevelander Vorstadt Newburg anläßlich der Einweihung der neuen Revierwache veranstaltet wurde, sind gegen 60 Bürger, welche daran theilgenommen haben, unter Vergiftungs-Symptomen erkrankt.

— Richmond Pearson Hobson, der Held von Santiago, soll mit einer Tochter vom Hause Astor, nämlich mit Miß May Van Alen, verlobt sein. Das Gerücht fand eine Bestätigung darin, daß vor etlichen Tagen, an einem Sonntag, Frl. Van Alen ein Diner gab, bei dem Hobson der Ehrengast war; die Familie Van Alen stellt allerdings die Verlobung in Abrede.

— In der Central-Presbyterianer-Gemeinde zu New Castle, Pa., herrscht große Aufregung über das Anerbieten Andrew Carnegie's, der Gemeinde eine Pfeifenorgel zu schenken. Die Aufregung ist aber nicht freudiger Art, sondern voll Zorn und Erbitterung, weil eine Anzahl Gemeindeglieder für Annahme des Geschenkes sind. Die Majorität will von einem Geschenk von Carnegie nichts wissen.

— In Deer Lodge, Mont., wurde gestern James McArthur, alias Fleming, hingerichtet. Derselbe war schuldig befunden worden, im Februar dieses Jahres nach einer Vereinbarung mit dessen Sohne Clinton den Kaptän Oliver Dotson ermordet zu haben. Clinton ist gleichfalls zum Tode verurtheilt, hat aber einen Aufschub der Urtheils-Vollstreckung bis zum 25. Oktober erlangt.

— Der „Oregonian" von Portland, Oreg., berichtet: A. B. Hammond von Portland hat eines der größten Landstücke in Oregon, das sich noch in erster Hand befand, angekauft. Es handelt sich um 50,000 Acres, die an den Flüssen Tualatin und am Trask liegen. An dem Kampf hat auch Charles J. Winton von Wausau, Wis., Theil. Das Land gehörte der Southern Pacific-Bahn und brachte etwa $500,000.

— In Warsaw, Ind., hat das Leichenschau-Gericht in Sachen des Farmers Wm. Shuder einen auf Selbstmord lautenden Wahrspruch abgegeben. Shuder hatte sich Anfangs voriger Woche mit der Wittwe Dearborff verheirathet. Am Samstag wurde er mit durchschnittener Kehle in einem Maisfeld gefunden. Man nimmt an, daß er sich den Tod gegeben hat, aus Reue darüber, daß er sich durch seine Heirath mit seinen Angehörigen entzweit hatte.

Ausland.

— Der Tammany-Häuptling Croker hat sich heute in Liverpool auf dem Dampfer „Lucania" für die Heimreise nach New York eingeschifft.

— In Havana hat eine ärztliche Spezialkommission das von Dr. Caldas angeblich erfundene Serum zur Heilung des gelben Fiebers für unwirksam erklärt.

— Die deutsche Regierung läßt in Shanghai einen großen Trakt Land in dem Gebiete der Fremdenkolonie, welchen sie vorläufig auf drei Jahre gepachtet hat, stark befestigen.

— Auf der Philippinen-Insel Leyte hat sich der Insurgentenführer Pacheco mit all seinen Leuten dem amerikanischen General Hughes ergeben, und damit kann auch für diese Insel der Widerstand der Eingeborenen gegen die Ver. Staaten als beendigt angesehen werden.

— Kommissär Rockhill meldet dem Staatsdepartement in Washington aus Peking, daß die fremdländischen Truppen Peking voraussichtlich in den Tagen vom 17. bis zum 22. September räumen werden. Die Unterzeichnung des Protokolls der Friedens-Vereinbarungen seitens zuständiger Vertreter der chinesischen Regierung werde muthmaßlich heute erfolgen.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* An der W. Polk nahe Laflin Str. wird heute Nachmittag der neue Spielplatz eröffnet werden, welcher daselbst für die Schüler der McLaren Straße eingerichtet worden ist.

* 8,601 unerledigte Fälle befinden sich auf dem Superior-Gerichts-Kalender. Davon sind 1425 dem Richter Gary, 1442 dem Richter Chetlain, 1437 dem Richter Stein, 1435 dem Richter Hutchinson und 1434 dem Richter Brentano zugewiesen worden. Der Rest, 1428 Fälle, wird voraussichtlich von einem Richter erledigt werden, der aus den Landdistrikten nach Chicago berufen werden muß. Die Richter Ball und Kavanagh werden während des bevorstehenden Termins Kriminalgerichtsfälle erledigen.

Keine Heilung, keine Bezahlung.

Ein System, auf das sich die Aerzte kaum einlassen werden.

Frau Mary Lashamb war gestern Nachmittag vor den Richter Max Wolf zitirt worden, damit sie ihm die Gründe auseinandersetze, weshalb sie sich beharrlich weigert, die ihr von Dr. A. M. Wheeler für ärztliche Behandlung eingereichte Rechnung im Betrage von $250 zu bezahlen. Die Frau war nicht verlegen um Einwände, die sie gegen die Begleichung dieser angeblich viel zu hoch bezifferten Rechnung zu machen hatte. Ihr Haupteinwand war der, der Arzt hätte sie trotz mehrmonatlich täglich fortgesetzter Krankenbesuche nicht von ihrem Gebreste kurirt.

Er hätte nicht einmal eine zutreffende Diagnose ihrer Erkrankung machen können und sie dabei auf's Geradewohl ungezählte Pulver und auch flüssige Medizin aus einer schier unglaublichen Menge von Flaschen größeren und kleineren Kalibers verschlucken lassen. Ein anderer Arzt, den sie schließlich zu Rathe gezogen, hätte die Art und den Sitz ihrer Erkrankung binnen fünf Minuten erkannt und sie nach nur zweiwöchiger Behandlung vollkommen wiederhergestellt. Zeugen wurden von den beiderseitigen Anwälten vorgeführt und vernommen. Dabei verwickelte sich der Faden der Anklage immer mehr und mehr, bis er schließlich zu einem gordischen Knoten anwuchs, den der Richter jedoch nicht durch einen Hieb zu lösen zu können meint. Er hat die Verhandlungen bis zum 13. September vertagt. Bis dahin will er sich mit den medizinwissenschaftlichen Einzelheiten des Falles privatim befassen und diese gründlich erwägen.

Neues Unternehmen.

Die Illinois Telephone & Telegraph Co. will zeitgemäße Neuerungen einführen.

Die Illinois Telephone & Telegraph Company wird zeitgemäße Neuerungen einführen, sobald sie ihren Betrieb eröffnet haben wird. Wie Präsident A. G. Wheeler erklärt, wird jeder Miether eines Telephons nur für die thatsächliche Benutzung desselben zu zahlen haben, so daß der Höchst-Kostenpreis noch nicht die Hälfte der gegenwärtigen Rate betragen dürfte. Er ist der Ansicht, daß bis zum ersten Juli 1902 an 20,000 Telephon-Apparate im Geschäftsbezirk in Betrieb gestellt werden können. Sobald sämmtliche Leitungen gelegt sind, hofft er, die Zahl der Telephone um das Zehnfache vermehren zu können. Jedermann kann ein Telephon miethen, ohne irgend welche Verpflichtungen einzugehen. Er hat nur eine Summe, vielleicht $5, zu deponiren. Das Telephon wird mit einem „Meter" versehen sein, der registrirt, wie oft der Apparat benutzt wurde. Für jedesmalige Benutzung zahlt der Miether dann 5 Cents. Benutzt er das Telephon im Laufe des Jahres gar nicht, so hat er natürlich nichts zu zahlen. Beträgt die durch die Benutzung des Apparats während eines Jahres erzielte Gesammtsumme im Geschäftsbezirk $85, im Wohnbezirk $50, so ist die übrige Benutzung des Telephons während des laufenden Jahres kostenfrei. Verbesserungen in der Anlage und im Betriebe ermöglichen es der Gesellschaft, den Kunden so günstige Bedingungen machen zu können.

Kurz und Neu.

* Der auf Veranlassung von Charles D. Haries, einem Farmer aus dem Staate New York, wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen verhaftete Heirathsvermittler N. C. Clark wurde gestern von Richter Hall freigesprochen. Haries gab zu, daß er dem Clark kein Geld gegeben hatte.

* Kapitän John McDonough von der Spritzen-Kompagnie No. 75 hat im Kreisgericht eine Klage gegen die Stadt auf Auszahlung seines rückständigen Gehaltes, im Betrage von $1600 anhängig gemacht. McDonough war von der Stadtverwaltung während der Dauer eines Jahres vom Dienst suspendirt worden und wurde erst durch ein Mandamus-Verfahren wieder in seine frühere Stellung eingesetzt.

* Durch die Abwesenheit eines wichtigen Zeugen sah sich Hilfscoroner Downey gestern Nachmittag veranlaßt, den Inquest über den jähen Tod der 33 Jahre alten Frau Mary Malmer, welche am Donnerstag im Deutschen Hospital starb, bis zum nächsten Montag aufzuschieben. Die Fieberkranke hatte sich am Mittwoch in einem unbewachten Augenblicke aus einem Fenster des dritten Stockwerkes vom Deutschen Hospital auf die Straße herabgestürzt und war am anderen Tage den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

* John Burns von No. 42 West Randolph Straße wurde auf Ersuchen der Seelsorger in der St. Francis-Kirche, an 12. Str. und Newberry Avenue, verhaftet, weil er sich auffällig betragen hatte. Der Arrestant erklärte gestern dem Richter Sabath, daß man ihn nur eingekäfigt habe, weil er nicht fein gekleidet war. Er habe in der Kirche nur gebetet, sich aber nichts zu schulden kommen lassen. Der Richter aber hielt es für angemessen, den Angeklagten, der von Schmutz starrte, für die Dauer von drei Wochen der Bridewell zu überweisen, damit er dort einer gründlichen Säuberung unterzogen werde.

* Der Zeitungsagent Edward Zeikle meldete gestern Abend der Polizei in der Harrison Str.-Station, daß er kurz zuvor an der Ecke von Clark und 16. Straße von drei Kerlen überfallen und um $400 an Zeitungs-Abonnementsgeldern, die er gestern kollektirt, beraubt worden sei. Die Banditen seien dann in einem leichten Wagen davongefahren, der in jener Gegend gehalten habe. Zeikle ist an 25. und Throop Str. wohnhaft.

Angebliches Anarchistennest.

Die Polizei nimmt sechs Männer, drei Frauen und ein Kind in Haft.

Kapt. Colleran glaubt, daß das Komplott zur Ermordung des Präsidenten in Chicago ausgeheckt wurde.

Wie die Polizei der Westseite behauptet, hielt sich Leon Czolgocz, jener Unhold, welcher auf den Präsidenten McKinley den mörderischen Angriff verübte, vor drei Jahren in Chicago auf und wurde damals wegen unordentlichen Betragens in Verbindung mit anarchistischen Umtrieben mehrfach verhaftet. Aus diesem Grunde wird der Verhaftung von sechs angeblichen Anarchisten, drei Frauen und einem Kinde, welche gestern Abend vorgenommen wurde, ein außergewöhnliches Gewicht beigelegt. Die Namen der verhafteten Männer sind: Abraham Isaak sr., Abraham Isaak jr., Hippolyte Havel, Henry Trevegilo, Clemens Pfeutzner und Alfred Schneider. Wenn die Annahme der Polizei auf Wahrheit beruht, was bekanntlich nicht immer der Fall ist, dann waren die Genannten von dem auf den Präsidenten McKinley verübten Mordangriff vorher unterrichtet. Sie wurden verhaftet, nachdem Kapt. Colleran von den Polizeibehörden in Buffalo eine Depesche erhalten hatte, die auf die Wichtigkeit einer besonderen Beobachtung der Chicagoer Anarchisten hinwies und ihn besonders auf deren Organ „The Free Society" aufmerksam machte. Angestellte Nachfragen ergaben, daß besagtes Organ in dem Hause No. 515 Carroll Ave. hergestellt werde, und als Leutnant McWeeney und die Geheimpolizisten Morrissey, McDonald und Burke gestern Abend an Ort und Stelle erschienen, fanden sie zwar die Office des Blattes in Dunkel gehüllt, aber in einem Zimmer über demselben die genannten sechs Männer, welche sich mit lauter Stimme unterhielten, sowie drei Frauen und ein Kind, die zuhörten. Die Beamten sprengten die Thür, nahmen die Insassen gefangen und brachten sie nach der Hauptwache, wo Kapt. Colleran ein Verhör mit ihnen anstellte, ohne indeß irgend Etwas, das auf eine Verbindung der Verhafteten mit dem Attentäter hinweist, zu Tage fördern zu können.

Abraham Isaak, ein Russe, wird als Redakteur des erwähnten Blattes und als das Mundstück der hiesigen Anarchisten bezeichnet. Er kam erst im Anfange dieses Jahres nach Chicago, nachdem er in Portland, Oregon, den „Firebrand" redigirt hatte. Die Polizei legt besonderes Gewicht auf einen Papierfetzen, den sie in Isaak's Besitz fand und der die Worte enthält: „Der Drache des Despotismus kann nicht durch Enthauptung getödtet werden; denn sobald das Haupt eines Königs abgeschlagen ist, wächst dasjenige eines Präsidenten aus demselben Platz hervor."

Die Polizei hat ermittelt, daß zwei von den Gefangenen, Abraham Isaak und Alfred Schneider, einer anarchistischen Versammlung am letzten Sonntag im Athenäum beiwohnten, wo ein Redner Namens W. F. Bernard eine Ansprache hielt, in der er ausführte, daß nur durch beständigen Widerstand die wahre Freiheit zu erringen sei, und die christliche Religion als ein Haupthinderniß einer solchen Bestrebung bezeichnet wurde. Auf Grund dieser und anderer Aeußerungen soll, wie Kapt. Colleran heute erklärte, Bernard ebenfalls in Haft genommen werden. Colleran hält es jetzt für sehr wahrscheinlich, daß das Komplott zur Ermordung des Präsidenten in Chicago ausgeheckt wurde, da aber Colleran über die Vorgänge in seinem eigenen Departement nicht sehr gut unterrichtet zu sein scheint, so ist es immerhin möglich, daß er mit der Verlegung des Komplotts nach Chicago einigermaßen auf dem Holzwege ist.

Den Gefangenen ist es nicht gestattet worden, Zeitungen zu lesen, Besucher zu empfangen oder sich nach einem Advokaten umzusehen.

Die Depesche aus Buffalo, welche Kapt. Colleran veranlaßte, die sechs Anarchisten zu verhaften, lautet wie folgt: „Wir haben Leon Czolgocz, alias Fred Niemann, welcher auf den Präsidenten das Attentat verübte, in Haft genommen. Sie sind ersucht, E. J. Isaak, den Redakteur einer sozialistischen Zeitung und Anhänger der Emma Goldmann, deren Lehren Niemann befolgt haben soll, zu arretiren. Möglicherweise existirt eine Verschwörung und diese Personen können daran betheiligt gewesen sein. William S. Bull, Polizeichef, Buffalo."

Wie Kapt. Colleran behauptet, wurden die drei Frauen gleichfalls in Haft genommen, weil man eine derselben für Emma Goldmann hielt. Isaak sei vor elf Jahren nach Amerika gekommen und in Portland, Oregon, wo er den „Firebrand" herausgab, von den Bundesbehörden wegen ungesetzlicher Benutzung der Post verhaftet worden. Hippolyte Havel ist, wie Kapt. Colleran in Erfahrung gebracht haben will, ein Böhme aus Pilsen, wo er sich durch regierungsfeindliche Artikel eine zweijährige Gefängnißstrafe zuzog. Man hat ferner ermittelt, daß Czolgocz im Monat Juli in Chicago war, aber von den hiesigen Anarchisten infolge seiner ultra-radikalen Aeußerungen mit mißtrauischen Augen betrachtet wurde. Hier soll er die Bekanntschaft von Emma Goldmann gemacht haben.

Die sechs Gefangenen sollen unter der Anklage der Verschwörung gebucht werden. An Beweisen dafür fehlt es freilich noch.

Die Berry Detektive-Agentur will in Erfahrung gebracht haben, daß Czolgocz während seines Aufenthalts in Chicago das Haus No. 515 Carroll Avenue, woselbst die Verhaftung vorgenommen wurde, häufig besuchte, und ein Mann Namens Edward Neely, Nr. 244 Wells Straße, will gesehen haben, wie Czolgocz, als er eines Tages das Haus verließ, von drei Frauen geküßt wurde. Späteren Berichten zufolge heißen die drei verhafteten Frauen Julia Mechame, Marie Isaak Jr. und Marie Isaak Sr. Sämmtliche Gefangene werden sich am Montag vor Richter Prindiville unter der Anklage der Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten McKinley zu verantworten haben.

Charles R. Barrett, Superintendent des Athenäum-Gebäudes, in welchem die Anarchisten am verflossenen Sonntag eine Versammlung abhielten, erklärt, daß das Versammlungslokal für einen derartigen Zweck nicht wieder vermiethet werden solle.

Kurz und Neu.

* Der Schneider Anton Kalkus, der geständig ist, ein Feuer im Orpheon-Theatergebäude angelegt zu haben, verzichtete heute vor Richter Hall auf ein Vorverhör. Er wurde den Großgeschworenen überwiesen.

* Der „Chicago Teachers' Club" wird seine nächste Versammlung am Samstag, den 14. September, im Zimmer No. 912 des Freimaurer-Gebäudes abhalten. Schulsuperintendent Cooley hat versprochen, um 3 Uhr Nachmittags vor dem Verein einen Vortrag über das Thema „Neue Methoden in der Ertheilung des Geschichts-Unterrichts halten zu wollen.

* Postmeister Coyne ernannte gestern fünfzig Hilfs-Clerks, welche während der bevorstehenden, durch die Eröffnung der Herbstsaison in den großen Geschäftshäusern bedingten, regeren Thätigkeit im Postamt Dienst thun sollen. Diese Hilfsschreiber werden gemäß der Reihenfolge ihrer Namen auf den betreffenden Zivildienst-Listen angestellt werden.

* In einer heute Vormittag abgehaltenen Spezialsitzung des Countyraths wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Behörde ihrer Entrüstung und ihrem Schmerz über das Attentat auf den Präsidenten Worte verleiht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der Verwundete bald genesen und sich noch lange der Liebe und Achtung seiner Mitbürger erfreuen möge.

* Annie Ebling, Kittie Ryan und Walter Ryan hatten sich gestern Nachmittag vor Richter Jandus gegen die Anklage zu verantworten, den Optiker J. W. Alizer, von No. 5053 Halsted Str., in der Nähe seines Ladens auf der Straße überfallen und mißhandelt zu haben. Der Richter verurtheilte jedes der beiden Mädchen zu $10 und Walter Ryan zu $25 Geldstrafe.

* Um Entlastung von ihren Schulden suchten heute der Buchdrucker James Lindell und der früher in Philadelphia wohnhaft gewesene James M. Harison hier in der zuständigen Abtheilung des Bundesgerichts nach. Lindell hat $16,500, Harrison gar $30,000 Schulden gemacht, keiner der Beiden vermag jedoch irgend welche Bestände aufzuweisen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das Attentat.

Mit dem Maßstabe des gesunden Menschenverstandes lassen sich die Thaten der sogenannten Anarchisten nicht messen. Nachdem sie den harmlosen Präsidenten Sadi Carnot, die unglückliche Kaiserin Elisabeth und den wahrhaft volksthümlichen König Humbert meuchlings ermordet haben, ist es kaum noch überraschend, daß sich einer aus ihrer Schaar den Präsidenten McKinley als Opfer ausersehen hat. Allerdings ist das amtliche Oberhaupt der Ver. Staaten der Erkorene eines freien Volkes, und ein Attentat auf seinen Präsidenten ist somit ein Attentat auf das Volk selbst, aber was kümmert das die hirnverbrannten Menschen, welche durch möglichst scheußliche Missethaten „Propaganda" für ihre Lehren machen zu können glauben! Wer in einem derartigen Wahn befangen ist, dessen Denken und Fühlen läßt sich vom normalen Hirn überhaupt nicht erfassen. Was unter der Schädeldecke eines „Anarchisten" vor sich geht, kann von anderen Menschen ebenso wenig begriffen werden, wie das wilde Wüthen der Elemente. Es hat keinen Zweck, die anarchistischen Schlußfolgerungen zu untersuchen und nach irgend einem Zusammenhange zwischen ihnen und der menschlichen Vernunft zu forschen. Für die heimtückischen Meuchelmorde der Anarchisten gibt es ebenso wenig eine Erklärung, wie für das Amuklaufen mancher Malayen und ähnliche seelische Räthsel.

Die Umstände, welche das jüngste Attentat begleiteten, müssen die Erbitterung gegen den Thäter noch steigern. Hier war ein Präsident, der sich inmitten seiner Mitbürger so sicher fühlte, daß er ein starkes Volksgewühl ruhig an sich herankommen ließ. Das demokratische Wesen seiner Stellung wurde noch besonders dadurch hervorgehoben, daß er mit jedem Bürger, der sich ihm näherte, einen Händedruck wechselte. Er hatte nicht die geringste Veranlassung, die Möglichkeit eines Mordattentats in Erwägung zu ziehen, denn das Land befand sich nicht in leidenschaftlicher Aufregung, und der Wahlkampf, der schon viele Monate zurücklag, hatte nicht die Spur einer Feindseligkeit hinterlassen. Die Opposition galt einzig und allein seiner Politik und durchaus nicht seiner Person. Auch hielt sie sich in durchaus mäßigen Grenzen. Von irgend einem äußeren Anstoße zu einem Meuchelmorde konnte also keine Rede sein. Der Schuft, der dem Präsidenten die linke Hand entgegenstreckte und mit der rechten auf ihn schoß, hatte keinen anderen Beweggrund, als vielleicht die Eitelkeit, zu den anarchistischen „Märtyrern" gezählt zu werden.

Dennoch ist es zu bedauern, daß die Menge schon auf dem Ausstellungsplatze den Versuch machte, ihn zu lynchen und später sogar das Gefängniß bedrohte, in dem er untergebracht worden war. Denn während das Mordattentat immerhin nur die That eines Einzelnen war, die auf das amerikanische Volk und seine Einrichtungen keinen Rückschluß gestattet, waren die Lynchversuche von demselben Geiste der Gesetzlosigkeit eingegeben, der hierzulande leider auch bei tausend anderen Gelegenheiten zutage tritt. Die „Anarchie", die sich in der Verachtung der bestehenden Gesetze und der gewaltthätigen Auflehnung gegen die mit ihrer Vollstreckung betrauten Behörden äußert, ist ungleich schimpflicher für das amerikanische Volk und bedeutend gefährlicher, als die Agitation Derjenigen, die sich selbst Anarchisten nennen. Es gereicht dem Präsidenten zur Ehre, daß er seine unmittelbare Umgebung noch im Hinsinken ermahnte, sich an dem Attentäter nicht zu vergreifen. Als der höchste Beamte der Republik hielt er es für seine Pflicht, sogar seinen Mörder gegen die blinde Volkswuth zu schützen und an die Heiligkeit des Gesetzes zu mahnen. Wenn die Lehre, die er durch dieses wahrhaft erhabene Beispiel dem amerikanischen Volke gegeben hat, in Zukunft von diesem beherzigt wird, so wird der Präsident wenigstens nicht umsonst gelitten haben.

Auf die Wiederherstellung des Schwerverwundeten hofft die ganze Nation, ja die ganze Kulturmenschheit. Denn nicht nur wird ein derartiges Verbrechen allenthalben als eine Schmach für die Zivilisation des Jahrhunderts empfunden, sondern es herrscht auch überall aufrichtiges Mitgefühl für den edlen Menschen William McKinley und für die Frau, der er sich mit so treuer Liebe gewidmet hat. Einem Manne, der nicht an seinen eigenen Zustand denkt, wenn er von zwei Pistolenkugeln getroffen ist, sondern für seinen Mörder eintritt, seiner Frau schonende Mittheilung zu machen bittet und die Störung der Feier bedauert, der er als Gast beigewohnt hat, wird von Feind wie Freund wahre Seelengröße zuerkannt werden. Nicht durch das Attentat, sondern durch sein Benehmen im Angesichte des Todes ist der Präsident dem ganzen Volke lieb und theuer geworden.

Die Negerentrechtung in Alabama.

Der Verfassungskonvent von Alabama, der am 21. Mai zusammentrat, hat seine Arbeiten beendet und sich am Mittwoch „sine die" vertagt. Er hat eine neue Verfassung für den Staat ausgearbeitet, die in manchen Punkten zweifelsohne besser ist, als die alte, welche sie ersetzen soll, und die etwas sehr fragwürdige Aufgabe, welche ihm wurde, mit möglichstem Anstand gelöst.

Der Verfassungskonvent hatte die Aufgabe, eine neue Verfassung auszuarbeiten, aber es sollte eine Verfassung sein, die, unter dem Scheine des Gesetzes, möglichst viele der farbigen Bürger des Staates des Stimmrechts berauben würde. Eine zweite Bedingung war, das auf möglichst anständige Weise zu besorgen. Diese Aufgabe glaubt der Verfassungskonvent erfüllt zu haben. Er legt den Bürgern des Staates eine Verfassung vor, welche es, in den nächsten Jahren wenigstens, nur wenigen Farbigen möglich machen wird, das ihnen von der Bundesverfassung gewährleistete Stimmrecht auszuüben. Man glaubt, daß unter der neuen Verfassung nur 25,000 bis 30,000 Farbige Alabamas werden „stimmen" können, während der Staat im letzten Jahre 181,568 Farbige im stimmberechtigten Alter besaß. Von den Weißen (232,300 im stimmberechtigten Alter im vergangenen Jahre) wird vorläufig keiner das Stimmrecht verlieren.

Nach dem neuen Verfassungsentwurf sollen bis zum 1. Januar 1903 alle Männer in die Wählerlisten eingetragen werden, die oder deren Vorfahren in irgend einem Kriege Dienste thaten (im Bürgerkriege zum Beispiel), die „guten Charakters" sind und für die Pflichten des Bürgerthums Verständniß haben. Alle Diejenigen, welche bis zum genannten Datum „registrirt" wurden, sollen bis an ihr Lebensende stimmberechtigt bleiben, wenn sie ihre Wahlsteuern bezahlen. Da die Einschreiber sämmtlich Weiße sein werden, nimmt man an, daß sämmtliche Weißen, aber nur sehr wenige Farbige zur Registrirung gelangen werden.

Nach dem 1. Januar 1903 soll ein Bildungs-„Test" in Kraft treten. Die jungen Männer — gleichviel, ob weiß oder schwarz —, die nach dem genannten Tage volljährig werden und damit in das stimmberechtigte Alter eintreten, sollen nur dann das Stimmrecht erhalten, wenn sie einen Abschnitt der Bundesverfassung lesen und abschreiben und außerdem nachweisen können, daß sie während des größeren Theils des letztvergangenen Jahres in irgend einem gesetzlichen Beruf thätig waren, oder wenn sie oder ihre Frauen Eigenthum im Werthe von $300 besitzen.

Auch dann werden die einschränkenden Bestimmungen zumeist das farbige Votum beschränken, aber es wird dann, soweit das junge Geschlecht in Frage kommt, keine Vergünstigung mehr bestehen. Die unwissenden und sonstwie rückständigen Weißen werden nicht stimmen dürfen, während die bessere Klasse der Farbigen stimmberechtigt sein wird — immer vorausgesetzt, daß die Bestimmungen eine gerechte Durchführung finden. Bei gutem oder vielmehr bösem Willen wird es freilich auch nach 1903 noch sehr gut möglich sein, völlig unwissende Weiße durchschlüpfen zu lassen und auf der anderen Seite Farbigen, welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, auf Grund der Charakter- oder der Besitz-Bedingungen auszuschließen. Es kommt eben immer auf die Ausführung an, da auch das schönste Gesetz nicht selbstthätig arbeiten kann.

Der neue Verfassungsentwurf wird gelobt, weil in demselben bedeutend höhere Ausgaben für das Schulwesen vorgesehen sind; es wird, so heißt es, den Farbigen mehr Gelegenheit geboten werden, sich die nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Das wäre sehr schön, es ist aber noch keineswegs sicher, daß man es in diesem Punkt ganz ehrlich meint. Angesichts des unverhüllt eingestandenen Bestrebens, die Farbigen überhaupt — nicht nur die unwissenden Farbigen — nach Möglichkeit vom Stimmkasten fern zu halten, wäre es thatsächlich verwunderlich, wenn man sich irgendwie anstrengen wollte, ihnen durch bessere Schulen die Erreichung des Stimmrechts zu erleichtern — also gewissermaßen dem eigenen Ziele entgegen zu arbeiten. Die Alabama'er werden sich's schon gefallen lassen müssen, daß man vorerst sagt: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube". Sie werden erst durch die That — durch bessere Fürsorge für die farbigen Schulen — zeigen müssen, daß ihnen daran liegt, die Farbigen geistig in die Höhe zu heben.

Das Wetter nach Wunsch.

Während der glücklich verflossenen Bruthitze-Schreckenszeit hat gewiß so Mancher „heiß" gewünscht, daß der schöne Gedanke, das Wetter ganz nach Belieben oder Bedarf machen zu können, baldigst zur Wahrheit werden möge. In unserem Lande der kühnen Projektenmacherei hat es natürlich auch an Versuchen in dieser Richtung nicht ganz gefehlt. Meistens aber galten dieselben nicht der „Wettermacherei" im Allgemeinen, sondern nur der Beeinflussung des Wetterhimmels in ganz bestimmten Fällen, nämlich behufs Erzeugung von Regen oder auch behufs Ablenkung gefährlicher örtlicher Stürme. Doch selbst der Erfolg der Regenmacher und Himmels-Anbombardirer existirt bis jetzt im Wesentlichen nur in deren Selbstanpreisung, und im gelegentlichen Ablenken oder Zersprengen von Hagel- oder sonstigen Sturmwolken scheint man es in gewissen Theilen des südlichen Frankreich und des nördlichen Italien weiter gebracht zu haben, als hier; übrigens können die Experimente der letzteren Art, streng genommen, nicht einmal als theilweises Wettermachen bezeichnet werden, da es sich hier nur darum handelt, das Gebiet gewisser örtlicher atmosphärischer Erscheinungen ein Bischen zu verschieben. Was sonst noch an Wettermacherei probirt worden ist, das hat, soweit es überhaupt an die Oeffentlichkeit drang, selbst bei den Hoffnungsseligsten kaum mehr, als ein mitleidiges Lächeln erregt, zumal es von ganz unverantwortlichen „Cranks" herrührte. Höchstens erwartet der Eine oder Andere, daß wenn einmal das bewußte goldene Zeitalter für die Menschheit angebrochen sein werde, ernsthaft an eine Beeinflussung der Witterung mit vereinten Kräften gedacht werden könne.

* * *

Jetzt aber kommt endlich eine etwas ernsthaft klingende Kunde von gelungenen Wetterfabrikations-Experimenten, sogar allgemeinen Charakters! Dieselben wurden nicht unter Onkel Sams Fittichen ausgeführt, aber auch nicht von irgend einem landonkelbeglückenden Abenteuer des „wilden wolligen Westens", sondern von einem Manne, der einen gewissen Namen in der Wissenschaft hat, wenn auch dieser Name noch ein etwas zweifelhafter ist. Professor Elmer E. Gates von Chevy Chase, Md., ist keine Erscheinung von gestern; er hat in den letzten Jahren schon durch andere kühne Theorien von sich reden gemacht, z. B. durch die Behauptung, daß die Gefühle und moralischen Triebe des Menschen künstlich durch eine äußerliche Beeinflussung der Gehirnzellen gelenkt, ja fabrizirt oder doch wesentlich verbessert werden könnten. Wer sich zu einem solchen Kunststück versteigt, der mag sich natürlich ebenso gut an eine Beherrschung der Atmosphäre heranwagen, die doch schließlich ein noch viel einfacheres und weniger geheimnißvolles Ding ist.

Die allgemeine Grundlage von Prof. Gates' Wettermacherei bildet die Annahme, daß unsere sämmtlichen Witterungs-Veränderungen in erster Instanz durch Elektrizität hervorgerufen würden. Wie er aus dieser Annahme die völlige Kontrollirbarkeit dieser Erscheinungen ableitet, verräth er uns noch nicht; doch scheint das ja auch nicht nöthig zu sein: denn er beruft sich ja auf seine Experimente, und wer thatsächlich etwas leistet, braucht nicht erst zu beweisen, daß solche Leistung möglich sei! Freilich handelt es sich vorläufig nur um Miniatur-Thatsachen, um Versuche im Kleinen.

Zur ersten Berichterstattung über diese Versuche hat sich die Zeitschrift „Scientific American" hergegeben, deren Name und Ansehen übrigens, wie ihre Geschichte beweist, gerade noch keine Bürgschaft dafür sind, daß diese und jene darin paradirte Entdeckung oder Erfindung sich über den Charakter einer gewöhnlichen Eintags-Sensation erhebt. Doch damit soll für den vorliegenden Fall noch durchaus nichts Abträgliches gesagt sein, — auch die Wissenschaft geht zum Theil nach Reklame-Anzeigen, wie die Kunst nach Brot.

Sehen wir uns nun die vorliegenden Mittheilungen über Prof. Gates' Experimente etwas näher an. Der Schauplatz derselben war ein bescheidenes Laboratoriumszimmer. Der Professor hängte große, sehr leichte und flockige, aus seidenen Fäden bestehende Kugeln in der Stube auf. Dann elektrisirte er die Luft mit Ladungen von positiver und negativer Elektrizität, aber gesondert. Unter der Wirkung der einen Art Elektrizität verminderte sich der Luftdruck, und die empfindlichen Kugeln nahmen daher an Ausdehnung zu; bei der anderen Sorte Elektrizität trat das gerade Gegentheil ein, die Kugeln wurden also kleiner. Als nun zwei Luftmassen im Zimmer Ladungen von Elektrizität entgegengesetzter Gattung erhielten, näherten sich die Kugeln einander. Damit schien bewiesen zu sein, daß auch in der großen freien Natur zwei Luftmassen, die mit entgegengesetzter Elektrizität geladen sind, sich stets einander nähern. So weit gekommen, schritt dann der Professor zur Hervorrufung vieler Witterungs-Phänomene im Kleinen.

So gelang es ihm auch, einen Regensturm zu erzeugen, und zwar in folgender Weise: Zwei Fenster auf beiden Seiten des Laboratoriums wurden geöffnet. Dann wurde ein elektrischer Fächer in Bewegung gesetzt, welcher bewirkte, daß durch jedes der beiden Fenster ein Luftzug hereinkam, und die beiden Strömungen sich begegneten. Das geschah ohne ein besonderes Phänomen, — sowie jedoch die beiden Luftströme positiv und negativ elektrisch geladen wurden, bildete sich bei ihrem Zusammentreffen sofort ein Nebel, und binnen wenigen Augenblicken war der ganze Boden des Laboratoriums naß. Damit war im Kleinen veranschaulicht, daß, wenn verschiedene elektrisirte Massen in feuchtigkeitshaltiger Luft zusammentreffen, Regenschauer erzeugt werden. Ferner entwickelte Gates auch viele besondere Phänomen wie Nebel, Gewitterstürme u. s. w. Mittels des besagten Fächers und entsprechender Elektrizitäts-Ladungen wurde auch ein echter kleiner Tornado hervorgerufen, und mit anderen Apparaten eine „beinahe vollkommene" Miniatur-Wasserhose. Kurzum: „Viele der eindrucksvollsten und majestätischsten atmosphärischen Erscheinungen wurden künstlich produzirt."

Es mag noch hinzugefügt sein, daß Prof. Gates sich keineswegs in grundsätzlichem Widerspruch mit unseren zünftigen Meteorologen befindet. Letztere führen wesentlich alle Witterungs-Veränderungen auf Aenderung im Dichtigkeitsgrade der Luft zurück und gründen hauptsächlich auf die Beobachtung dieser Dichtigkeitsverhältnisse (barometrischer Hochdruck u. s. w.) ihre Voraussetzungen. Gates bestreitet diese Theorie nicht, fügt jedoch die Versicherung hinzu, daß die Veränderungen der Luft-Dichtigkeit durch die Elektrizität verursacht würden. Insoweit also wäre seine Theorie sozusagen nur eine geradelinige Verlängerung unserer gebräuchlichen Wetterkunde.

Die willkürliche Kontrollirung dieser Verhältnisse in der freien Atmosphäre mit ihrem ungeheurem Gebiet mannigfacher direkter und indirekter Einflüsse ist natürlich eine Frage, die auf einem anderen Blatt steht und auch durch die die obigen Experimente nicht so ohne Weiteres beantwortet wird. Jedenfalls aber sind diese Versuche sehr interessant gewesen, und sie werden wohl nicht die letzten sein. Sie mögen sogar eine neue Epoche der Wetterforschung anbahnen und praktischen Nutzen bringen, auch wenn jenes weitgesteckte Ziel nicht damit erreicht werden sollte.

Der erste Spatenstich.

Der 3. September hat eine epochemachende Bedeutung für das Weltausstellungsunternehmen in St. Louis bekommen. Dasselbe hat einen mächtigen Schritt vorwärts gethan, indem das Ausstellungsdirektorium den ersten Pfahl in den Boden trieb zur Absteckung des Platzes im Forest Park, an welchem sich bis zum Frühjahr 1903 die weißen Paläste der Louisiana-Ausstellung erheben sollen.

Von nun an wird es lebhaft werden in jenem Theil des Forest Parks, der sich bisher einer fast weltentlegenen Stille und Einsamkeit erfreuen durfte.

Freilich können die Arbeiten für die Ausstellung gar nicht rasch und energisch genug betrieben werden, wenn sie rechtzeitig vollendet werden sollen. Verschoben um ein Jahr kann die Ausstellung unmöglich werden, weil in Rücksicht auf sie die Abhaltung zahlreicher Konventionen hier für das Jahr 1903 angesagt worden ist. Müßte unvorhergesehener Hindernisse wegen trotzdem eine Verschiebung eintreten, so würde das Ausstellungsunternehmen selber den größten Schaden davon haben, da 1904 die nationale Wahlkampagne stattfindet, deren fieberhafte Aufregung in allen Theilen des Landes das Interesse für dasselbe ganz bedeutend abschwächen würde.

Daß die vielgestaltigen weißen Paläste der Louisiana-Ausstellung mit ihren Domen und Thürmen, Kuppeln und Zinnen, sowie alle Terrassen, Kanäle, Brücken, Kaskaden und Boulevards des Ausstellungsplatzes rechtzeitig vollendet sein werden, dafür hat der Weltausstellungs-Architekt Taylor sein Wort gegeben.

Voraussichtlich wird er im Stande sein, es einlösen zu können. Mit dem Gipszement, der seit der Chicagoer Ausstellung das Material für alle Weltausstellungsbauten geworden ist, baut es sich rasch und leicht. Da das St. Louiser milde Klima auch den Winter in dringlichen Fällen zu einer geeigneten Bauzeit macht, kann die bleibende kurze Frist so energisch und ununterbrochen ausgenützt werden, daß voraussichtlich bereits das zeitige Frühjahr 1903 die Waldstadt vollendet vorfinden wird.

Für St. Louis bietet sich eine günstige Gelegenheit, durch energische Förderung und rechtzeitige Vollendung des imposanten Ausstellungsunternehmens in der gesammten Kulturwelt einen mächtigen Eindruck zu machen. Die Weltausstellungs-Architekten sind bereits in eifriger Thätigkeit, ihre Pläne zu vollenden. Sobald sie angenommen sind, werden die Kontrakte für die Lieferung des eisernen Gebälkes vergeben werden. Bereits vom kommenden Frühjahr an wird man dann beobachten können, wie von Woche zu Woche die Ausstellungsbauten in die Höhe wachsen.

So deutet alles darauf hin, daß St. Louis sein Versprechen pünktlich erfüllen und daß die im kolossalsten Maßstab ausgelegte Weltausstellung die Bedeutung eines großen Kulturereignisses haben wird.

Man hat vielfach behauptet, daß die rasche Aufeinanderfolge großer Ausstellungen das Interesse für dieselben abgeschwächt habe.

Man übersieht aber bei einer derartigen Behauptung, was für ungeheure Wandlungen sich im Weltgetriebe vollzogen haben seit der letzten großen Weltausstellung auf amerikanischem Boden.

Das Weltbild ist seitdem vielfach ein anderes geworden. In die Zeit seit der Kolumbischen Weltausstellung fällt die ungeheure Machtentfaltung der Ver. Staaten während des letzten spanischen Krieges und der phänomenale industrielle Aufschwung, durch welchen unsere Republik in den Augen des Auslandes ungemein erhöhte Wichtigkeit und ein gewaltig gesteigertes Interesse erlangt hat. Die gesammte Inselwelt des Stillen Ozeans und die Länder Ostasiens sind seitdem in einer Weise in das Weltinteresse hineingezogen worden, wie noch vor wenigen Jahren Niemand zu ahnen im Stande war. Bahnbrechende Erfindungen und Entdeckungen sind seitdem gemacht worden, die noch vor Kurzem sich Niemand träumen ließ.

Die starke Konkurrenz, welche seit einer kurzen Reihe von Jahren unsere mächtig entwickelten Industrien denen der europäische Kulturländer im Welthandel machen, hat das Ansehen unseres Landes in allen Theilen der Erde mächtig gehoben. In Europa erkennt man deutlicher, als je, wie starker Anstrengungen es für die dortigen Industrieländer bedürfen wird, sich den amerikanischen Markt zu erhalten. Die St. Louiser Weltausstellung wird ihnen eine günstige Gelegenheit dazu bieten.

Auch aus anderen Erdtheilen, zumal aus den ostasiatischen Ländern, ist eine stärkere Betheiligung als je zu erwarten, da sie durch die Weltereignisse der letzten Zeit mächtig aufgerüttelt worden sind.

Die ungewöhnlich günstige Lage des Ausstellungsplatzes wird viel dazu beitragen, den durchschlagenden Erfolg des Weltausstellungsunternehmens zu sichern. Die Hügel und der schattige Laubwald des Forest Park werden mit den vielgestaltigen Ausstellungspalästen ein Gesammtbild geben, dessen märchenhaft schöner Anblick sich dauernd dem Gedächtniß aller Besucher der Weltausstellung einprägen wird.

(Westl. Post.)

Staatsschulden der Nationen.

In der „North American Review" bringt der emsige Statistiker des Bundes-Schatzamts, O. P. Austin, eine übersichtliche Zusammenstellung der Nationalschulden der verschiedenen Länder, ihre Zunahme und Abnahme im Laufe des Jahrhunderts und der letzten Jahrzehnte.

Danach belaufen sich die Schulden aller Länder zur Zeit auf $31,800,000,000 (also beinahe 32 Milliarden Dollars), wobei die 150 resp. 85 und 75 Millionen Dollars, welche England, Rußland und Deutschland neuerdings liehen, eingerechnet sind. Man berechnet, daß sich die Gesammtsumme bei dem Beginn der napoleonischen Kriege (1793) auf $2,500,000,000 bezifferte und bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts um etwa ein Zehntel angewachsen war. In der Zeit bis zum Jahre 1848 erhöhten sich die Staatsschulden der Welt aber bis auf 8,500 Millionen Dollars, um sich sodann in immer rascherem Tempo und größerem Umfange zu vermehren. Während sich die Schulden in jenem Zeitraum von 55 Jahren nur zu der Rate von 109 Millionen Dollars per Jahr anhäuften, nahmen sie in der Folge zu der jährlichen Rate von 434 Millionen zu, hatten in der Zeit von 1848 bis 1901 sich um 23 Milliarden Dollars erhöht. Während dieser letzteren Jahre haben die Ver. Staaten und Großbritannien (mit Ausnahme der Kolonien Englands) „eine Disposition gezeigt, ihre Schulden eher zu vermindern, als zu vermehren." Die britische Schuld belief sich im Jahre 1857 auf mehr als vier Milliarden und war in 1900 um rund eine Milliarde reduzirt, obschon England seit dem März vorigen Jahres seine Staatsschuld wieder um fast 450 Millionen Dollars vergrößert hat. Die Schuld der Ver. Staaten erreichte ihren Höhepunkt aber im Jahre 1865 mit einem Total von $2,756,000,000, das im Jahre 1900 auf $1,107,000,000 zurückgegangen war.

Für die Jahre 1870 bis 1900 gilt im Allgemeinen, daß die Schulden der romanischen Völker unseres Welttheils um 50 Prozent und diejenigen der europäischen Länder mit Ausnahme Großbritanniens um 10 Prozent anwuchsen. In denselben drei Jahrzehnten erhöhten sich die Schulden der asiatischen Völker um 200 Prozent und diejenigen der britischen Kolonien (mit Ausnahme Indiens) gar um 300 bis 400 Prozent, während Großbritannien und die Ver. Staaten ihre Schulden um 25 resp. 50 Prozent reduzirten. Die größte Schuld hat heute Frankreich mit $5,808,650,000, und folgen dann Großbritannien mit $3,494,000,000, Rußland mit $3,253,000,000 und Italien mit $2,584,000,000. Die schwerste Schuldenlast (per capita) hat die Bevölkerung der australischen Kolonien zu tragen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt dort eine Staatsschuld von $263.90, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß diese Kolonien ihren Schulden werthvolle Aktiva (Eisenbahnen und sonstige öffentliche Anlagen) gegenüberstellen können. Die jährliche Zinslast der Schulden der Ver. Staaten beläuft sich nur auf 44 Cents per Kopf der Bevölkerung.

Geständniß eines Antisemiten.

Ueber das Schicksal des Antisemitismus äußert sich, wie das „Leipz. Tagebl." mittheilt, in einem Flugblatt der Schriftsteller Wilberg in nachstehender Weise:

Seit 16 Jahren stehe ich in der Berliner antisemitischen Bewegung und bin als Redner unserer Sache in Berlin wohl der einzige, der die Zeit von Henrici bis heute nicht nur mit gesehen, sondern auch mit durchlebt hat. Von Henrici bis heute! Jeden ehrlichen Antisemiten packt ein ingrimmiger Zorn, wenn er diese Zeit zurückdenkt, und wer nun gar gar 18 Jahre hindurch seine Lunge, seine Gesundheit, seine Existenz und einen nicht unbeträchtlichen Theil seines Geldes geopfert hat, der möchte verzweifeln, wenn er sieht, wie bisher Alles umsonst war und wie wenig wir in so langer Zeit erreicht haben.... Hätten wir nur stets eine Sache im Auge gehabt, so wären wir heute wohl die mächtigste und einflußreichste Partei im ganzen Lande. Aber leider haben wir gar zu oft die Personenfrage statt der Sache in den Vordergrund gestellt. Und gerade daran mußten wir immer und immer wieder scheitern. Keine einzige Partei hat so viele Gaukler und Schaumschläger in ihren Reihen gezählt, wie die unserige, und keine Partei hat sich von Phrasenhelden und elenden Spekulanten so nasführen lassen, wie die antisemitische."

Es genügt, dieses Urtheil eines Kenners der antisemitischen Bewegung einfach wiederzugeben.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* John Anderson, wohnhaft Nr. 41 Milton Ave., wurde vorletzte Nacht an Milton und Chicago Ave. angeblich von dem Besitzer des an jener Ecke gelegenen Hotels thätlich angegriffen und brutal verknüppelt. Der Mißhandelte fand Aufnahme im County-Hospital.

* Die Polizei ist in Kenntniß gesetzt worden, daß ein Mann von einer Horde Strolche an Erie und Sangamon Str. brutal mißhandelt wurde. Die Strolche hatten ein krankes Pferd maltraitirt und als der vorerwähnte Bürger sie darüber zur Rede stellte, wurde er mit Knüppeln und Steinen niedergeschlagen. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives fanden das Pferd vor, der mißhandelte Mann aber hatte sich inzwischen entfernt. Der Gaul wurde nach einem Pferde-Hospital geschafft.

* Der unverwüstliche H. H. Klayer hat jetzt beim Staats-Obergericht in Springfield um einen Befehl an den Superintendenten des Versicherungswesens nachgesucht, welcher diesen zwingen soll, der Aetna Insurance Co. die Lizens zum Geschäftsbetriebe zu entziehen. Da die Eingabe heftige persönliche Angriffe auf den Superintendenten Yates, einen Bruder des Gouverneurs, enthält, wird sie vom Gerichtshof schwerlich berücksichtigt werden, wenigstens nicht in der vorliegenden Fassung.

— Aus München. — „Gehen Sie heute in Tristan und Isolde?" — „Ja — i' sollte, aber der Gesang dort verdrießt an."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen

Lucie Gerts

im Alter von 2 Jahren, 1 Monat und 23 Tagen nach 8 Tage langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. September, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 165 Southport Ave., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Gerts, Vater.
Tillie Gerts, geb. Schroeder, Mutter.
Walter Gerts, Bruder.
Edna Gerts, Schwester.

Papa, wenn die Mama weint,
Sag ihr, daß ich im Himmel bin,
Papa, wenn die Mama weint,
Sag ihr, daß ich ein Engel bin.
Papa, Mama, wenn ihr um mich weint,
Vergeßt nicht, es gibt ein Wiedersehn!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Louisa Martens, geb. Warkentien,

am Donnerstag Morgen, den 5. September, im Alter von 60 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. September, Nachmittags 1 Uhr, vom Hause ihrer Tochter, A. W. Beilfuß, 342 N. Paulina Straße, nach der evang.-luth. St. Johannis-Kirche, Ecke Bickerdike und Superior Str., und von da nach dem Concordia-Gottesacker.

Louisa Schnake, Emilie Beilfuß, Henrietta Keßler, Emma Bleke, Töchter.
Friedrich Martens, Sohn.
nebst Enkelkindern.

dofrsa

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß

Michael Schmitt

im Alter von 64 Jahren und 10 Monaten am Donnerstag, den 5. September, nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. September, Nachm. 1 Uhr, von Ludolphs Halle, 89 Milwaukee Ave., aus nach dem Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten

Emil Lanz, Geschäftstheilhaber.
Peter Wirtz, Schwager.
nebst Verwandten.

frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Friedrich Breternitz

im Alter von 30 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. September, 10:30 Uhr vom Trauerhause, 211 25. Place, nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Marie Breternitz, Gattin.
Walter und **Adam**, Kinder.
Heinrich und **Hermina Breternitz**, Eltern.
Wilhelmina u. **Ida Breternitz**, Schwestern
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Wilhelm Rade

im Alter von 61 Jahren 4 Monaten gestorben ist. Beerdigung findet statt Sonntag, 8. Sept., um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 185 Canalport Ave., nach Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Adeline Rade, Gattin.
August, Mamie u. **Bertha**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Bertha Griebel

im Alter von 49 Jahren 6 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Montag Morgen um 10 Uhr vom Trauerhause, 3817 Lincoln Str., nach dem Betanien-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Griebel, Gatte.
Max, Hugo, Heinrich, Arthur und **Wilhelm**, Söhne.
Lena Kraft, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Franciska Pollak

am Samstag Morgen, den 7. September, im St. Elizabeth-Hospital im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. Sept., Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause, 33 Emma Str., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Emilia Klenka,
Joseph Pollak, Kinder.
Edward Klenka, Schwiegersohn.
Elizabeth, Martha und
Eddie Pollak, Enkel.

Todes-Anzeige.

Union Grove Tent Nr. 106 K. O. T. M.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Mitglied Sir Knight

John Kenneth

158 West 14. Straße, am Donnerstag, den 5. Sept., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. September, vom Trauerhause nach dem Böhmischen National-Friedhof. Die Beamten sind ersucht, um 10:30 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um unserem verstorbenen Sir Knight die letzte Ehre zu erweisen.

John Müller, Commander.
C. J. Meyer, Record Keeper.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Hermann Redelick

im Alter von 42 Jahren und 26 Tagen durch Unglücksfall zu Tode kam. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4567 Wentworth Ave., Sonntag Nachmittag 2 Uhr nach Oakwood. Tief betrauert von

Louise Redelick, Gattin,
nebst Kindern.

Gestorben: Henry Sinnig, 63 Jahre alt, am Donnerstag, den 5. September. Beerdigung am Sonntag, den 8. September, um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 443 N. Ashland Ave., nach Waldheim Friedhof. Frieda Sinnig, Gattin, nebst Kindern. sso

Gestorben: Eleonore Ristow, geb. Tochter von Ernst und Eleonora Ristow, geb. Wischhoever. Beerdigung vom Trauerhause, 235 Bell Plaine Ave., Sonntag, den 8. Septbr., nach Graceland Friedhof.

Danksagung.

Den Mitgliedern der A. O. U. W. Nr. 68 und des Turnvereins „Voran" sowie sämmtlichen Freunden und Bekannten sage ich hiermit meinen herzlichen Dank aus für die ehrenvolle Theilnahme und reiche Blumenspende an dem Begräbnisse meines lieben Gatten

Johann Engel.

Die trauernde Gattin
Maria Engel,
nebst Kindern.
397 N. Fairfield Ave.

Unterricht.



Lokalbericht.

Auf frischer That erwischt.

Der Farbige Henry Johnson führte gestern Abend, kurz nach neun Uhr, an der Dearborn Str., zwischen Harrison und Polk Straße, einen verwegenen Raubversuch aus. Er packte die auf dem Wege zur Straßenbahnhaltestelle an Fifth Avenue befindliche Frau Mary Dougherty am rechten Arme und versuchte ihr die Geldbörse aus der Hand zu reißen. Die Frau hielt dieselbe aber krampfhaft fest und schrie um Hilfe. Ein in der Nähe befindlicher Schutzmann wurde dadurch auf den Vorgang aufmerksam. Er eilte herbei und verfolgte den davonstürmenden Johnson. Da der Neger, der sich als Schnellläufer erwies, gar bald einen großen Vorsprung erreicht hatte, feuerte der Polizist einige Schreckschüsse hinter Johnson her. Der Knall derselben lockte einen anderen Sicherheitswächter herbei. Den vereinten Anstrengungen der Beiden gelang es, den Flüchtling einzufangen. Der Polizei in der Harrison Str.-Station, wo er eingesperrt wurde, ist der Mann nicht unbekannt. Er ist schon seit längerer Zeit des Straßenraubes verdächtig, doch war es der Polizei bis gestern nicht gelungen, ihn dabei erwischen zu können.

Ehe sich Frau Dougherty nach ihrer Wohnung im Hause Nr. 2816 Fifth Avenue begab, identifizirte sie Johnson auf das Bestimmteste als ihren Angreifer.

Nimmt sich des Wächters an.

Der von der städtischen Schulbehörde als Wächter des im Bau begriffenen Fernwood-Schulgebäudes angestellte Matthew J. Lyons, welcher vor Kurzem in Bethätigung seines allzu großen Pflichteifers den 7 Jahre alten Marshall Hurd erschoß, hat den Schulrath ersucht, ihm doch einen tüchtigen Rechtsanwalt zur Seite zu stellen, der als sein Vertheidiger während seiner bevorstehenden Prozessirung fungiren solle. Lyons behauptet, durch das anhaltende, rohe Benehmen der Knaben auf jenem, an 101. Straße und Union Avenue befindlichen Neubau, wie auch durch ihre Weigerung, sich von dort zu entfernen, zu der Nothwendigkeit gedrängt worden zu sein, einen Schreckschuß abzufeuern. Er habe in die Luft geschossen. Die Kugel wäre muthmaßlich von dem Mauerwerk abgeprallt und dann dem Knaben in die Seite gedrungen. Daß Marshall Hurd der Kugelwunde erlegen sei, bedaure er aufrichtig. — Der schulräthliche Ausschuß für Grundstücke und Gebäude wies gestern Nachmittag Daniel J. McMahon, den Rechtsberather der städtischen Erziehungsbehörde, an, den betreffenden Richter des Kriminalgerichts, vor welchem der Fall voraussichtlich verhandelt wird, zu ersuchen, doch einen tüchtigen Anwalt mit der Vertheidgung des Angeklagten beauftragen zu wollen.

Kurz und Neu.

* Die Verwaltungsbehörde der „American Home Finding Association" hielt gestern Nachmittag in ihrem Geschäftsbureau, im Gebäude Nr. 167 Dearborn Str., ihre monatliche Versammlung ab. Von den Beamten wurde in den Berichten hervorgehoben, daß die Gesellschaft während ihres nunmehr vierjährigen Bestehens 960 Heimathlose in Familien untergebracht habe; von diesen Hilfsbedürftigen seien 390 Kinder, 138 Frauen mit Kindern, 95 junge Leute, 93 Männer, 57 entlassene Sträflinge und die Anderen Gesuchsteller gewesen, denen bereits vorher Hilfe von der Gesellschaft gewährt worden sei. Die gegen den General-Superintendenten George K. Hoover wegen Mißverwaltung erhobenen Verdächtigungen wurden in der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes nicht zur Sprache gebracht.

* Der Verwaltungsrath der „Deutschen Gesellschaft von Chicago" vertagte seine auf gestern Nachmittag angesetzte Monatsversammlung anläßlich der Trauerbotschaft von dem Mordanfall, der in Buffalo von ruchloser Hand auf den Präsidenten McKinley verübt worden ist.

Allgemeines Bedauern.

Wie die Nachricht von dem Mordanfall auf McKinley in Chicago aufgenommen wurde.

Mayor Harrison glaubt, daß der Thäter irrsinnig ist.

Das Bekenntniß einer schönen Seele.

Zwei weitere Geheimpolizisten in Schwulitäten.

Die Nachricht von dem Mordanfall auf den Präsidenten McKinley erreichte Chicago gestern Nachmittag kurz nach halb vier Uhr und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit bis in die entferntesten Gegenden der Stadt. Im Stadtzentrum herrschte begreifliche Aufregung, und überall sammelten sich Gruppen an, um das Ereigniß zu besprechen, und die Extrablätter und Bulletins wurden mit großem Eifer gelesen. Fast überall hörte man Worte reger Theilnahme, und ganz besonders wurde die kaum von einer schweren Krankheit wieder genesene Gattin des Präsidenten bedauert. Die spät am Abend eingetroffenen Nachrichten, wonach das Befinden des Präsidenten sich wesentlich gebessert hatte, wurden mit großer Genugthuung aufgenommen.

Mayor Harrison gab seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß eine derartige That in einer Republik verübt werden könne, wo die Mehrheit das Oberhaupt wählt. Er tröstete sich mit dem Gedanken, daß der Thäter ein Irrsinniger gewesen sein müsse. Eine schreckliche Thatsache sei es immerhin, daß in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit zwei Präsidenten dieser Republik durch Mörderhand gefallen seien und ein dritter aus gleichem Anlaß mit dem Tode ringe. In ähnlicher Weise haben die übrigen städtischen Beamten ihren Gefühlen Ausdruck gegeben.

Senator Cullom sagte: „Es war ein verabscheuungswürdiges Verbrechen, und der Mann, welcher es beging, hätte auf der Stelle dafür bestraft werden sollen, zumal er sich dem Präsidenten in freundschaftlicher Weise näherte und dann die Mordwaffe gegen ihn richtete. Präsident McKinley ist ein großer Staatsmann, und ich hoffe ernstlich, daß er der Nation erhalten bleiben möge." — Senator Mason bezeichnete McKinley als einen wahren Christen, der keine Ahnung davon hatte, daß irgend Jemand Gedanken des Hasses gegen ihn nährte.

In den verschiedenen Klubs gab man dem tiefen Bedauern über den Mordanfall Ausdruck. Der Hamilton-Klub hielt eine Spezialversammlung ab und sandte an Frau McKinley eine Beileids-Depesche, in welcher der Hoffnung auf baldige Genesung des Präsidenten Ausdruck gegeben wird. Sowohl in republikanischen wie in demokratischen Klubs war die Sympathie mit dem Präsidenten und seiner Gattin eine allgemeine. Im Hamilton-Klub lieh man der Ansicht Worte, daß die Geheimpolizisten, welche mit der Beschützung des Präsidenten betraut waren, ihre Pflicht versäumten, weil sie einem Manne, dessen Hand mit einem Tuch verhüllt war, gestatteten, sich dem Präsidenten zu nähern.

Frau Lafayette McWilliams, Nr. 3961 Lake Avenue, eine Kousine der Frau McKinley, welche erst kürzlich der Letzteren in Canton, O., einen Besuch abstattete, sagte gestern Abend, daß der Gesundheitszustand des Präsidenten ein vortrefflicher war und er augenscheinlich seiner Reise nach Buffalo mit Vergnügen entgegensah. Weder er noch seine Gattin hegten je die geringste Furcht, daß ein Mordanfall auf ihn gemacht werden könnte, weshalb ihm die Bewachung seiner Person durch Geheimpolizisten stets unangnehm war. Bekanntlich haben der Präsident und seine Gattin ihren hiesigen Verwandten mehrfach Besuche abgestattet. Wie Frau McWilliams sagt, hat sie nie einen Mann gesehen, der seine Gattin mit so großer Rücksicht behandelte, wie Präsident McKinley.

* * *

Die Mitglieder des Steuerausschusses der Grundeigenthumsbörse machten gestern den Revisoren ihre Aufwartung, um ihnen begreiflich zu machen, daß eine allgemeine Erhöhung der Einschätzung des Grundeigenthums nicht nothwendig sei. Die Wortführer des Komites waren George Birkhoff jr. und Joseph Donnersberger, welche die Ansicht vertraten, daß die Stadt wohl im Stande sei, sich nach der Decke zu strecken und ohne Erhöhung der Steuern auszukommen, während ein Hinaufschrauben der Abgaben für viele Steuerzahler eine schwere Last bedeuten würde. Herr Donnersberger machte den Revisoren den Vorschlag, die Stadt nach Distrikten durchzugehen und alsdann die Einschätzungen auszugleichen, und Revisor Upham erklärte sich mit dieser Idee einverstanden. Bei dieser Gelegenheit machte Herr Birkhoff darauf aufmerksam, daß die Eigenthümer der meisten Häuser im Zentrum der Stadt etwa 40 Prozent des Miethsbetrages für Steuern verausgaben müßten, und als ihm der Einwand gemacht wurde, daß diese Häuser sich weit besser bezahlen würden, wenn ihre Eigenthümer sich entschließen könnten, sie den modernen Anforderungen entsprechend einzurichten, erwiderte er, daß das in den sogenannten Wolkenschabern angelegte Kapital sich nur sehr mäßig verzinse.

Die Einschätzung des Eisenbahnlandes bildete auch gestern einen Gegenstand der Berathungen. Man ermittelte, daß die Chicago & Alton-Bahn zwischen der W. 36. und W. 37. Str. 80 Bauplätze erworben hat, welche zur Besteuerung herangezogen werden sollen, insofern sie nicht von den Geleisen der Bahn durchkreuzt sind. Anwalt Brown protestirte als Vertreter der genannten Bahn gegen die Einschätzung des persönlichen Eigenthums zum Betrage von $750,000, welches von der Bahn selbst auf nur $61,278 bewerthet worden war. „Wir ersehen aus dem Jahresbericht der Chicago & Alton-Bahn, daß dieselbe in New York $4,000,000 und in Chicago $350,000 deponirt hatte", meinte Revisor Upham.

„Ach", erwiderte der Advokat, „Sie machen sich keinen Begriff davon, wie schnell das Geld verfliegt. Und außerdem sollten Sie doch wissen, daß derartige Jahresberichte großentheils künstliche, für das große Publikum bestimmte Erzeugnisse sind."

John Alexander Dowie fragte brieflich an, ob die Einschätzung von $500,000 gegen ihn persönlich oder gegen die verschiedenen Besitzungen Zions gerichtet sei. Er erhielt zur Antwort, daß man seinen persönlichen Besitz auf $500,000 bewerthet habe.

* * *

Auch gegen zwei Geheimpolizisten, welche ihre Befehle im Polizeihauptquartier entgegennehmen, sind jetzt Beschwerden erhoben worden. Der Ankläger ist Staats-Senator John Broderick, welcher im Hause No. 175 West Madisonstr. eine Schankwirthschaft betreibt. Demnach kamen im Monat Mai zwei Geheimpolizisten nach Broderick's Wirthschaft, wo sie nur den Schankkellner und einen Mann Namens Curtis fanden, und erklärten Beide für verhaftet; den Schankkellner, weil er eine Spielhölle betreibe, und Curtis, weil er als Insasse einer Spielhölle gefunden worden sei. Die Geheimpolizisten führten ihre Gefangenen auf die Straße, und als der Kellner sie darauf aufmerksam machte, daß Niemand im Lokal sei und irgend ein Spitzbube die Kasse in Besitz nehmen könne, erhielt er zur Antwort, daß er leicht Abhülfe treffen könne, vorausgesetzt, daß etwa $20 in der Kasse seien. Nach diesem Bescheid kehrte der Kellner mit den beiden Geheimpolizisten zurück, gab ihnen $20 in Gold und blieb fernerhin unbelästigt. Am nächsten Abend kehrte Senator Broderick von Springfield zurück, und als er von dem Vorgang hörte, setzte er sich sofort mit dem Polizeihauptquartier in Verbindung und verlangte die Zurückgabe der $20. Es heißt, daß einer der beiden Geheimpolizisten nach kurzer Zeit das Geld zurückbrachte und Senator Broderick alsdann auf eine weitere Verfolgung der Angelegenheit Verzicht leistete. Dem Vernehmen nach sind die Namen der beiden Geheimpolizisten dem Polizeichef bekannt und eine Untersuchung ist bevorstehend. Außerdem hat der Mayor den Polizeichef beauftragt, das Verhalten des Kapitäns Colleran nach der Verhaftung des Bankräubers James Dunlap, worüber gestern an vorliegender Stelle berichtet wurde, ebenfalls in den Bereich seiner Untrsuchungen zu ziehen.

* * *

In einer gestern Nachmittag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung von Chemikern aus St. Louis und Chicago wurde beschlossen, der Wasserverbindung zwischen Chicago und St. Louis an 16 verschiedenen Stellen Proben zu entnehmen, dieselben zu analysiren und später dem Oberbundesgericht als Beweismittel vorzulegen. In der Versammlung war das hiesige Gesundheitsamt durch Dr. Reynolds und Dr. Reilly und den Bakteriologen Dr. Gehrmann und die Abwasserbehörde durch Ex-Richter William M. Springer, sowie durch den Anwalt John G. Drennan vertreten, während die Chemiker Dr. Wm. C. Teichmann und Dr. Armand Ravoid als Repräsentanten der Stadt St. Louis zugegen waren.

* * *

Gouverneur Yates hat Frau M. J. Sands aus Chicago zum Mitgliede der Behörde für die Soldatenwittwen-Heimath in Wilmington ernannt. Sie ist die Nachfolgerin der Frau Flo Jamieson Miller aus Monticello, welche kürzlich zur Matrone der Heimath ernannt wurde und war früher Sekretärin der Industrieschule für Mädchen in Evanston.

Feuer an Clybourn Avenue.

Die Bewohner der Gebäude Nr. 285, 287, 289 und 291 Clybourn Avenue waren gestern Nachmittag, kurz nach 2 Uhr, in Gefahr, alle ihre bewegliche Habe durch eine Feuersbrunst zu verlieren, welche in einem Stalle, einem hölzernen, einstöckigen Bau, hinter dem Wohnhause Nr. 287 der genannten Straße ausgebrochen war und sich mit unheimlicher Schnelligkeit auf die angrenzenden Gebäude verbreitete. Vergeblich versuchte der Materialwaarenhändler Julius Haunschild, von Nr. 287 Clybourn Avenue, sein im Stalle befindliches Pferd vom Feuertode zu retten; die Flammen und der Rauch trieben ihn bei seinen diesbezüglichen Versuchen zurück. Auf das drei Stockwerke hohe Gebäude Nr. 285, geeignet und bewohnt von C. Holtwell, wie auch das zur anderen Seite an die Brandstätte angrenzende Haus Nr. 289, das ebenfalls von seinem Besitzer, Paul Dunklau, bewohnt ist, waren die Flammen bereits hinüber gesprungen und das Dach des vor dem Stalle gelegenen Haunschild'schen Wohnhauses brannte schon lichterloh, als die Feuerwehr auf dem Brandplatze erschien und den Kampf mit dem entfesselten Elemente aufnahm. Ehe es die Löschmannschaften aber unter Kontrolle bringen konnten, hatte sich das Feuer auch nach dem Gebäude Nr. 291 Clybourn Avenue verbreitet und dort $500 Schaden angerichtet. Der Gesammtschaden an den drei anderen Wohnhäusern und der Stallung wird auf $2000 abgeschätzt. Das Stallgebäude brannte vollständig nieder.

Einer unserer „Feinsten".

Polizist McDonough vom Dienste suspendirt.

Der Knüppelschwinger wird beschuldigt, zwei Bürger mißhandelt zu haben.

Polizist John McDonough von der Revierwache an West Chicago Avenue ist von Inspektor Kalas vom Dienste suspendirt worden. Gegen den Beamten wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er angeblich in angetrunkenem Zustande Patrick O'Brien und John Cantlon, von No. 185 Nord Morgan Str., mißhandelt und sich Frauen gegenüber in rüpelhafter Weise benommen hatte. Der Angeklagte behauptet, daß er mit einem Freunde mehrere Schnäpse trank, und daß er sich seiner späteren Handlungsweise nicht bewußt war.

Den Angaben von Augenzeugen gemäß traf der Polizist vorgestern Abend kurz vor zehn Uhr an der Ecke von Nord Morgan Straße und Grand Avenue O'Brien und Cantlon, welche sich auf dem Heimwege befanden. Er stellte die beiden Männer, schimpfte wie ein Rohrspatz, fluchte greulich und verlangte zu wissen, was sie an dieser Ecke umherzulungern hätten. Als ihm die Beiden antworteten, daß sie sich auf dem Heimwege befänden, zog der Scherge seinen Revolver und hieb mit dessen Kolben auf den Kopf O'Brien's ein. Der Mißhandelte eilte davon, gefolgt von Cantlon, der den nach ihm geführten Hieben ausgewichen war, und Beide erreichten ihre Wohnung. Der Polizist folgte ihnen und bemerkte auf der Treppe des Gebäudes Nr. 185 Nord Morgan Straße Frau James Collins und Frau O'Brien, die Mutter Patrick's. Letztere kannte McDonough. Er pflanzte sich vor ihr auf und fragte sie: „Warum halten Sie die Jungens nicht von der Straße fern?" Frau O'Brien antwortete, daß die Betreffenden keine „Jungens" seien und außerdem ja Niemandem zu nahe getreten wären. McDonough packte nun die bejahrte Frau, zerrte sie hoch, überhäufte sie mit Beleidigungen und Verwünschungen und benahm sich auch der Frau Collins gegenüber in rüpelhafter Weise. Die Frauen protestirten, und der Sicherheitswächter taumelte, noch immer den Revolver in der rechten Hand, davon. Die Frauen benachrichtigten nunmehr Thomas O'Brien, einen älteren Bruder Patrick's, der Konstabler ist. Dieser setzte telephonisch die Beamten der Revierwache an West Chicago Avenue in Kenntniß. Inzwischen hatte McDonough Passanten mißhandelt und mehrere Personen mit dem Tode bedroht. Dann betrat er die Wirthschaft von J. Allen, No. 173 Grand Avenue, wo er die Gäste in Schrecken setzte und mehrere derselben veranlaßte, die Flucht zu ergreifen. Dort wurde der Trunkenbold schließlich von Sergeant Michael Dennehy aufgestöbert, nach der Revierwache bugsirt und zu Bett gebracht. Gestern wurde der Missethäter von Inspektor Kalas einem Verhör unterzogen, und da er zugab, betrunken gewesen zu sein, vom Dienst suspendirt, bis die Polizei-Untersuchungsbehörde des Weiteren über ihn verfügt haben wird.

Wichtige Aussage.

Eine wichtige Zeugin in dem von dem Bischof Koslowski gegen Dr. Slominski und Genossen wegen Mordverschwörung anhängig gemachten Prozeßverfahren ist eine gewisse Frau Gordoski. Diese sagte in der vor Richter Martin stattfindenden Verhandlung aus, daß sie einen Patienten des St. Anthony's Hospital, Namens Charles Milbrand, während dessen Krankheit gepflegt hätte. Sie besuchte ihn täglich im Hospital, bis sie, einige Tage vor seinem Hinscheiden, von zwei Angestellten des unter Leitung des Bischofs stehenden Instituts, unzeremoniell an die frische Luft befördert wurde. Man sagte ihr auf Befragen, daß man ihre Anwesenheit im Hospital nicht länger wünsche und verbot ihr das Wiederkommen. Acht Tage darauf erfuhr sie, daß Milbrand im Hospital gestorben sei. Einen oder zwei Tage später sprach Bischof Koslowski bei ihr vor und ersuchte sie, ihn nach der Bank an Milwaukee Ave. und Carpenter Str. zu begleiten, wo Milbrand sein Geld deponirt hatte. Der Bischof sagte ihr, er brauche das Geld, um die Begräbnißkosten zu decken. Sie begleitete ihn und sah, daß derselbe einem Privatkasten im Sicherheitsgewölbe $1300 entnahm. Das Verhör wurde auf den 9. September verschoben.

Steckbrieflich verfolgt.

Die hiesige Polizei fahndet auf den „Hellseher" und „Wahrsager" Julius Nebo und einen gewissen H. H. Princeton, die während eines kurzen „Gastspiels" in Madison, Wis., mehrere Personen von der Sorte, die nicht „alle" werden, um insgesammt $2000 gerupft haben sollen und nun von den dortigen Behörden steckbrieflich verfolgt werden. Die angeblichen Gauner logirten dort im Avenue-Hotel. Nebo hat angeblich eine reiche Wittwe um $812 geschröpft. Auf die Ergreifung der Schächer ist eine Belohnung von $100 ausgesetzt worden.

* Die Direktoren der Südseite-Straßenbahn-Gesellschaft haben beschlossen, vom 1. Oktober an die vierteljährliche Dividende für die Besitzer von Antheilscheinen von ¾ auf 1 Prozent zu erhöhen.

* Die Vertreter aller kleineren Baseball-Vereinigungen im Lande hielten gestern im Leland-Hotel eine Versammlung ab, um sich zu organisiren und, wenn möglich, von den beiden großen Vereinigungen, der National- und der American League, unabhängig zu machen. Ihre Organisation ist insofern wichtig, als sie etwa 1500 Spieler beschäftigen, von denen die besten sich später den großen Verbindungen anzuschließen pflegen.

Wahnsinniger Häring.

Fred. Gardner wäre beinahe todtgeschlagen worden, weil er öffentlich seiner Freude über das auf den Präsidenten verübte Attentat Ausdruck verlieh.

Fred Gardner, wohnhaft Nr. 1440 S. Hamlin Avenue, wäre gestern Nachmittag vor den Zeitungsgebäuden an Washington Str. von einer erbitterten Menschenmenge wahrscheinlich todtgeschlagen worden, weil er seiner Freude über das auf den Präsidenten McKinley verübte Attentat unverhohlen Ausdruck verlieh, wenn sich seiner nicht der Polizist Michael Mulcahy erbarmt und ihn nach der Hauptwache abgeschoben hätte, von wo der wahnsinnige Häring später nach der Revierwache an Harrison Str. transportirt und dort wegen unordentlichen Betragens gebucht wurde.

Die vor den Zeitungsgebäuden versammelte Menge, die in ängstlicher Spannung die Bulletins, betreffend das auf den Präsidenten verübte Attentat, verfolgte und Verwünschungen auf das Haupt des ruchlosen Attentäters häufte, vernahm plötzlich die Worte: „Ich freue mich, daß er geschossen ist. Das geschieht ihm recht. Ich freue mich, freue mich!" Die Menge war wie vom Donner gerührt. Aller Augen richteten sich auf einen großen Mann mit langem schwarzen Bart, in dessen Augen ein unheimliches Feuer glänzte, und der im nächsten Augenblick, sich durch die Menge seinen Weg bahnend, wild gestikulirend, wieder wie freudetrunken schrie: „Das geschieht ihm recht, er hat es redlich verdient!" Ein wüster Tumult war die Folge. Flüche, Verwünschungen, Drohungen wurden laut, und der rohe Patron hielt es für gerathen, die Flucht zu ergreifen. Der Janhagel nahm die Verfolgung auf. Drohungen, wie: „Schlagt den wahnsinnigen Anarchisten todt!", „Hängt ihn!", „Schießt ihn nieder!" durchschwirrten die Luft. An Washington und LaSalle Str. wurde Gardner, das ist der Name des Mannes, eingeholt, und hageldicht sausten die Hiebe auf ihn nieder. Es gelang ihm, sich nochmals den Fäusten seiner Angreifer zu entziehen. Vor dem Gebäude Nr. 86 La Salle Str. wurde er wieder eingeholt, ein Dutzend Hände packten ihn zugleich, und kopfüber sauste er die, nach der im Erdgeschoß des Gebäudes gelegenen Wirthschaft führende Treppe hinunter. Der Mißhandelte erhob sich aber blitzschnell wieder, packte einen Stuhl und schleuderte denselben in den Haufen seiner Angreifer hinein. Im Handumdrehen war die Wirthschaft von wuthentbrannten Menschen angefüllt, die Gardner todtgeschlagen haben würden, wenn sich der Wirth und dessen Angestellte, sowie Polizist Mulcahy nicht seiner erbarmt hätten. Mulcahy mußte sich mit dem Knüppel seinen Weg durch die Menge bahnen, die ihn ersuchte, den Elenden der Volkswuth zu überlassen, da er ein Anarchist sei, den man wie einen Hund todtschlagen solle. Gardner leugnete, die ihm zur Last gelegten Bemerkungen gemacht zu haben. Er wurde von Mulcahy durch den tobenden Mob hindurch nach der Hauptwache transportirt und später nach der Revierwache an Harrison Str. geschafft.

* Polizist Wm. Rose, welcher dienstlich in Richter Dunne's Gerichtssaal anwesend war, vergaß sich soweit, daß er während der Verhandlung rauchte. Der Richter ließ den Missethäter vor sich führen und verurtheilte ihn zu einem Tag Gefängniß. Der arme Sünder wurde auf der Stelle abgeführt. Um das Maß seines Unglücks voll zu machen, folgte ihm Kapitän Schüttler, der ihm eröffnete, daß er das Disziplinarverfahren gegen ihn einleiten werde, weil er „in Uniform" geraucht habe. Am Nachmittag erbarmte sich Richter Dunne des armen Schächers und ordnete dessen Freilassung an.

* Die Squatter in Kapitän Streeter's „District of Lake Michigan", vier Mann hoch, wurden gestern Nachmittags auf Befehl des Inspektors Heidelmeier von sechs Detektives einer Leibesvisitation unterzogen, auch wurden ihre Wagen bezw. Zelte peinlich nach Waffen durchsucht. Das Manöver verlief resultatlos. Es wurden weder Waffen noch Munition vorgefunden, wodurch der Polizei vorläufig jede Handhabe genommen ist, gegen die Leute einzuschreiten. „Billie" McManners' Kind befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen unter dieser Rubrik beantwortet der Rechtsberather der „Abendpost", Herr Henry P. Heizer, 164 Dearborn Str., Zimmer 614.

F. B. — Kali-Soda können Sie in jeder Droguen-Großhandlung erhalten. Die Adressen von solchen finden Sie auf Seite 2278 des „City Directory". In diesen Geschäften wird man sich auf Wunsch Ihrerseits auch bereit finden lassen, Ihnen Bezugsquellen zu nennen.

Frau J. Kr. — Werfen Sie Ihr Geld nicht unnütz fort.

A. B. — Falls Ihnen darum zu thun ist, in den Besitz des Geldes zu gelangen, so müßten Sie zunächst, durch Vermittlung des hiesigen Konsuls auszuwirken versuchen, daß man Sie drüben wieder als verfügungsfähig anerkennt. Da die Auftheilung des Vermögens schon am 1. Oktober erfolgen soll, mag es zu spät sein, diese Formalität noch vorher zu erledigen. Sicher wird das Geld in den Händen Ihres Oheims ja wohl sein, und es fragt sich, ob Sie nicht wirklich gut daran thun würden, es bei demselben zu belassen und nur die Zinsen zu ziehen.

Abonnent. — Es liegt kein Grund vor für die Annahme, daß der König von Sachsen auf das Gehalt, zu dessen Bezug er als Feldmarschall des Reichsheeres berechtigt ist, Verzicht leistet.

G. J. und J. K. — Im Jahre 1890 wurde von der Katholischen Kirche die Zahl ihrer Kommunikanten in den Ver. Staaten mit 8,446,301 angegeben; die der verschiedenen protestantischen Sekten belief sich zusammen auf rund 19,500,000.

Mehrere Leser. — Die preußische Provinz Hessen-Nassau (eingetheilt in die Regierungsbezirke Wiesbaden und Kassel) wurde in den Jahren 1867 und 1868 aus Landestheilen gebildet, welche infolge des Krieges von 1866 an Preußen gefallen waren, nämlich: dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen-Kassel; dem ehemaligen Herzogthum Hessen-Nassau mit wenigen Ausnahmen, die im Austausch gegen andere zwecks Abrundung an das Großherzogthum Hessen abgetreten wurden; dem größeren Theile des Gebietes der ehemaligen freien Reichsstadt Frankfurt a. M.; dem Kreise Biedenkopf und anderen ehemaligen Theilen des Großherzogthums Hessen; der ehemaligen Landgrafschaft Hessen-Homburg; den ehemals bayrischen Gebietstheilen Gersfeld und Orb.

H. G. — Adressen von Geschäften, die sich mit der Herstellung von Kindermänteln befassen, finden Sie im „City Directory" auf Seite 2219 unter der Rubrik „Children's Clothing", sowie unter der Rubrik „Cloaks, Suits and Suitings" auf Seite 2229.

L. G. — Sie haben sich wegen der amtlichen Eintragung der Schutzmarke an den Bibliothekar der Kongreß-Bibliothek in Washington (Librarian of Congress) zu wenden. Diesem haben Sie zwei Abdrücke der Schutzmarke zuzustellen und, als Einschreibegebühr, zugleich $1.00 zu übermitteln.

W. M. — Sie können die Adresse der betreffenden Buchhandlung erfragen bei der „Baptist Theological Union", 324 Dearborn Straße, Zimmer 1180.

H. G. 364. — Salt Lake City ist eine blühende, gewerbreiche Stadt, mit etwa 60,000 Einwohnern. Das Klima daselbst wird als sehr gesund geschildert. Es gibt an industriellen Anlagen u. A. Sägemühlen, Wollfabriken, Brauereien, Großschlächtereien, Glashütten, Eisengießereien u. s. w.

A. R. — Den für die Weltausstellung aus Deutschland nach Chicago herübergebrachten Kapellen sind allerdings in New York und auch später in Chicago noch allerlei Schwierigkeiten wegen ihrer Einfuhr unter Kontrakt gemacht worden, doch gingen sie ja aus diesen schnöden Anfeindungen siegreich hervor.

A. Z. — England hat die Einrichtung der Allgemeinen Wehrpflicht nicht. Sein Heer besteht aus Söldnern. In Nothfällen wird es verstärkt durch Freiwilligen-Aufgebote. Bei der Bildung der Freiwilligen-Regimenter fällt man in England und seinen Kolonien zunächst auf die Miliz-Organisationen zurück, was ja während des spanisch-amerikanischen Krieges auch in den Vereinigten Staaten geschehen ist. Verpflichtet sind die Mitglieder der Miliz nicht, zur Bekämpfung eines Feindes außer Landes zu gehen; hier in den Vereinigten Staaten kann kein Mitglied der Miliz, als solches, gezwungen werden, zwecks Leistung von Kriegsdiensten die Staatsgrenze zu überschreiten.

Frau J. — Der betreffende Arzt — mag er nun von der Schulbehörde angestellt sein oder nicht — ist nicht verpflichtet, ja, nicht einmal berechtigt, Kindern, die er nicht selber geimpft hat, Impfscheine auszustellen. Hat er die Impfung besorgt, so kann er dafür auch Bezahlung beanspruchen. Unentgeltlich ist nur die Impfung seitens der Aerzte des städtischen Gesundheitsamtes und solcher, welche seitens der Schulbehörde von Zeit zu Zeit zu diesem ausdrücklichen Zwecke in die Schulen geschickt werden mögen.

R. H. 39. — Unter den Gesetzen des Staates Illinois ist es seitens einer Unternehmer-Firma ein straffälliges Vergehen, sich zum Zwecke der Erlangung von Geschäftsvortheilen einen Korporationsnamen beizulegen, ohne inkorporirt zu sein. Es steht darauf eine Geldbuße von $10—$300 für den ersten Uebertretungsfall und eine gleich hohe Strafe für jeden Tag, während dessen das Vergehen nach der ersten Schuldigsprechung noch fortgesetzt wird.

Anna. — Bis jetzt haben in New York die verschiedenen Parteien noch keine Kandidaten für die im Herbst stattfindende Mayorswahl aufgestellt. Es scheint ziemlich sicher zu sein, daß die Republikaner überhaupt von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten Abstand nehmen und den Mann unterstützen werden, welcher von den demokratischen Gegnern der Tammany-Organisation nominirt werden mag. Der Republikaner Seth Low, zur Zeit Rektor der Columbia Universität, welcher sich schon ein Mal als Mayor von Brooklyn als tüchtiger Verwaltungsbeamter bewährt hat, und der gegenwärtige Stadtkämmerer Coles werden am Häufigsten in Verbindung mit dieser Kandidatur genannt.

A. B. — Ein Adreßbuch der Stadt Milwaukee finden Sie sicher im Kontor der „Lakeside Publishing Co.", Ecke Plymouth Court und Polk Str.

P. K. — Ihre Frage lautet: „In welchem Staat liegt der bewegliche Stein, der Natur?" — „Herr, dunkel ist der Rede Sinn."

A. M., Groß Point. — Die Zarina von Rußland und der deutsche Kaiser sind Geschwisterkinder. Die Mutter der Zarina und die vor Kurzem verstorbene Kaiserin Friedrich waren Schwestern.

Alter Leser. — Ausländische Werthpapiere können unbeanstandet nach den Vereinigten Staaten eingeführt werden. Lotterieloose jeder Art sind aber durch Bundesgesetze von der Beförderung durch die Post oder durch Expreßgesellschaften ausgeschlossen. Ob die fraglichen Hypotheken-Loose von den Bundesbehörden als Kontrebande betrachtet werden, das können Sie am besten erfahren, wenn Sie wegen der Angelegenheit mit einem der Postinspektoren Rücksprache nehmen, die ihr Hauptquartier im Postamts-Rotheau am Seeufer haben.

S. K. — Falls ein Zahlungsurtheil gegen Sie erwirkt worden ist und Sie haben es versäumt, innerhalb von zehn Tagen nach der Urtheilsfällung dem betreffenden Friedensrichter eine Liste der Gegenstände (bis zum Gesammtwerth von $400) zuzustellen, welche Sie von der Pfändung ausgenommen wissen wollen, so kann Ihnen allerdings Ihr gesammtes Mobiliar, einschließlich der Betten, abgepfändet werden. Die Berufung auf das Eigenthumsrecht der Frau zieht nicht, weil diese für die Kleiderschulden des Mannes mit haftbar ist, gerade wie für alle anderen Verbindlichkeiten, die aus der Führung eines Familienhaushaltes erwachsen.

A. B. — Ein solches Testament ist rechtsgiltig, wenn der Testator dasselbe in Gegenwart der Zeugen unterschrieben hat. 2. Es ist Niemand verpflichtet, seine Geschwister, oder deren Kinder zu Erben seines Vermögens einzusetzen, oder dieselben in seinem Testamente überhaupt zu bedenken. Ein Gatte hat also das vollkommene Recht, seine ganze Habe seiner Frau und deren Kindern aus erster Ehe zu vermachen.

R. Sch. — Lassen Sie den Agenten ruhig klagen, falls er dazu Lust haben sollte. Wenn's zur Verhandlung kommt, so legen Sie dem Richter Ihre Gegenforderung vor. Vielleicht wird sich's aber empfehlen, die Verhandlung des Falles von dem Friedensrichter, vor welchem die klägerische Partei denselben anhängig machen mag, fort und vor einen anderen verlegen zu lassen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Balder, Johanna, 64 J., 349 22. Str.
Golden, Joseph, 37 J., 365 W. 12. Str.
Grimm, Carl F., 80 J., 57 Clybourn Ave.
Gerndt, August, 65 J., 2951 La Salle Str.
Hartung, Hermann, 51 J., 828 Racine Ave.
Keller, Charles M., 40 J., 201 S. Peoria Str.
Martin, Mary, 41 J., 3401 Ashland Ave.
Meyer, Emilie, 71 J., 81 Uhland Str.
Plady, Marianna, 59 J., 588 N. Ash Ave.
Perlewitz, Lauretta, 22 J., 4525 Cottage Grove Av.
Ritter, Augusta, 58 J., 752 W. 18. Str.
Schiedweiler, Heinrich, 38 J., 2409 116. Str.
Schmitt, Michael, 65 J., 562 N. Ashland Ave.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom unten stehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, 7. September 1901.

1001 Acges Geo
1002 Bares Franc
1003 Barnett D
1004 Begermann Bertha
1005 Bennetees Anton
1006 Bibro Wichtoria
1007 Biatas Aniola
1008 Blapeiß Mr
1009 Blawat Woj
1010 Blozowicz Adolf
1011 Blum Wilh
1012 Bolsdorff Adolf
1013 Bohm Julius
1014 Boorstein A L
1015 Boygrowicz Franciszek
1016 Brazjaus Jossis
1017 Brundza Wiim
1018 Buchholz Gustav
1019 Carlton Anna
1020 Counselbaum H
1021 Czadsid August
1022 Czyper Jan
1023 Dammann Aurelia
1024 Derwinski Jonas
1025 Domaradzki Sta
1026 Drinbal Jozefo
1027 Emmermann Albert
1028 Evert Luise
1029 Evans J Mrs
1030 Fondament Olga
1031 Friedland B
1032 Frieman F
1033 Friedman Mr
1034 Gasparich Josef
1035 Gatautas Jonas
1036 Goldschlad Jacob
1037 Grohmke Martha
1038 Garr Gustav
1039 Gawelda Jgnacy
1040 Gottfryt Sczepan
1041 Gowle Regina
1042 Granstis Marzian
1043 Gurt Zofia
1044 Hall Mrs
1045 Halperstein A L
1046 Hanquitt R
1047 Handlar Mr
1048 Hoffmann Albert
1049 Honigmann Frank
1050 Horwitz Mitz
1051 Hubert Christian
1052 Hubbard B
1053 Hurni Gottfried
1054 Jsaacson M
1055 Jstok Jan
1056 Jwidis Johann
1057 Jwanowitz Jwan
1058 Jaaks H G
1059 Janczki Michael
1060 Jansen Anton
1061 Jarosz Josef
1062 Jencawitz Toni
1063 Jerletzi Mr
1064 Jimamowicz Macej
1065 Johnsen Mary
1066 Jordan Selma
1067 Jnduic Katharina
1068 Jutsmon Mr
1069 Kadlec Vincens
1070 Kantor Sarah
1071 Karan Ernst
1072 Karlikova Marie
1073 Karlo Woj
1074 Kaufmann Sigmund
1075 Kewitz Jozsoos
1076 Keoribuoitz R
1077 Kern Hedwig
1078 Kindis Peatras
1079 Kisch Johann
1080 Klemann William
1081 Kniewel Carl
1082 Kobylanski W
1083 Kocanda Jan
1084 Kokes Antonin
1085 Kolar Josipin
1086 Kotarska Marya
1087 Kowalski Piotr
1088 Koszejab Ladislaus
1089 Kozit Josef
1090 Krab Marie
1091 Krimar Janko
1092 Kuban Peter
1093 Kubisek Johann
1094 Knozbusch Mary
1095 Kujawa Kosalia
1096 Kurm Engelbert
1097 Lahischensky J
1098 Lazarus Jsidor
1099 Lehrmann Franz F
1100 Leidin M
1101 Leonard Abelsperger
1102 Leon Gustav
1103 Lesnicka Josefa
1104 Linowsky Lucien
1105 Lis Adam
1106 Loeper Fred
1107 Loranz Mr
1108 Lutoß Chr
1109 Lukoszewicz Leon
1110 Lukaszewicz Leon
1111 Machalek Johann
1112 Maciaj Albert
1113 Malvic Mate
1114 Madic Marie
1115 Makaski Swerja
1116 Malejsic Mirko
1117 Marja M
1118 Marzynowicz Julian
1119 Majchek Wenzel
1120 Maston Jan
1121 Matoszkowicz M
1122 Mesa Ursula
1123 Mikoszy Wicenty
1124 Mittig John
1125 Meixner Frank
1126 Milparat Joe
1127 Molnar Paul
1128 Morris Marx
1129 Mroizek Agnieska
1130 Mytra Maciy
1131 Myslimice Ludwik
1132 Myslurce Ludwig
1133 Nalozny Lukasz
1134 Nicolay Julius
1135 Norwilas Mataust
1136 Orlof Maryanna
1137 Osmanska Helena
1138 Owart Franciszek
1139 Pazdygnat Woj
1140 Parlik Frank
1141 Patranc Apolonia
1142 Petrovcic Gregor
1143 Peters Maggie
1144 Picdos Josef
1145 Plumer Mamie C
1146 Pochowski Julius
1147 Pollock S
1148 Popiela Ludwik
1149 Poradzik Albert
1150 Potts Grace M
1151 Prinz Frank
1152 Pustaj Stepan
1153 Ruziewic Stanisl
1154 Rozenwald Mr
1155 Sauerborn H
1156 Scheffer Edward
1157 Schmidt Minna
1158 Schuler Otto
1159 Schwarz Jgnatz
1160 Schmidt Labes
1161 Shapiro Mr
1173 Simon C
1174 Simonovcus Josef
1175 Skrjanc Jakob
1176 Sklba Michael
1177 Smith C
1178 Smiegowski Fr
1179 Socha Agata
1180 Sörenson J H
1181 Stamm Marie
1182 Sobadi Josef
1183 Sted Magdolena
1184 Stein Charles
1185 Stec Wojciech
1186 Stojana Biga
1187 Szwadroch Stanisl
1188 Szczepanik Julia
1189 Sziwedoski Szymon
1190 Taegtmeyer William
1191 Toelke Charles C
1192 Tolarz Pawl
1193 Tomasz Jsidor
1194 Trausner Jgnaz
1195 Trawinski Joe
1196 Tranda Agata
1197 Trenda Agata
1198 Urdung Paiwal
1199 Vinzent Szariat
1200 Vucinobic Mihal
1201 Vychodil Woj
1202 Waldeman Geo
1203 Walzchek Ludwik
1204 Walzmir Jgnac
1205 Weitzman C
1206 Weyermann C Pohlman
1207 Wieczorzak Antonio
1208 Willschük Johann
1209 Wolowski Mr
1210 Wiltewicz Vincent
1211 Wojczeski Antoni
1212 Zozowski Tomosz
1213 Zawadzki Jan
1214 Zhenet Jan
1215 Zdziebowski R
1216 Zmitzhel John
1217 Zuiert Gottlieb
1218 Zwarziev Ludwik
1219 Zöhlke Robert
1220 Zircki Roza
1221 Zuan Jan
1222 Zuszkiewicz Wladyslaw

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Evanston Ave., 40 F. südl. von Hollywood Ave., 50×150, F. A. Hill an Augustus C. Gondring, $3000.
Dasselbe Grundstück, Augustus C. Gondring an Lars P. Anderson, $3000.
Winthrop Ave., 49½ F. nördl. von Berwyn Ave., 50×150, M. Lau an Fayette S. Munro, $5000.
N. 40. Ave., 299 F. südl. von Roscoe Str., 25×125, S. M. Gunderson an L. L. Hansen, $2025.
Dayton Str., 123 F. südl. von Addison Str., 25×125, A. D. Wentz an Geo. H. Weller, $2250.
Leavitt Str., 45 F. südl. von Wellington Ave., 25×125, M. Boesen an N. Beck, $2300.
Clybourn Ave., 105 F. nördl. von Lewis Str. 60 F. bis Nursery Str., P. Doederlein an E. A. Larson, $3000.
Augusta Str., 79 F. westl. von 7. 43. Ave., 25×125,8, C. B. Brackett an E. M. Nielssen, $1500.
Potomac Ave., Südostecke N. 44. Ave., 60¾×124, und anderes Eigenthum, G. W. Craig u. A. an Mark R. Koplin, $9841.
Washtenaw Ave., 150 F. nördl. von Le Moyne Str., 25×125, J. Newquist an W. R. Denning, $3500.
Dickson Str., 68 F. südl. von Blanche Str., 24×124, Nachlaß von K. Wojtalewicz an M. Wojtalewicz, $1150.
Metropolitan Pl., 21 F. westl. von Harding Ave., 16×88, J. Rich an Christopher Bayard, $1150.
Osborn Str., 145 F. nördl. von Grand Ave., 25×79, A. Lammey an Nellie D. Lake, $2000.
Fillmore Str., Nordost-Ecke Süd 45. Ave., 50×133, L. Wallack an E. Tyne, $2000.
Wilcox Str., 75 F. westl. von S. 40. Ave., 25×121, der Gleiche an den Gleichen, $1700.
Jackson Str., 26 F. westl. von S. 40. Ave., 25×121½, J. R. Houliston an D. C. Postle, $1500.
Jackson Str., 50 F. westl. von S. 40. Ave., 25×64½×121, D. C. Postle an M. H. Slevin, $4800.
Monroe Str., 424 F. westl. von Kedzie Ave., 25×182½, L. L. Leach an John T. Kelly, $6500.
Selden Str., 264 F. östl. von Lincoln Str., 24×100, J. Windelschafer an Mary T. McGarvey, $1500.
13. Place, 100 F. westl. von Robey Str., 25×124, C. Tyne an L. Wallack, $7000.
13. Place, 150 östl. von Jefferson Str., 25×97, M. Myer an Harris Wolf, $4800.
25. Place, Nordost-Ecke S. 43. Ave., 65×125, S. R. Crawford an B. E. West, $2700.
Das gleiche Eigenthum, B. E. West an J. J. D. West, $2960.
S. 43. Court, 197 F. nördl. von Ogden Ave., 35×125, mehr oder weniger, E. J. Woodburd an C. A. Schmidt, $1500.
Sawyer Ave., 241 F. südl. von 22. Str., 25×125, J. Slama an F. Kopriva, $1875.
Dearborn Str., 325 F. südl. von 29. Str., 25×110, A. Fisher an Simon Fisher, $1.
Wentworth Ave., 200 F. südl. von 31. Str., 25×125, J. F. Roos an John A. Richert, $1500.
Das gleiche Eigenthum, John A. Richert an Frank J. Roos, $1.
Paulina Str., 150 F. südl. von 54. Str., 25×124, M. Hofmann an A. Beilfuß, $1400.
65. Place, 200 F. östl. von St. Louis Ave., 25×124, Chicago Permanent Building and Loan Association an J. P. M. Adams, $1200.
Green Str., 144 F. nördl. von 68. Str., 50×125, E. Van Hoesen an Mary A. Sinclair, $4000.
Evans Ave., 170 F. nördl. von 64. Str., 25×122, F. M. Jordan an Margaret O'Connor, $3000.
Normal Ave., Nordost-Ecke 77. Str., 48½×133, E. Huston an William B. Smith, $1750.
Cottage Grove Ave., 87 F. südl. von 77. Str., 25×125, A. G. Beekman u. A. durch M. in Ch. an die Peoples Building and Loan Association, $1472.
Lot 2, Sub-Lot 4 und 5 und westl. ½ Lot 3, Block 6, Dolands Sub. Rogers Park, J. Traise an E. H. Thompson, $2000.
Waller Ave., 214 F. nördl. von Iowa Str., 30×124, 35. Ward, Harnstrom an J. Nordquist, $2400.
W. 53. Str., 141 F. nördl. von Madison Str., 99×125, 35. Ward, L. H. Partridge an J. Olson, $1000.
W. 53. Str., Nordwest-Ecke Frink Str., 47×125, 35. Ward, L. S. Pickett an M. L. Higgins, $2500.
Herndon Str., 229 F. nördl. von Addison Str., 32×123, A. C. H. Seager an August Crunow, $4000.
Fifth Ave., 240 F. nördl. von 59. Str., 26×..., C. Franzen an Michael A. Kammer, $1000.
Grace Str., Südost-Ecke Leavitt Str., ...
Bradley Place, Nordost-Ecke Leavitt Str., 125, P. Buschwah an Ferdinand Goß, $6000.
48. Place, 166 F. östl. von Grand Blvd., 16..., L. M. Wiggin an Patrick H. Keenan, $3500.
Robey Str., Nordwest-Ecke Van Buren Str., 100×130, C. W. Elphicke an Diadama Crain von Evanston, Jll., $1.
La Salle Str., 176 F. südl. von 37. Str., 75×121½, J. Mears an Eliza J. Hammer, $6000.
63. Str., 75 F. östl. von Winchester Ave., 25×120, E. M. Grosser an E. B. Wilson, $3400.
Das gleiche Eigenthum, E. B. Wilson an J. A. Richards, $3500.
Gebäulichkeiten Nr. 7015 Indiana Ave., W. D. Cooper an Alphonse M. Guillot, $4800.
117. Str., 57 F. östl. von Butler Str., 50×137¼, C. Pagels an J. Plummer, $1100.
117. Str., 241 F. östl. von Michigan Ave., G. Craig an C. Lindquist, $10000.
Madison Str., Südwest-Ecke Campbell Ave., 42½×122, W. J. Neff u. A., Superior Court an Welcome J. Neff, $10,400.
Cleveland Ave., 175 F. nördl. von Blackhawk Str., 25×123½, C. Sebastian u. A. durch M. in Ch., an Fred M. Gund, $5606.
Herndon Str., 24 F. nördl. von Otto Str., 24×125, N. Wilhelm an Paul Hampel, $3700.
Cosgrove Ave., 99 F. westl. von N. 44. Court, 50×100, O. L. Watson an T. Pokachonski, $2200.
Vincennes Ave., 112 F. südl. von 44. Str., 20½×126½, Chauncey W. Martyn an Abie Castler, $12,000.
Oakdale Ave., 100 F. westl. von Perry Str., 25×125, R. Bieske an Paul J. Bieske, $2000.
Monticello Ave., 148 F. nördl. von Grace Str., 50×125, C. H. Lemmick an S. R. Davis, $1600.
Lot 1, sub. südl. ½ der westl. 420 von Block 12, Rogers Park, H. T. Bechtold an C. H. Thompson, $1000.
Wellington Ave., 134 F. östl. von Lincoln Str., 25×125, Sam. Brown, jr., an P. R. Grantz, $2300.
Patterson Ave., 242 F. westl. von Lincoln Str., 60×124, T. A. Turner u. A. an Henry Schwinge, $1103.
State Str., Nordostecke Harmon Ct., 40×82, Wm. L. Kroeschell an Carl Buhl, $40,000.
Oak Str., Südostecke Superior Str., 50×100, Geo. W. Oak an Fred. O. Dennett, $10,000.
Halsted Str., 72 F. südl. von Cornelia Ave., 48×120, L. P. Anderson an Augustine C. Gondring, $11,000.
Forest Str., 85 F. westl. von Prairie Ave., 75×150, L. A. Norton an Bernhard H. Larkin, $10,500.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas B. Bent, Ellen Spencer, 31, 31.
Anna Mazunetti, Frank Darjes, 22, 26.
Addison A. Scott, Harriett E. Barnes, 37, 27.
Harry M. Yocum, Emma W. Ohle, 26, 22.
John W. Craig, Hattie B. Harris, 38, 35.
Klaas Wieringa, Tylke Van Stedum, 25, 21.
Louis W. Kuge, Mitchell, 21, 20.
Noble Crosman, Jannie Smeton, 34, 34.
Andrew F. Wagner, Sophia T. Glebe, 30, 24.
Anton Tysdal, Tillie Lee, 22, 20.
Aliza Rosenberg, Belle Goldenberg, 58, 50.
Hans A. Thorsted, Ellen Eggum, 29, 28.
Frederick Krupp, Johanna Wagner, 46, 33.
Swan O. Sandeen, Augusta Johnson, 37, 41.
Alfred Faderholm, Anna Erickson, 29, 24.
S. Fitch Breed, Emma E. Wright, 26, 27.
Lewis A. Broadbus, Emma R. Hill, 26, 22.
Dand Entler, Frieda Goldbergen, 22, 18.
George O. Hofmann, Frances Hunze, 26, 20.
Frank J. Dvorak, Mamie Chulik, 24, 22.
James Norton, Mary Fitzgerald, 23, 18.
Julius M. Moe, Hilda Sorensen, 27, 26.
John Shanahan, Lucy Doran, 35, 24.
Hermann J. Graefer, Clara Dochtermann, 25, 25.
Charles O. Baker, Edna L. Martin, 22, 23.
Joseph Miller, Sarah Becht, 25, 20.
Pietro Buttecdole, Giuseppina Catania, 29, 19.
Donato Scandiffia, Angela Morana, 45, 26.
Thomas Blazek, Lizzie Bisinger, 24, 21.
John Lemann, Carrie Richter, 23, 19.
Thomas O'Shaughnessy, Mary Bailey, 28, 24.
Frank Dziewis, Agnes Rodboralska, 27, 19.
Anton Guzika, Leokadia Gize, 22, 18.
Charles Hedin, Jennie Larson, 25, 22.
George A. Capron, Lillie M. Bartlett, 24, 24.
Carl D. F. Ziemer, Louise J. W. Bruns, 26, 23.
Ferdinand Jennen, Bengla Truelson, 46, 34.
Gustav Eichtennacher, Emma Scheck, 36, 35.
Michael Paulokas, Danecele Wenskuncute, 27, 27.
Karl Kern, Mary Knecht, 33, 22.
Louis Goldberg, Lillie Felden, 23, 19.
Frank Porter, Frances Soukup, 24, 21.
Hermann Abrahamson, Augusta Johnson, 28, 25.
George A. Kummer, Esther Arnold, 27, 84.
John W. Miotle, Augusta Bredow, 43, 43.
A. F. Flachtmeier, Lucrecia C. Wohlford, 21, 20.
John C. McDermott, Mary O'Connell, 21, 20.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Ernst Mehns, 1½stöck. Frame-Wohnhaus, 1770 N. Kedzie Ave., $1400.
F. J. Zuttermann, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 5919 W. Ohio Str., $2000.
A. F. Marsh, 2stöck. Brick Flats, 6314 Justine Str., $3000.
Acme Flexible Clasp Company, einstöck. Anbau, 1707—9 S. Clark Str., $5000.
St. Cyril's College, 4stöck. Brick-Schule, 6913—19 Starr Ave., $70,000.
Charles L. Waultup, 3stöck. Brick Flats, 653 Fullerton Ave., $16,000.
Julia H. Peterson, 3stöck. Brick Flats, 1326 Roscoe Str., $5500.
W. W. Lloyd, acht 2stöck. Brick Wohnhäuser, 43—57 S. 48. Court, $60,000.
L. Wolff Manufacturing Company, Anbau zur Fabrik, 93—105 Wells Str., $15,000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von Ella M. gegen M. W. Swift, wegen Ehebruchs; Etna M. gegen W. D. Hunt, wegen grausamer Behandlung; Claudia gegen Bertram G. Smith, wegen Verlassung; Abbie gegen John McCarry, wegen Trunksucht; Carrie A. gegen Wm. C. Mallo, wegen Trunksucht; Minnie C. gegen Matthew Popperfuß, wegen Verlassung; Nettie gegen Finly F. Smith, wegen Verlassung; Charles gegen Rose Munroe, wegen Ehebruchs; George H. gegen Anna S. Rogers, wegen Ehebruchs; Helen C. gegen Oliver R. Shortall, wegen Ehebruchs; Edith gegen Wm. E. Myers, wegen Trunksucht; Virginia gegen Russell G. Williams, wegen Ehebruchs.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Under Two Flags".
McVickers.—„Way Down East".
Studebaker.—„King Dodo".
Grand Opera House.—Francesca di Rimini.
Great Northern.—„Von Yonson".
Dearborn.—„The Explorers".
Alhambra.—„On Stroke of Twelve".
Bijou.—„The Convicts Daughter".
Sunnyside Park.—Vaudeville und Konzert.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Kokainsucht in England.

London, 20. August.

Mit dem überhandnehmenden Laster der Kokainsucht beginnen die Presse und die öffentliche Meinung sich immer allgemeiner zu beschäftigen. Tragische Ereignisse der letzten Zeit haben die Aufmerksamkeit auf die Zunahme der tödtlichen Form des Narkotismus, der Kokainsucht, gelenkt.

Sie ist noch nicht sehr lange in England bekannt, jetzt aber ständig im Zunehmen begriffen. Vor 14 Jahren kam diese Gewohnheit aus New York, aber noch 1894 waren in England sehr wenige Fälle bekannt. Jetzt hat sich die Kokain-Einspritzung in London fest eingebürgert und zwar unter den klügsten Männern und Frauen. Sie kann eine Zeitlang so geheim gehalten werden, daß selbst die nächsten Freunde keinen Verdacht haben; denn sie hat nicht das Abstoßende des gewöhnlichen Rausches. Ihre Hauptopfer sind Aerzte, Schriftsteller und Politiker; je küstlerischer das Temperament ist, um so größer ist die Gefahr. Die Kokain-Einspritzung ist die gefährlichste Form der Trunkenheit. Bei den meisten narkotischen Mitteln hat man eine schnelle Warnung vor dem kommenden Uebel, aber bei Gebrauch von Kokain fühlt man sich wieder jung und kräftig, der Schmerz ist getödtet, die Unruhe scheint aus dem Leben fortgewischt zu sein. Man hat das Gefühl der Befriedigung und Spannkraft, des Behagens und Vergnügens. Aber das Vergnügen vergeht noch schneller, als beim Opium, und das Opfer wird fast unvermeidlich zu einer zweiten Einspritzung getrieben. In vielen Fällen werden zwölf bis zwanzig Dosen genommen. Dabei ist Kokain-Hydrochlorat sehr theuer. Eine Unze kostet „en gros" 25 Shillinge, „en detail" gewöhnlich das Dreifache.

Die erste schädliche Wirkung ist oft genug nicht körperlich, sondern moralisch. Das Kokain wirkt nicht heftig oder brutal; das Opfer scheint sogar sanfter und verfeinert. Seine künstlerischen Empfindungen sind geschärft. Aber wenn der Betreffende bis dahin peinlich ehrlich war, stiehlt er jetzt oft ohne Scham. Er scheint oft auch die Bedeutung der Wahrheit zu vergessen. Wie und warum diese Zerstörung des moralischen Gefühles zustande kommt, ist noch ein strittiger Punkt der Psychologie, aber die Thatsache ist nicht zu leugnen. Viele Fälle von Kleptomanie sind dem Kokain zuzuschreiben, und manche der scheinbar unerklärlichen Verbrechen, die wohlhabende Leute begehen, finden hierin ihre Erklärungen. So sagte ein Droguist: „Wenn eine Person Kokain, Morphium oder Chloral fordert, sehe ich dem Kunden, die ganze Zeit, die er im Laden zubringt, ordentlich auf die Finger. Er stiehlt Alles, wenn er es unbemerkt thun kann. Wenn man ihm Kredit gewährt, wird er niemals bezahlen."

Diesen moralischen Wirkungen folgen nach einiger Zeit körperliche, eine unbeschreibliche Gemüths-Depression. Schlaflosigkeit und Widerwillen gegen Nahrung. Darauf folgt oft genug vollständiger geistiger Zusammenbruch, manchmal auch Selbstmord. Die Kokainsucht ist so gewachsen, daß sie in England eine neue Industrie gezeitigt hat, die Gründung von „Heimen" für wohlhabende Narkotiker. Viele annonziren regelmäßig in medizinischen Zeitschriften, andere bekommen ihre Patienten durch bekannte Aerzte. Die Kokainsucht ist ein „aristokratisches Laster"; sie ist nicht in's Volk gedrungen. Leute, denen die gewöhnliche Trunksucht abstoßend ist, greifen zu diesem verfeinerten Mittel. Einige Dosen Kokain befähigen die Dame der Gesellschaft, die Saison durchzumachen, und sie kann diese Gewohnheit oft genug monatelang durchführen, ohne daß irgend Jemand ihr etwas anmerkt. Die Kokainsucht bringt unvermeidlich den Tod, wenn man dabei beharrt. Gewöhnlich gelingt es dem Opfer nicht, sie zu besiegen.

Einer, der's versteht.

Von der Geriebenheit, mit der die Bettler es verstehen, möglichst viel Geld zusammenzufechten, ist schon so manches Stücklein erzählt worden. Auch in Magdeburg gab und gibt es wohl noch heute einen Bettler, der das Geschäft aus dem „ff" kennt und sich dort nur selten beim Betteln von den Sicherheitsorganen erwischen läßt. Er hat nur einen Arm, trägt stets einen schwarzen, keineswegs allzu schäbigen Rock und lebt recht und schlecht von der Mildthätigkeit Anderer. Da er bescheiden auftritt, auch stets bei Ausübung seines Handwerks nüchtern ist, so schlägt er sich ganz gut, ohne zu arbeiten, durch's Leben. Sein Mittagsbrot pflegt er täglich in den Hotelküchen einzunehmen, jeden Tag in einer anderen, so daß er überall höchstens alle drei Wochen einmal sich sehen läßt, also nirgends aufdringlich erscheint. Seine Haupternte heimst er stets Sonntags ein, wenn an schönen Sommertagen die Städter in's Freie ziehen. Und da er kalkulirt, daß es den Extrazüglern, die Sonntags den Harz besuchen, auf einige Nickel mehr oder weniger nicht ankommt, so macht er regelmäßig die Extrafahrten mit. Er verbindet so das Angenehme mit dem Nützlichen. Als Erster verläßt er in Thale den Zug, nimmt seinen Standort mal auf dem Wege zum Herentanzplatz, mal auf dem zur Roßtrappe ein, und wenn seine Reisegefährten ankommen, bettelt er sie mit Erfolg an, erst die Aufsteigenden, dann die Absteigenden. Den bescheidenen Menschen, der, wenn er arbeiten wollte, noch ganz gut sein Brot verdienen könnte, beschenkt in der bekannten gedankenlosen Gutmüthigkeit fast Jedermann. Ihm selbst aber bleibt nach Deckung der Unkosten stets ein erklecklicher Reingewinn.

— Durchschaut. — Schriftsteller: „Ist die Schilderung des Gefängnißlebens in meinem Roman nicht famos?" — Redakteur: „O ja, wie lange haben Sie eigentlich gesessen, junger Herr?"

Illinois-Tag auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung.

Die Nickel Plate-Eisenbahn verkauft Tickets für diese Gelegenheit zu der niedrigen Rate von $10.50 für die Rundfahrt, giltig zur Hinfahrt am 14. und 15. September und zur Rückfahrt bis zum 22. September inclusive. Für Einzelheiten betreffs Tickets zu besonders niedrigen Raten für Schlafwagen an denselben Tagen, mit langer Giltigkeit, sprecht vor oder adressirt an: John Y. Calahan, Generalagent, 111 Adams Str., Chicago. 7,14sp

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Waiter für Dinner, von 11 bis 2. Nachzufragen: 171 Calhoun Place, John Muench. saso

Verlangt: Mann um Upholster-Geschäft zu leiten. 1794 N. Halsted Str. Zu erfragen nach 6 Uhr Abends.

Verlangt: Presser an Skirts. Wertheimer & Mohl, 254 Market Str., 8. Floor.

Verlangt: Ein guter Porter. 100 Ost Madison Str., Basement.

Verlangt: 2 Wagen Blacksmith Finishers. 378-380 24. Str.

Verlangt: Guter Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. S. Jacobson, 85 W. Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrener Mann auf Farm; stetiger Platz. Nachzufragen Sonntags, 533 W. Van Buren Str., 10 Vorm. bis 3 Nachmittags.

Verlangt: Guter Schuhmacher für Reparatur. 5127 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein junger Mann im Butchershop, um Orders abzuliefern. Guter Lohn. 75 Clifton Ave., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Cake Bäcker. 418 Halsted Str., Abraham.

Verlangt: Ein großer starker Junge. Lincoln Bowling Alley. 593 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Junge um Zeitungen auszutragen. 818 Seminary Ave.

Verlangt: Ein starker Junge für Orders und im Butchershop mitzuhelfen. 445 W. Fullerton Ave.

Verlangt: Deutscher Junge, um das Bäckerei-Geschäft zu erlernen. 310 Wells Str.

Verlangt: Deutscher junger Mann oder Junge in Apotheke, sofort. Nachzufragen 79 E. Fullerton Ave. oder 861 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter für Saloonarbeit. 10 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 184 E. North Ave.

Verlangt: Tabak Stripper. 658 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Paperhanger. 5231 S. Ashland Ave., Paint Store.

Verlangt: 6 Männer an Eiswagen zu arbeiten. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei. 2317 S. Canal Str.

Verlangt: Verlangt: Ein junger Mann an Brot und Cakes; Tagarbeit; $5 bis $5 die Woche und Board. 2240 N. Ashland Ave. smo

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Bartenden versteht und am Tisch aufwarten kann. 66 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Carriage Blacksmith. Meyers, 930 Van Buren Str.

Verlangt: Porter. 676 W. Lake Str. smo

Verlangt: Ein Deutscher, um Lunch-Counter im Saloon zu besorgen. 3059 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, um Saloon rein zu machen; muß am Tisch aufwarten. 561 N. Halsted Straße.

Verlangt: Wagen-Blacksmith-Helfer. 182 Ost 55. Straße, nahe Jackson Park Car.

Verlangt: Guter Rockmacher, um im Store zu arbeiten. 482 Garfield Ave.

Verlangt: 2 Schneider; einer für neue und alte Arbeit und einer für Frauen-Arbeit. 2918 Archer Avenue.

Verlangt: Junge, 16 Jahre, für Butcher Shop. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann mit Erfahrung, Ofen- und Möbelgeschäft. 882 W. 21. Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 48 River Str., am Fuß der Wabash Ave., Basement.

Verlangt: Guter Buggy-Wascher. 656 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Mann der an Machinery gearbeitet hat; Deutscher bevorzugt. — Für den Anfang niederer Lohn. Gute Gelegenheit. Nachzufragen spät heute in 181 Ost Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Zwei Mittagskellner, 58 Ost Adams Str., Südwest-Ecke State Str., Basement. Zu erfragen Montag Morgen.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Röcken, guter Lohn. 754 N. Wood Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 96 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starker Junge am Bäckerwagen. 205 Wells Str.

Verlangt: Porter für Saloon. Muß am Tisch aufwarten können. 1247 W. North Ave., J. Gebhard. didosa

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. $20 pro Monat, Zimmer und Board. 189 Madison Str., nahe Waldheim. frsa

Verlangt: Molders, erster Klasse Männer an Architectural und Ornamental Eisenarbeit. Stetige Arbeit zu bestem Lohne garantirt. Nachzufragen bei Winslow Bros. Company, 368 Carroll Ave. 6sp,10t

Verlangt: Trocken-Reiniger, stetige Beschäftigung für erster Klasse Mann. Kraus Bros., Färberei, 157 E. 22. Str. frsa

Verlangt: Guter starker Junge von 17 Jahren, für Saloon. Guter Lohn, gutes Heim. 2295 Archer Ave. frsa

Verlangt: Lediger Schneider für stetige Arbeit. 1700 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Ein lediger Schneider. 1700 Wabash Ave.—Beständige Arbeit. frsa

Verlangt: Heizer und Maschinisten, die Engineers-Lizens zu erlangen wünschen. Erfolg verbürgt. Adr.: K. 500 Abendpost. 6sp,1mX

Verlangt: Ein Abbügler an guten Röcken. 111 Cornelia Str. frsa

Verlangt: Ingenieur für Fabrik. Muß fähig sein, Reparaturen an Maschinerie zu besorgen. Guter Platz für den richtigen Mann. Adr.: A. 108 Abendpost. frsa

Verlangt: Guter Huf- und Wagen-Schmied. 2204 Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Presser an Röcken, junger Mann. 193 Seminary Ave. frsason

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. Front Str. und Elston Ave. frsa

Verlangt: Teamsters, Kohlenwagen zu fahren.— Nachzufragen: 500 Ogden Ave., Fox Bros. dofrsa

Verlangt: Guter Baister und Helfer an Custom-Röcken, 181 S. Clark Str., Zimmer 8. dofrsa

Verlangt: Ein starker Junge zum Kegelaufsetzen. 2193 Evanston Ave. dofrsa

Verlangt: Ein guter verheiratheter Mann für einen Flaschenbierwagen auf der Nordseite. Nur Leute mit Erfahrung mögen sich melden. Kaution verlangt. Adr.: O. 700 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Färber. Kornbrodt's, 385 W. Chicago Ave. dofrsa

Verlangt: Soviele Männer, wie wir erhalten können für Stellen aller Klassen. Große Löhne. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str. 3sp,1w

Verlangt: Ein junger Mann, 17—18 Jahre alt, der etwas von Pferden versteht. 5702 Ada Str. 3sp,1w

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 7aug,1mX

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter, Farm-Arbeiter, Männer für Arbeit in der Fabrik und andere Jobs; freie Fahrt. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 1.sp,1mX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Kalender. Mai, 146 Wells Str. 24ag—6sp

Verlangt: 2 Schuhmacher; stetige Arbeit. 1138 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit und am Tisch aufzuwarten. Lohn $5 per Woche. 70 Ost North Ave. sso

Verlangt: Painter; nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 965 West Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Ofenschwärzen und zum Aufsetzen von Oefen. Departement-Store, 937 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann für Saloon- und Hausarbeit. 61 W. Kinzie Str.

Verlangt: Guter Hufschmied. Nachzufragen Sonntags. 1106 Milwaukee Ave.

Verlangt: Agenten; guter Lohn bei leichter Arbeit. Zu erfragen bei Fr. Gedeon, 346 S. Wood Str., 1. Flat. sso

Verlangt: Ein Lediger Mann für Porter-Arbeit im Saloon; $4 die Woche und ganze Verpflegung. 4717 S. Ashland Ave. ssmo

Verlangt: Tüchtiger Porter. 3251 N. Clark Str.

Verlangt: Schneider, erfahren an Damengeschneiderten Suits. Perfection Ladies Tailoring Co., 185 Adams Str. ssmo

Verlangt: Zuschneider, gründlich erfahren im Zuschneiden von Damen Tailor made Anzügen. Perfection Ladies Tailoring Co., 185 Adams Str. sasomo

Verlangt: Arbeiter an Concrete-Arbeit. Douglas Park Boulevard und 21. Str. John P. Agnew. 7sp1w

Verlangt: Junger Mann, für Nachtarbeit, Lunches zurechtzumachen. Beständiger Platz. 171 Calhoun Place, Basement, John Muench. sasomo

Verlangt: Porter, welcher am Tisch aufwarten kann. Nachzufragen: 85 Ost Madison Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Alleinstehendes Ehepaar für Janitor-Arbeit. Nachzufragen in der Woche von 8 bis 6 Uhr. 1619 Diversey Blvd.

Verlangt: Eine gute Maschinenhand, Rand an Westen zu steppen, oder eine die schon an Coat Stitching gearbeitet hat. Lohn $8—$12. Ebenfalls ein Maschinenmädchen an Hosen. 929 S. Ashland Ave. fsa

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar für Hausarbeit. Mann muß auch willig sein im Garten zu helfen. Deutsches Altenheim, Madison Str., Harlem, nahe Waldheim-Friedhof. dofrsason

Verlangt: Cash-Boys und Cash-Girls. Beständige Stelle. Nachzufragen: P. J. O'Sullivan, Boston-Store, 4. Floor. dofrsason

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erste Hand an Cakes sucht Arbeit. 902 School Str., hinten. saso

Gesucht: Suche auf 15. September Stelle für einen zuverlässigen ersten Bartender. Carl Roeßler, Hotel Bismarck. saso

Gesucht: Ein Bäcker der frisch eingewandert ist, sucht stetige Arbeit. G. Fischer, 781 Milwaukee Ave. sasomo

Gesucht: Ein guter Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht stetigen Platz. Beste Zeugnisse. Adresse: O. 708 Abendpost. smdi

Gesucht: Junger Mann, 19 Jahre alt, der Bartenden und serviren kann, sucht Stellung. Adolph Kratz, 33 Rush Str., Top Floor.

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht Arbeit. 1010 Girard Str. frsa

Gesucht: Gute erste Hand Brot- und Cakebäcker sucht Stellung. Euringer, 284 Newberry Ave. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen und Mädchen die deutsch sprechen, können bei leichter Arbeit guten Lohn verdienen. Zu erfragen Fr. Gedeon, 346 S. Wood Str., 1. Flat. sso

Verlangt: Skirt-Macher, erfahren an Damengeschneiderten Suits. Perfection Ladies Tailoring Co., 185 Adams Str. ssmo

Verlangt: Erste Maschinenmädchen an guten Röcken. 962 W. 21. Str.

Verlangt: Maschinennäherin an leichte Arbeit; — gute Bezahlung. 172 Potomac Ave. smo

Verlangt: Reinliches Mädchen um in Bäckerei zu arbeiten. 383 Center Str., Bäckerei.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren, in Strick-Fabrik zu arbeiten. 683 W. Chicago Ave.

Verlangt: Erster Klasse Operators an Seide- und Flanell-Waists, außerhalb der Stadt. Billiges und angenehmes Wohnen in dieser Stadt. Eisenbahnfahrt bezahlt. Höhere Preise bezahlt als in Chicago. Garantie für erster Klasse Operators. Nachzufragen Samstag, zwischen 2 und 4 Nachm. Miß Reinhardt, Saratoga Hotel. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an leichte Arbeit. Guter Lohn. 172 Potomac Ave. fsa

Verlangt: Stetige Häklerinnen, zu Hause. Guter Lohn. 515 Crystal Str., nahe Humboldt Park, Lewis. frsason

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen; auch welche zum Lernen. 741 Elk Grove Ave., Basement. frsamo

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks, Mäntel. 193 Seminary Ave. frsason

Verlangt: Mädchen in Bäckerei. 300 Milwaukee Ave. dofrsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 78 Orchard Str. dofrsa

Verlangt: Deutsches Mädchen in Bäckerei. 3954 Cottage Grove Ave. dofrsa

Verlangt: Preß-Girl. Kornbrodt's, 385 W. Chicago Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen an Customhosen. 81 Elm Str., nahe Larrabee Str. midofrsa

Verlangt: Tackers, Backers und Handnäher an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. mdofrsa

Verlangt: Pelznäherinnen und Liners, sofort.— Eielsdorf. 57 Washington Str. midofrsa

Verlangt: Erfahrenes Maschinenmädchen an Knaben-Westen. 852 Lincoln Ave. mdofrsason

Verlangt: Erfahrene Operators an Wheeler & Wilson oder Singer-Nähmaschinen. Power. Chicago Braiding & Embroidery Co., 254—256 Franklin St. misa

Verlangt: Erfahrene Applique-Zuschneider, Handnäher und Finishers. Chicago Braiding & Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. misa

Verlangt: Mädchen; erfahrene Preiser in Färberei. N. Graham, 733 W. Madison Str. sso

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 178 28. Place.

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit. Aich, 195 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1522 W. Monroe Str., 1. Flat. ssmdi

Verlangt: Aelteres Mädchen als Wirthschafterin; sofort. 4717 S. Ashland Ave. ssmdi

Verlangt: Eine gute Frau zum Businesslunch kochen. 1312 W. 12. Str. sso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 175 S. Water Str. samo

Verlangt: Ein gutes Mädchen um in der Küche zu helfen. Guter Lohn. 30 W. Ohio Str. sso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 588 Burling Str., 1. Flur. sasomo

Verlangt: Mädchen, Geschirr zu waschen, eins, welches auch kochen kann. 171 Calhoun Place, Basement, John Muench. saso

Verlangt: Mädchen als 2te Hand in Restaurant. Guter Lohn, Abends und Sonntags frei. 178 Quincy Str., zwischen Franklin und Market.

Verlangt: Lunch-Köchin. 46 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 1464 Noble Ave., nahe Clark Str. ssmo

Verlangt: Ein junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, um sich im Haushalt nützlich zu machen. Braucht nicht zu kochen. Keine Wäsche. 611 Burling Str., 3. Flat. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 905 West 18. Str., Ecke Robey. frsamo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $5 die Woche. 1511 S. State Str. Frank Caspars. dofrsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5527 Marshfield Ave. frsa

Verlangt: Eine perfekte, selbstständige Köchin für Table d'hote-Orders. Muß ihr Geschäft gründlich verstehen und stetig sein. Guter Lohn. Adr.: O. 709 Abendpost. frsason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Kinder. Guter Lohn. 356 W. Division Str., Apotheke. frsa

Verlangt: Ein erfahrenes Kindermädchen für zwei kleine Kinder. 27 Stratford Place. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen. Wir erhalten täglich Aufträge von Hotels, Restaurants, Anstalten, Wäschereien, Cafes, Depots, Lunchrooms und Privatfamilien. Wenn Ihr hohe Löhne und schöne Plätze wünscht, sprecht sofort vor bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 3sp,1w

W. Zellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 310 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, um Lunch zu kochen und für allgemeine Küchenarbeit. Guter Lohn. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Wittwe für Hausarbeit bei einer alleinstehenden Frau. 514 Ost Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 131 Ost Division Str., Ecke Halsted.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit; $4. 1022 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Waschfrau. 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 865 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; 15 Jahre; Sonntags frei. 134 Larrabee Str.

Verlangt: Erster Klasse Ladies Maid; muß perfekt französisch sprechen; gute Referenzen. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gute Kindermädchen; $4 und $5 Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Dining Room, $4.00, sowie Küchenmädchen, $3.50. 893 Clybourn Ave.

Verlangt: Aeltere Haushälterin. 78 High Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Mithilfe bei allgemeiner Hausarbeit in kleiner Familie. 6411 Evans Ave., 2. Stock. sso

Verlangt: Köchin, zweite Mädchen, Kindermädchen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eingewanderte Mädchen. Höchster Lohn, in feinsten Familien. Frau A. Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 7splmtsamomi

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, muß englisch sprechen. Familie von 2; kleines Flat. 134 Powell Ave., Top Flat. sason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Näheres im Store, 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren bei einer Familie von 3. 241 Burling Str., zwischen Garfield und Center.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 628 La Salle Ave., Seiten-Eingang an North Ave.

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin für Privat-Familie; keine Wäsche; $7 bis $8 Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen als Hilfe der Hausfrau. 541 W. Chicago Ave.

Verlangt: Küchenmädchen. 133 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 789 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. 356 West Division Str.

Verlangt: Erster Klasse Köchin. Guter Lohn. Referenzen. Sofort nachzufragen. 859 Washington Boulevard. ssason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 4236 Wabash Ave. 2spt,1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. — 140 Wells Str., Flat 3.

Gesucht: Eine anständige junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen 1168 W. 12. Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen wünscht Stellung für Hausarbeit. Boardinghaus vorgezogen. 2408 50. Place.

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren mit 12 Jahre altem Sohn, sucht Stelle als Haushälterin bei anständigem Herrn oder kleiner Familie. 82 Willow Str.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 2016 Wabash Ave., Basement. smdi

Gesucht: Eine alleinstehende deutsche, in jeder Hinsicht zuverlässige Haushälterin sucht Stellung in besserem Hause. Beste Referenzen. 94 Clybourn Ave., eine Treppe.

Gesucht: Haushälterinnen, Köchinnen und Hausmädchen suchen Arbeit. 1814 Wabash Ave.

Gesucht: Eine Frau, arbeitsam und reinlich, sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. 38 McReynolds Str.

Gesucht: Eine wohlerzogene Dame, geborene Deutsche, wünscht Stellung als Haushälterin, Gesellschafterin oder Gouvernante. Langjährige Erfahrungen in guter Familie. Adr. A. 125 Abendpost. 7splwX

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen sucht Stelle in kleinem Haushalt. 340 N. Halsted Str. frsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10sb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai,sadimivo,1j

Suche Verbindung mit solidem, tüchtigem Geschäftsmann. Haarpflege; Neuheit, auf wissenschaftlicher Grundlage. Privat- und Geschäftsadresse verlangt. Verhandle nur nach Feststellung der Personalien. Unterhändler ausgeschlossen. Adresse: A. 100, Abendpost.

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild; bis 1. Oktober giltig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 6ag,didosa*

E. Kaiser baut Brick-Backöfen mit Heißwasser-Apparat und sonstigen Vorzügen. Vorzusprechen: 708 S. Halsted Str.—Reparaturen prompt ausgeführt. didosa

Habe alleinige Abhilfe für schlechtziehende Kamine. Schickt Eure Adresse an G. Keppler, 331 N. Franklin Str. didosa

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 10jl,X*

Frau Edlin ist von der Reise zurückgekehrt. 94 Clybourn Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 4dz,didosa*

Henry P. Heizer, Advokat, 614 First National Bank-Gebäude, Ecke Dearborn und Monroe Straße. 17,24,31a,7,14,21sp

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3sp*

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4sb,X*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Schwarzer junger Hund. Belohnung. 27 Ewing Place.

Verloren: 2. September, nahe Ballou und Wabansia Ave., Neufundländer-Hund; weiße Brust und Pfoten. Gute Belohnung wenn zurückgebracht. 910 Kimball Ave.

Gefunden: Pferd. Johann Wahmer Reis, Austin Ave., Ecke 39. Str. dofrsa

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schnelles Heilmittel für Fuß- und Wadenkrampf; gutes Rheumatismus-Heilmittel, bei J. J. Solbrig, 256 Roscoe Boulevard, hinten, oben. 5sp,dosadi,1m

—Schwindsucht— und alle chronischen Krankheiten heilt der Wiener Spezialist, 130 Dearborn Straße, Suite 606. 7ag,didosa,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3anX*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83, McVickers Theater-Gebäude. 19jl*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Große Gelegenheit für Butcherstore mit Eisbox, $15. 815 Hudson Ave.

Zu vermiethen: 2 große Zimmer nebst Bade-Zimmer. 910 Wolfram Str.

Zu vermiethen: Ecke für Saloon, plattdeutsche Nachbarschaft. Persönlich vorzusprechen bei der National Brewing Company. frsason

Zu vermiethen: Barbershop, alter Platz, gut für jungen Anfänger. Billige Miethe. Fiedler, Melrose u. Perry Str. dosa

Zu vermiethen: Billig, ein gutgehender Meatmarket in einer Stadt von 4000 Einwohnern, 33 Meilen von Chicago. Adr. H. 497 Abendpost. dsa

Zu vermiethen: Gutgehende Bäckerei, alter Stand, an sichere Leute. Vorzusprechen bei Emil Boehl, 225 Western Ave., Blue Island, Ill. 5sp,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. 682 Jackson Boulevard.

Zu vermiethen: Großes luftiges möblirtes Zimmer an Frau oder Mädchen, 75c. 2486 N. Oakley Ave.

Verlangt: Boarders oder Roomers; Dampfheizung und Bad; $4 die Woche. 146 La Salle Ave.

Verlangt: Boarders in Privatfamilie. 788 Süd Halsted Str.

Zu vermiethen: Zimmer und Board bei einer alleinstehenden Frau. 804 Austin Ave., nahe Halsted Str.

Verlangt: Boarder. Möblirtes Zimmer. $4.00. 64 Siegel Str.

Verlangt: Deutsche Boarders. 929 Clybourn Ave.

Verlangt: Anständiger Roomer oder Boarder. 702 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer an einen oder zwei anständigen Herren. 2302 Cottage Grove Ave., 3. Floor.

Zu vermiethen: Helles Zimmer mit oder ohne Board, nahe Webster Ave.-Station der Northwestern-Hochbahn; auch beste Straßenbahn-Verbindung. 405 Dayton Str.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Front-Zimmer. 351 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Elegant möblirtes Zimmer, separater Eingang. 401 W. Taylor Str., Fleischmann. dosa

Gesucht: Maschinist sucht ordentlichen Mann als Zimmer-Partner. 891 N. Halsted Str. fsa

Verlangt: Roomers, $1 die Woche, mit Kaffee, Board $4. 69 Larrabee Str. 3sp,1mX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Für soliden Mann Kost und Logis. 504 Otto Str. sso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr, Buggy, $45; ein schwarzes Pferd, 1300 Pfund, $55. 711 Jefferson Str., oben.

Muß verkaufen: 3 Pferde, einen Milchwagen. 747 Sheffield Ave., Saloon.

Zu verkaufen: Western Pferde, billig. Clybourn Ave. und Diversey Boulevard.

Zu verkaufen: Gutes Pferd für Delivery-Wagen; sehr billig. 149 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: 1200 Pfd. Pferde, 2 Ponies, 3 Surries, 3 Top Buggies; Bargains. Meyers, 930 Van Buren Str.

$30 kauft Pferd mit leichtem Wagen oder Top-Buggy. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Pferd, billig. 489 W. Hasting Str.

Zu verkaufen: 5 schwere Arbeits-Pferde, 4 Stuten, sowie 4 Delivery Pferde, auch ein Gespann schwerer Esel. 298 Ost Division Str.

Zu verkaufen: Frisch melkende Ziege mit Jungen, sowie ein starkes Leder-Top Phaeton. 1828 West Fullerton Ave., nahe 48. Ave.

Zu verkaufen: Milchwagen, $25, leichter Laundry- oder Theewagen, $15. 550 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: 3 Ziegen. 779 W. 21. Str., nahe Lincoln.

Billig zu verkaufen: Ein leichter Top-Wagen. — 302 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Great Dane, guter Wachthund, 8 Monat alt. 2026 Harvard Str.

Zu verkaufen: Ein 5 Tonnen Spring Milburn Kohlenwagen. 871 N. Winchester Ave. mdofrsa

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 13ag,1mX

Papageien, die sprechen lernen, nur $3.25 während dieses Monats. Kaempfer's, 88 State Str. 9jlX*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gut erhaltene Orgel, billig. 341 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Square Holland Davison Rosenholz Piano; Bargain. Meyers Ware House, 930 Van Buren Str.

$130 nimmt Upright Piano, wie neu. 1015 N. Halsted Str. frsa

Nur $20 für ein schönes 6 Oktaven Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 2sp,1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Blaue Flamme Oelofen. 2302 Cottage Grove Ave., 3. Floor.

Zu verkaufen: Kochofen und Heizofen, sehr billig. 430 Larabee Str.

Zu verkaufen: Neuer Heizofen. 213 Fremont Str. frsa

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine vollständige Einrichtung zum Wurstmachen, 6 Pferdekräfte Boiler und Engine, 1 Buffalo Silent Cutter No. 2, 100 Gall. Jackett Kessel, Lard Cooler, 2 Wurststopfer, Pfeffermühle, einzeln oder zusammen. Billig. 4341 State Str. saso

Zu verkaufen: Deutsches Jagdgewehr, billig. 446 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Kleine starke Weinpresse. 162 Mohawk Str.

Wenn Ihr Eure Patente verkaufen wollt! Arthur, 148 State Str., hat Käufer.

Die North Chicago Fuel Co. ist die einzige Firma welche Brennmaterial verkauft; volle Ladung von Hartholz aus Möbelfabrik zu $2.50 die Ladung. — Hütet Euch vor Peddlers. 586 W. Erie Str.

Zu kaufen gesucht: Bäckerei-Einrichtung. Adr.: W. 908 Abendpost.

Zu verkaufen: Wein-Pressen. 111 Ost North Ave. saso

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Singer-Nähmaschine; nur $5. 448 N. Ashland Ave. Nachzufragen Sonntags.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave., Nachmittags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 12aug,*X

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9sb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 29maX*

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: A. 106 Abendpost. 6sp,1wX

Zu verleihen auf Grundeigenthum, $8000 in kleineren Summen, Privatgeld, billig. Adr. O. 710 Abendpost.

Zweite Mortgage, Darleihen prompt gemacht; — niedrigste Raten. 112 Clark Str., Room 504. Adresse: K. 507 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $1150 zu 5½ Prozent ohne Kommission in Lake View. Adr.: O. T. 163 Abendpost.

Zu verleihen: $1200 und $3000 Privat-Geld auf Grundeigenthum. 841 N. Mozart Str.

$500 zu verleihen auf erste Mortgage. 28 Howe Str., Batterns.

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: D. 242 Abendpost. 2lag,1mX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute, 2 gute Pferde, Wagen, Schlitten, mit allem Zubehör, in bester Ordnung; Nordseite, $650. — Meat Market, N. Halsted Str., Verkäufer ist 7 Jahre am Platz; $550. — Saloon, Ost North Ave., gutes Geschäft, $300 — Der beste Delikatessen-, Candy-, Zigarren-Store, Clybourn Ave., $400 — Bargain, Bäckerei, Nordseite, Pferde, Wagen; Verkäufer 9 Jahre am Platz, $550. — Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: 32 möblirte Zimmer, alle besetzt; zentral gelegen, Zimmer alle hell. Verkaufe wegen hohen Alters. Adr.: K. 505 Abendpost. ssmo

Zu vertauschen gegen Stadt-Grundeigenthum oder zu verkaufen: Ein Blacksmith- und Wagen-Shop, Maschinerie alles so gut wie neu. Alles mit Kraftbetrieb. Eigenthümer will privat leben. Adresse: O. 704 Abendpost.

„Hinke", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art! Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 23ag 1mX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon mit gutem Profit; ist eines der besten Geschäfte in der Nachbarschaft. Adresse: O. 701 Abendpost. sso

$80 kaufen einen Confectionery-, Laundry- und Zigarrenstore, feine Fixtures. 889 West Lake Str.

Zu verkaufen: Ein guter Market und Grocery an der Südseite, $350, gute Nachbarschaft. Adr.: K. 503 Abendpost.

Zu verkaufen: Bargain! Bestgelegener kleiner Store in Lake View; neue Fixtures, schöne Wohnräume; wenig Konkurrenz; billige Miethe; gute deutsche Nachbarschaft. 729 Southport Ave. saso

Zu verkaufen: Saloon, mit Stock und Fixtures, Nordseite. Adr.: O. 703 Abendpost.

Zu verkaufen: Country-Hotel: Käufer muß Saloon verwalten; beste Lage im Town. Günstige Lease. Näheres Central House, Elburn, Ill.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise nach Deutschland, gut gehender Blumen Store; guter Platz an Nordseite. Bezahlt sich in einem Monat. Adresse: K. 502 Abendpost sso

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, Umstandshalber billig. 58 N. State Str.

Zu verkaufen: Ein Meat Market; Cash Trade. — 944 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Eck-Drug-Store, gutes Geschäft; — verkaufe auf kleine Anzahlung oder tausche für Real Estate. Wm. Zelosky, 545 Ost Belmont Ave.

Zu verkaufen: Grocery, Bäckerei, Confektionery-Store, Milch-Geschäft; billig. Rent $10. Habe 2 Geschäfte. 489 W. Hastings Str., nahe Robey.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, Confectionary und Tobacco Store, Bäckerei, Stationary, Laundry, altes Geschäft, schöne Wohnzimmer, billige Miethe; gute Gelegenheit für Milch-Depot. 288 Larrabee Str.

Zu verkaufen: 5 Kannen-Milch-Route; nehme auch leere Lotten in Tausch. 149 High Str.

$200 für ein gutgehendes Geschäft, um einen Artikel im Großen zu erzeugen. Adresse: L. X. 119, Abendpost.

Zu verkaufen: Damen-Schneidergeschäft, fünf Jahre etablirt, eine der feinsten Ecken an der Südseite. Verkaufsgrund: Krankheit. Vorzusprechen: 433 Ost 55. Str. dosa

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen- und Candy-Store, alter Platz, billige Miethe, mit Zimmern. Westseite. Adr.: W. 905 Abendpost. dosa

Zu verkaufen: Landbäckerei, Wisconsin, 50 Barrel Mehlverbrauch wöchentlich, Waarenvorräthe kostenfrei, complete Maschinerie, 4 Wagen, ganzes Haus, Miethe $14; leichte Zahlungsbedingungen. Besitzer erkrankt. Adr.: D. 204 Abendpost. disa

Zu verkaufen: Gutes Geschäft nebst großer freundlicher Wohnung. Delikatessen, leichte Grocery. Adr.: H. 493 Abendpost. dosa

Zu verkaufen: Billig, gutes Milchgeschäft, 6 bis 7 Kannen. 188 Armitage Ave. 5sp,dosadi,1m

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchgeschäft, einschließliche Bäckerei-, Confectionery- und Zigarren-Store, billig für Cash. 609 West 14. Place. frsa

Zu verkaufen: Gutzahlender Eck-Saloon, existirt 7 Jahre. 329 Milwaukee Ave. frsason

Zu kaufen gesucht: Eine Bäcker-Route mit Pferd und Wagen an der Westseite. B. C. 393 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Billig, unabhängiger Saloon wegen Aufgabe des Geschäftes. 432 Sedgwick Str. fsa

Zu tauschen gesucht: Wünsche guten Second Hand Furniture Store gegen schuldenfreie Vorstadt-Lotten. 894 Washington Boulevard. dofrsa

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Hardwarestore. 5105 S. Halsted Str. dofrsa

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, krankheitshalber billig. 889 Polk Str. midofrsa

Zu verkaufen: Flottes Delikatessen-Geschäft mit Bäckerei, an Hauptstraße, Nordseite. Tageseinnahmen $22, billige Miethe. Muß verkaufen. Frau erkrankt. Muß auf's Land. Passend für alleinstehende Frau. Adr.: D. 243 Abendpost. 3sp,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner, mit $1000, in einem der ältesten deutschen Grundeigenthums-Geschäfte. Zweck Vergrößerung und Einrichtung neuer Office. Nur gut qualifizirte thatkräftige Leute mit dem nöthigen „Cash" sind ersucht zu antworten. Adresse: K. 508 Abendpost. sso

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French. 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt; wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3 Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Möbel. 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Woolf's Kleiderladen. 3sp,1mX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. — Ebenfalls einige theils verbesserte Farmen. Um weitere Auskunft, freie Landkarten u. s. w. schreibe man an J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder besser sprecht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 10. Sept., von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. 3)ma,dosadi*

Zu verkaufen: Farmländereien in Wood County, das Gartenland des südlichen Wisconsin, nahe dem Wisconsin River, 6 Meilen vom County-Sitz von 6000 Einwohnern, in Abtheilungen von 80 Acker oder mehr, zu $4 bis $10 pro Acker. Leichte Bedingungen. Freie Eisenbahnfahrt und Hotel an Käufer. J. M. Secrist & Co., 125 LaSalle Str. jason

Zu verkaufen oder vertauschen: 104 Acre, 75 Meilen von Chicago, 3 Pferde, 14 Kopfvieh, 15 Schweine; alle Maschinerien. 841 Mozart Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicago Property: 160 Acre Farm mit Stock Ernte. Adr.: Box 122, Chunchula, Alabama.

Zu vertauschen: Gegen eine Farm: Property an Nordwestseite. Philipp Hofer, 704 Ericson Ave., Pullman. 4sp,4m,4sa

Zu verkaufen: Kleine 5 Acker Farm mit Gebäude, 18 Meilen von Chicago; nahe Hinsdale. Näheres Box 190, Hinsdale, Ill. sadi

Nordwestseite.

Achtung! Zu verkaufen: Prachtvolle neue 4 bis 12 Zimmer Häuser, nahe 4 Carlinien, $1400 aufwärts; $100 baar und $5 monatl. Abzahlung. Dies sind keine Agenten-Häuser! Besicht diese Häuser, ehe Ihr anderwärts kauft. Diese Häuser sind an Humboldt St., nahe Addison Ave. Nehmt die Elston Ave. Car bis Albany Ave., geht 2 Blocks nördlich, dann 2 Blocks östlich bis Humboldt Str. Nachzufragen bei Friedrich Walter, Eigenthümer, 2124 Humboldt Str. 5sp,dofrsa,4w

Real Estate. Northwest.
Zu verkaufen:
Großer Bargain, 7 Zimmer Brick-Cottage in 136 Homer Str., nahe Oakley und Milwaukee Ave.; Gas, Bad. Leichte Bedingungen. J. J. Geer, Eigenthümer, 1506 Ashland Block.

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlungen ein neues 5 Zimmer Haus mit 7 Fuß Brick Basement. $75 Baar, $12 monatlich. Rest zu 6 Prozent. Preis $1500. Zu sehen 2014 Humboldt Str., nahe Addison Ave. — Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen California und Fullerton. 5sep,dfsa*

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas usw., $1400 aufwärts, zu den leichtesten Zahlungen, auch billige Lotten, Geld geborgt zum Bauen. — Otto Dobroth, Eigenthümer, Elston, Belmont und California Ave. 31ag,samomifr1m

Zu verkaufen: 1025 und 1035 N. Lincoln Str., nahe Clybourn Place, fast neue dreistöckige Brickhäuser, je 3 Flats, alles vermiethet, $500 Baar, Rest auf Abzahlung. Nachzufragen beim Eigenthümer, 1728 Milwaukee Ave., im Grocerystore. 22ag,dosason,1m

$50 Anbezahlung, $10 monatlich, verkaufe ich eine neue 5 Zimmer Brick-Cottage, Straße und Alley gepflastert, Zement-Seitenwege. Boehm, 1602 West Chicago Ave.

Zu verkaufen: Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave., 2-stöck. Frame Haus mit großer Barn, Lot 25×125. In Folge von Todesfall in der Familie bedeutend unter dem Werthe. Geringe Anzahlung. J. H. Kraemer & Son, 93 5. Ave.

Zu verkaufen: 11 Zimmer Haus, $1900; 7 Zimmer Brickhaus, $1800; 4 Zimmer Brickhaus, $1250. F. Henschel, 1484 North Ave.

Zu verkaufen: Lot, 32×125, nahe Humboldt Park. $650, $1000 werth. 841 N. Mozart Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2387 N. Robey Str., feines Brickhaus, Store und Flat, gute Lage für irgend ein Geschäft.

Zu verkaufen: Sehr billig, Cottage und Lot, 25×177. 998 N. Spaulding Ave.

Zu verkaufen: Cottage, 8 Zimmer, Preis $1100. 360 Dickens Ave., nahe Kimball und Armitage.

Zu verkaufen: Cottage, 5 Zimmer, großer Stall, Lot 125×125, Preis $2000. Nehme Farmland nahe Chicago in Tausch. Zu erfragen 1742 Homer Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: $850, einige Lotten übrig in dieser Subdivision; verkaufe sie zu diesem niedrigen Preise, Steigen in kurzer Zeit doppelt im Werthe. P. F. Haynes & Co., 1004 Wellington Str., oder J. P. McMullan, Südost-Ecke Wellington und Ashland Av. 24,31ag,7,14,21,28sp

Zu verkaufen: Schönes Eck-Grundstück, 8 Jahre etablirt, flottes Delikatessen-Geschäft, deutsche Nachbarschaft; wegen vorgerückten Alters des Besitzers. Näheres beim Eigenthümer. 550 School Str., Lake View.

Zu verkaufen: Cottage, 6 Zimmer, 3 in der Länge. $1600, Cash $100, $10 monatlich. 2-Flat-Gebäude, gut verrentbar, $2500, $150 Cash, $15 monatlich; nehme Lot auf 1. Anzahlung. Wm. Zebosky, 545 Ost Belmont Ave.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage, Belle Plaine Ave., $1300, 4 Zimmer Flat, $2450, 7 Zimmer Wohnhaus, Ravenswood, $4200, 6 Zimmer Cottage, Ravenswood, $2000. Bedingungen $100 bis $1000 baar, Rest auf lange Zeit. O. B. Conklin & Co., 1648 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Haus, $2350, schöne Lage, Store und 4 Zimmer, gegenüber der Schule und vermiethet als Schulladen, Candy und Bücher; Straße gepflastert; gute Gegend. $500 baar, Rest lange Zeit. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Neue Subdivision, 2 Block von der deutschkatholischen Kirche, $500 und aufwärts. $10 baar, $5 monatlich. O. B. Conklin & Co., 1648 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Perry Str., nahe Grace Str., sehr gut eingerichtete Frame Cottage, Cement Seitenweg. Krankheit in der Familie halber, sehr billig. J. H. Kraemer & Son, 93 5. Ave.

$2300, baar $75, Rest monatlich, kaufen ein zweistöckiges feines Frame-Gebäude. Große Lot. Wolfram Str., nahe Southport Ave. Bargain. Eigenthümer 39 Wisconsin Str.

$400 Anzahlung, Rest auf lange Zeit, 5½ Proz., kaufen modernes zwei Flat Brick-Gebäude, Diversey Blvd., nahe Lincoln Ave. Bad, Gas, Kamine, Spiegel, Porzellan-Schrank. Wirklicher Bargain.— Adresse: W. 909 Abendpost.

Zu vertauschen: Gegen 2-stöckiges Gebäude, Alphonsus-Kirche und Cash, Lot und Cottage in Lake View. Schmidt, 222 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Schönes 2 Flat Brickhaus; nehme eine Lot als Anzahlung. Wm. Retzger, 737 Diversey Blvd.

Zu verkaufen: Neues 4 Zimmer-Flat-Gebäude; Basement, Badezimmer, Laundry, Closets. — 1032 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus und Lot, 6 und 6 Zimmer on Burling Str., nahe North Ave.: $2650, werth $4500. Badeaux, 105 Washington Str.

Zu verkaufen: Schöne Cottage an Otto Straße, nahe Southport Avenue; 6 Zimmer, Bad und Gas. $2250. Muß $300 haben, Rest auf leichte monatliche Abzahlung. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: $1200, schöne 4 Zimmer-Cottage an Berteau Avenue, nahe Lincoln Ave. $200 baar, $10 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

$2500 kaufen erste leere Lot westlich von Clybourn Ave. an Fullerton Ave. $1000 Anzahlung. Außerordentlich gute Gelegenheit. Offerten an Albert A. Kraft, 1015, 155 LaSalle Str. 19jl*

Südwestseite.

$550 und aufwärts für Lotten in der Subdivision, mit Front an Ashland Ave. und Garfield Boul. (55. Str.). Eine schöne Lage mit vorzüglicher Car-Bedienung. Es laufen elektrische Cars durch von der Subdivision nach der Stadt. Fare 5 Cents. Eine bequeme Entfernung von den Stock Yards.—Zu leichten Bedingungen.—Ausgezeichnete Geschäftsecken und schöne Residenz-Lotten, nahe Schulen, Kirchen und Stores. —Um diese Lotten auf den Markt zu bringen, wird eine beschränkte Anzahl dieser Lotten zu den jetzigen niedrigen Preisen verkauft werden und werden die Preise nachher erhöht. Wenn man die Lage der Lotten in Betracht zieht, so sind keine besseren und billigeren Lotten zu finden. Auf Verkauf beim Eigenthümer: Meyer Ballin, 168 Randolph Str., nahe La Salle Str. ja*

Zu verkaufen: Sieben Zimmer Cottage und Lot nahe 31. Str. und Center Ave.; $1450. Eigenthümer: Adr. O. 706 Abendpost.

Zu verkaufen: 2 Lotten an 42. Str., nahe Armitage Ave.; vertausche auch gegen kleines Grundeigenthum. Nachzufragen 668 N. Rockwell Str.

Südseite.

Zu verkaufen: Neues 2stöckiges Brickhaus. 6547 St. Lawrence Ave. Nachzufragen 6431 Vincennes Avenue.

Vorstädte.

6 schuldenfreie Lots in Morgan Park zu vertauschen für bebautes Grundeigenthum. Uebernehme Schulden. Adr.: O. 705 Abendpost.

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Billig, kleines Property oder Lot mit etwas Gebäude, $100 Anzahlung oder mehr auf monatliche Raten. Briefe mit Preis-Angabe unter K. 510 Abendpost.

Eine 50×125 Fuß Geschäfts-Ecke, sehr geeignet für Residenz, ist für Spottpreis, nur $1500 Cash, zu bekommen; nehme auch billige Lot in Tausch oder lasse Mortgage stehen. Keine Agenten. Adr.: K. 509 Abendpost.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12jlX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. C. Freudenberg & Co., 1190 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Die Dorfschönheit.

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

„Du kannst Dir den Tumult und Jammer vorstellen! Goring war voll Theilnahme, betheiligte sich an der Verfolgung — Alles vergebens. Perry war niedergeschmettert, sein Unteroffizier schnaubte Wuth. Das war eine nette Geschichte für's Hauptquartier! Statt Auszeichnung Strafversetzung!

„So kam's denn auch thatsächlich. Perry wurde kurz nachher auf irgend einen äußersten Grenzposten versetzt, wo er mit keiner Menschenseele sprechen konnte, und wo die Malaria bös hauste. Ich besuchte ihn einmal auf acht Tage, und fand ihn zum Gerippe abgezehrt, mit eingesunkenen glühenden Fieberaugen. Er sagte mir, daß er von Anfang an Verdacht auf Goring gehabt, auch herausgebracht habe, daß dieser während seiner Siesta zu dem Gefangenen gegangen war und sich mit ihm unterhalten hatte — der Kerl hat ja riesiges Sprachtalent, und verstand auch Gassepahs Mundart, das Marathi. Bald nach Gassepahs Flucht hatte Goring viel Geld; er kaufte verschiedene Rennponies, und bezahlte für einen davon sogar sechstausend Rupien. Ein dem Händler bekannter, von Gassepah geraubten werthvoller Rubin, die „untergehende Sonne" genannt, wurde dem Nizam von Hyderabad auf geheimnißvolle Weise angeboten, und dieser kaufte ihn für fünfzigtausend Rupien. Ein weiterer merkwürdiger Umstand war, daß Goring seine damalige Flamme, natürlich eine verheirathete Frau, mit einem goldenen Armreif beschenkte, genau wie der Dacoit ihn getragen hatte. Seine Leute hatten Perry von diesen Vorgängen unterrichtet, und Perry erhob öffentliche Anklage gegen Goring."

„Und was geschah?"

„Was geschah! Goring tobte, beschwor seine Unschuld mit heiligen — er ist ja nie verlegen um Ausreden, und kann lügen, daß sich die Balken biegen. Er leugnete rundweg, daß sein Shikari der Schildwache Opium in den Thee gemischt und seinen Pony losgebunden habe, und erklärte, der arme Perry müsse durch das Fieber wahnsinnig geworden sein, um auch nur denken zu können, ein britischer Offizier lasse sich von einem Dacoiten bestechen. Goring ist ja so hübsch und so forsch — so lange man ihn vor sich sieht, glaubt man ihm, erst nachher merkst Du, was für ein ruchloser Lügner er ist."

„Bitte, laß mich aus dem Spiel, Tom. Beweisen kannst Du ja nichts. Daß er bald arm, bald reich ist, will gar nichts sagen, denn er ist ein Spieler. Goring kann den Armreif gekauft haben."

„Er strengt sich sonst nicht an mit Geschenken. Du weißt nicht, was für ein schäbiger Geselle er ist."

„Das mag sein, mag Einer aber auch schäbig sein und verlogen, bis zum Verbrecher ist's immerhin noch eine gute Strecke, und Urtheile sind keine Beweise."

„Ich habe aber Beweise," rief Somerset aufgeregt.

„So? Dann heraus damit!"

„Ich sagte Dir ja schon, was für ein Komödiant dieser Gassepah ist, der echte Bandit aus einem Kolportageroman! Und so schrieb dieser Kerl eines Tages aus bloßer Großthuerei und Eitelkeit folgendermaßen an Perry: „Ihr liebenswürdiger Freund, der blauäugige Offizier, gab mir die Freiheit und sein Pferd, im Austausch gegen den Rubin „Untergehende Sonne," den ich unter der Haut trug." Wörtlich, so hieß es — was sagst Du jetzt?"

„Wo ist der Brief?"

„Das weiß ich nicht. — Gesehen und gelesen habe ich ihn aber mit meinen eigenen Augen — könnte ihn auch wieder bekommen."

„Schließlich ist's doch nur das Wort eines Dacoiten gegen das eines englischen Offiziers...."

„In dem Fall glaube ich dem Dacoiten! Aber bilde Dir doch selbst ein Urtheil. Goring ist freilich durchtrieben, und wischt Einem aus der Hand wie ein Aal, aber wenn Du ihn einmal in die Enge treiben möchtest, so bring' doch die Rede auf den „Chorbowli Dâk-Bungalow," den berühmten Rubin und Gassepah Jheel. Mich macht's ganz elend," setzte Somerset hinzu, „wenn ich einen solchen Menschen sehe, hübsch, angenehm, begabt, und dabei ein gewissenloser Lump! Mir thut nur das Mädchen leid, das er einmal heirathet. Er wird ihr mit seiner Verlogenheit das Herz brechen, sie an den Bettelstab und in's Irrenhaus bringen."

„Nette Aussichten für das arme Ding!"

„Das „arme Ding" ist natürlich Millionärin. Armen Mädchen macht er, wenn sie hübsch sind, zwar den Hof, heirathen wird er aber nur eine Reiche!"

„Du bist immer sehr stürmisch, als Freund wie als Feind, Tom; das war schon in der Schule so. Diesen Goring würdest Du rädern und spießen und hängen, weil ihn Dein Freund verdächtigt hat. Für einen Heiligen halte ich ihn ja auch nicht, er ist ganz und gar nicht mein Geschmack, aber solche Schlechtigkeit traue ich ihm denn doch nicht zu."

„Jedenfalls hat er den armen Perry auf dem Gewissen, der verbittert und verlassen gestorben ist, und wenn ich ihm je ein Bein stellen kann, soll's an mir nicht fehlen! Ich würde viel lieber diesen Goring fangen, als den Gassepah, und dann sollst Du's erleben, wie ihn die Armee und die Gesellschaft ausstoßen!"

„Schwerlich auf das Wort eines Dacoiten! Komm, komm," sagte Kinloch beschwichtigend. „Man darf auch nicht zu weit gehen. Spielen wir eine Partie Billard und vergessen wir Deine Vendetta."

XII. Kapitel.

Am Zaunthor.

Am 30. August, einem Sonnabend, kehrte Hauptmann Kinloch wieder im „Weißen Hund" ein, wo Whiting, der Jagdpächter, schon in größter Behaglichkeit saß und ihn herzlich willkommen hieß.

„Gott sei Dank, daß ich wieder hier bin," bemerkte Whiting bei Tisch. „Ich bin halb todt aus der Londoner Tretmühle hervorgegangen; nichts als Diners und musikalische Abende, Bälle und abermals Bälle und musikalische Abende und Diners, und nicht einmal hübsche Frauen — Schönheit scheint aus der Mode zu sein."

„Wenn's Ihnen aber keinen Spaß macht, weshalb machen Sie denn das Zeug mit?" fragte Kinloch verwundert.

„Wie das so geht — macht man überhaupt etwas mit, muß man viel mitmachen. Ich habe in der That zu viele Bekannte, und noch nicht den Muth, die Einen oder Anderen abzuschütteln und mich selbst in Vergessenheit zu bringen. Das nächste Jahrhundert, das ja alle Schäden heilen soll, wird uns hoffentlich die vortreffliche Einrichtung des Stellvertreters bringen, denn weshalb sollte ich nicht irgend einen unbemittelten Mann anstellen, der meine Pflichtbesuche macht, unverdauliche Diners für mich ißt, Besuche vom Land in die Bilder-Gallerien führt und mit ihnen in's Theater geht?"

„Und welche gesellschaftlichen Leistungen würden Sie sich vorbehalten?"

„Stellen Sie keine so verfänglichen Fragen, junger Freund," versetzte Whiting lachend. „Sagen Sie mir lieber, da wir heute noch so gemüthlich unter uns sind — morgen kommen zwei weitere Schützen — was denn mit dem Goring los ist? Wird er das Mädchen heirathen oder nicht?"

„Darüber weiß ich gar nichts," erwiderte Kinloch mit kühler Abwehr.

„So? Ich dachte, Sie müßten's doch wissen. Ehrlich gesagt, mache ich mir nicht viel aus dem Burschen, so einnehmend sein Aeußeres und sein Benehmen auch sind. Ich habe ihn in London in etwas auffallender Begleitung gesehen, habe ihn auch in Gesellschaften getroffen und den Eindruck gehabt, daß er ein maßloser Egoist ist, der Alles mitnimmt, was er kriegen kann, und sein Lächeln für eine genügende Erwiderung hält. Hier habe ich erfahren, daß er seither mehrmals im Ort war — nicht, um zu angeln! Frau Banner hat dunkle Andeutungen über Fräulein Peggy fallen lassen, ich stellte mich aber taub...."

„In welcher Richtung äußerte sich Frau Banner?"

„Wörtlich weiß ich's nicht mehr," versicherte Whiting vorsichtig, „aber sie möchte wissen, ob's dem Hauptmann wohl „ernst" sei. Können Sie sich Goring als Ehemann denken? Ich nicht!"

„Selbstverständlich hat er die Absicht, Fräulein Summerhayes zu heirathen."

„Natürlich, so hoffe ich wenigstens. Sie ist ja auch ein so hübsches, prächtiges Geschöpf! Nun, Sie kennen ja Beide, und sind jetzt hier, könnten Sie da nicht etwas — etwas nachhelfen?"

„Nein," sagte Kinloch herb. „Ich dürfte mir nicht anmaßen, mich in Fräulein Summerhayes' Angelegenheiten zu mischen."

„Nicht? Auch nicht mit einem Wink — einer Frage?"

„Das wäre eine Taktlosigkeit. Ich weiß, daß sie verlobt sind, und wüßte nicht, wie ich dazu käme, mich einzumischen."

„Kinloch, Kinloch! Ich sehe, Sie sind erst Offizier und dann Mensch — mir wäre es umgekehrt lieber."

„Sie müssen mich leider nehmen, wie ich bin. — Entschuldigen Sie, ich muß nach meinem Hund sehen."

Whiting und Kinloch gingen anderen Tages zur Kirche, vermieden aber, ohne sich darüber ausgesprochen zu haben, den Travenorschen Kirchenstuhl. Kinloch sah Peggy vor der Orgel, erkannte sie aber mit Sicherheit nur an ihrem Hut; selbst auf diese Entfernung schien sie merkwürdig verändert. Sobald der Gottesdienst zu Ende war, eilte er hinaus, um vor der Kirchenthüre die Travenors zu erwarten. Zuerst kam der pater familias, noch vierschrötiger und bärbeißiger dreinschauend, als sonst, nicht unähnlich einem Stier, der Jeden, der ihm in den Weg tritt, auf die Hörner nehmen will, dann folgte seine Frau, recht blaß und kränklich, mißvergnügter denn je. Kinloch trat freundlich auf das Paar zu, wurde aber nur mit einer steifen Verbeugung und saurer Miene begrüßt. Peggy aber, die nun nachkam, blieb stehen und reichte ihm die Hand.

„O, Herr Kinloch, wie ich mich freue, daß Sie hier sind."

„Sehr liebenswürdig," war Alles, was er herausbrachte, denn im hellen Tageslicht und in unmittelbarer Nähe war ihr Anblick so erschreckend, daß es ihm fast den Athem benahm. Die fröhlichen, leuchtenden Augen waren matt und eingesunken, das Gesicht fast verzerrt, der kindlich weichen Rundung beraubt, die frischen Farben in fahle Blässe verwandelt — kurz, er sah ein Mädchen vor sich, dem bange Ungewißheit den Schlaf geraubt und viele heiße Thränen erpreßt hatte, und in dem die jugendfrische, kindliche Peggy kaum wieder zu erkennen war.

Seine Gedanken mochten sich auf seinen Zügen abgespiegelt haben, denn

Peggy wandte sich hastig von ihm ab, und eilte, ohne ein weiteres Wort an ihn zu richten, den Ihrigen nach. Was war mit ihr vorgegangen? Was hatte er den Travenors zu Leide gethan? Ward er als Freund des treulosen Goring einfach mit Verachtung behandelt?

Diese Fragen beschäftigten Kinloch, während er mit Whiting dem Gasthaus zuschritt. Dieser schwieg unterwegs, aber vor der Hausthüre fragte er: „Haben Sie je einen Menschen in so kurzer Zeit so erschreckend verändert gefunden?"

„Nie," versetzte Kinloch einfach.

„Ich muß sagen, mir hat ordentlich der Athem gestockt, als ich das weiße Gesichtchen und diese trostlosen Augen sah," fuhr Whiting fort. „Keine Schönheit hält den Qualen eines so feinfühligen, hochgestimmten Gemüths Stand, und wenn's mit der Schönheit vorbei ist, so ist's mit Freund Goring auch aus und vorbei. Würde mich gar nicht Wunder nehmen, wenn er einfach verduftete!"

Kinloch erwiderte nichts darauf; er kannte den Werth des Schweigens.

„In dieser Ruhe und Stille hier wird man selbst still, und regt sich weniger leicht auf, aber ich sage Ihnen, dieses Mädchens Augen mit ihrem Blick getäuschter Hoffnung verfolgen mich förmlich! Meiner Treu — ich hätte gute Lust, selbst in die Bresche zu treten!"

„Das wäre zwecklos," sagte Kinloch trocken, „und Sie thun besser, sich den Verdruß über einen Korb zu ersparen. Fräulein Summerhayes wird keinen Anderen, als Goring, weder lieben, noch heirathen."

„So? Sie scheinen ja erstaunlich eingeweiht zu sein."

„So viel weiß ich jedenfalls."

„Um so beklagenswerther ist sie, denn ob Goring sie heirathen wird, das ist eine andere Frage!"

Damit begab sich Whiting auf sein Zimmer, und Hauptmann Kinloch erlebte nach dem zweiten Frühstück die Ueberraschung, daß „der Fuchs" ihm auflauerte und ihm geheimnißvoll ein Briefchen zusteckte, das von Frau Travenor kam.

„Geehrter Herr Hauptmann!" schrieb sie. „Wollen Sie die große Güte haben, mich heute Abend um neun Uhr an dem grünen Thor unserer Weide zu erwarten. Ihre ergebene Hanna Travenor."

(Fortsetzung folgt.)

Italienische Schwesterliebe.

In Shakespeares „Maß für Maß" weigert sich die Heldin, die Freiheit und das Leben ihres Bruders um den Preis ihrer jungfräulichen Ehre zu erkaufen. An Signorina Rosetti, eine italienische Studentin in Paris, ist solche Versuchung in nicht ganz so herber Gestalt wie in dem englischen Schauspiel herangetreten, ihr bot sich die Möglichkeit, die gefährdete Existenz ihres Bruders durch eine weniger vernichtende That zu retten, und sie brachte das Opfer. Ihr Bruder war nämlich Offizier in der italienischen Armee und hatte sich leichtsinniger Weise durch das Spiel in Schulden gestürzt. Er sollte Wechsel zahlen und hatte das Geld nicht. In ihrer schwesterlichen Liebe ging nun Signorina Rosetti so weit, von einer Freundin die Summe von 700 Franken zu stehlen, um sie ihrem Bruder zu senden. Der Diebstahl wurde entdeckt und die opferfreudige Schwester verhaftet. Sie gestand dem Richter offen ihr Vergehen ein und erzählte ihm auch die Beweggründe ihrer That. Der Gerichtshof fühlte darob ein menschliches Rühren. Er verurtheilte zwar die junge Verbrecherin zu vier Monaten Gefängniß, billigte ihr aber die Vortheile des Berengergesetzes zu, demzufolge ein erstmaliger Sünder die ihm zudiktirte Strafe nicht abzubüßen braucht. So wurde die rettende Schwester vor dem Gefängniß bewahrt.

Der Brummer-Appell in Brasilien.

Am 6. Juli 1851 landeten in Rio Grande etwa 1500 junge Norddeutsche, um für Brasilien gegen den argentinischen Diktator Rosas zu kämpfen. Die fünfzigjährige Wiederkehr dieses Tages wurde in Porte Alegre festlich begangen, und zwar unter dem eigenartigen Namen „der Brummer-Appell". Von der stattlichen Zahl kräftiger Jünglinge leben heute nur noch kaum sechzig als gebrechliche, in harter Arbeit gealterte Männer, über den Süden Brasiliens zerstreut; zur Feste konnten nur fünfzehn Brummer erscheinen. Die alten Legionäre haben nicht vergebens gelebt; ein jeder von ihnen war ein Pionier der Kultur, ihre Nachkommenschaft ist über den ganzen Staat Rio Grande zerstreut, und in dieser leben ihre Sitten, ihre gesunden Thatkraft weiter. Den Namen „Brummer" haben sie sich selber zugelegt. Darüber erzählt ein Brummer namens Reydel:

Das deutsche Schiff „Hamburg" war mit der 1. und 3. Kompagnie 25thaleriger Schleswig-Holsteinischer Krieger für den Krieg gegen Rosas nach Brasilien befrachtet und segelte wohlgemuth ab. Eines schönen Tages fand sich ein kranker Mulatte auf dem Deck ein. Der arme Schächer saß, an die Matrosenkajüte gelehnt, so traurig da, als wenn ihm die Hühner das Brot weggefressen hätten. Wir eilten hinzu, um den unvermutheten Reisegesellschafter zu besehen. „Na, wat is denn det vor eene angepinselte Figur?" rief unser Berliner Freund Knackfuß. Der Mulatte blickte erst scheu um sich, da er aber die freundlichen Gesichter sah, wurde er dreister. Durch einen Dolmetscher erfuhren wir, daß er mit einem brasilianischen Offizier als Bursche nach Kopenhagen kommandirt gewesen sei, sein Herr sei dort gestorben und so schwamm er denn mit uns in seine Heimath. Der Mulatte wollte seine Toilette machen und zog die Spiegelschublade auf, um seinen Kamm herauszunehmen, und siehe da, da lagen vier bis fünf Vierzig-Reisstücke. In Polen gibt es eine Kupfermünze im Werthe von 6 Pfg., deren sich im Herzogthum Posen und in Oberschlesien sehr viele vorfinden; diese Münzen werden von den Deutschen „Brummer" genannt. Feldwebel Händel, Unteroffizier Jänike und ich, die wir aus dem Brummerviertel gebürtig waren, riefen bei dem Anblick dieser brasilischen Kupfermünzen wie auf Kommando: „Donnerwetter! Das sind gehörige Brummer; die übertreffen noch die polnischen!" Diesen Ausruf hörten die meisten unserer Kameraden, und als wir ans Land kamen, ging die Stichelei mit den Brummern gleich los. So hat sich dieses Wort fortgepflanzt und ging schließlich von den Geldstücken auf diejenigen über, die es gebrauchten. Die auswandernden Brummer hatten zum größten Theil in der schleswig-holsteinischen Armee gekämpft, einige von ihnen im preußischen Heere gedient. Sie hatten zu früh von einem einigen Deutschland geträumt und mußten nun, als Schleswig-Holstein von Preußen aufgegeben wurde, die Heimath verlassen. Brasilien brauchte geschulte Soldaten; Infanteristen, Artilleristen und Pioniere der aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee boten beim Werbeamt in Hamburg ihre Dienste an und wurden angenommen.—

Zwei Tage wurden den Veranstaltungen zu Ehren der alten Brummer geweiht. Man konnte einen Hauch der Freudigkeit in der deutschen Kolonie von Porto Alegre erkennen, denn unter den ältern deutschen Familien gibt es wenige, die nicht mit irgend einem Brummer in verwandtschaftlicher Beziehung stehen. Daher erklärt sich auch der große Antheil, den man allgemein an dieser Feier nahm.

Eisenbahn und Elephanten.

Der Londoner „Engineer" berichtet von einem merkwürdigen Eisenbahnunfall, der am 17. Juli auf der Eisenbahn zwischen Assam und Bengalen (Indien) stattgefunden hat. Der Betriebsleiter dieser Strecke war auf einer Besichtigungsreise begriffen und fuhr mit seinem Sonderzug grade um Mitternacht durch den großen Nambarwald, als die Wagen plötzlich mit einem furchtbaren Ruck zum Stehen kamen. Die Lokomotive war auf eine Heerde wilder Elephanten getroffen, die, wie es ihrer Gewohnheit entspricht, einen nächtlichen Spaziergang längs der Eisenbahn machten. Die Maschine rannte mit einem der Elephanten zusammen, und der Stoß war so heftig, daß die Vorderräder der Lokomotive aus den Geleisen geriethen. Die Insassen des Zuges wurden aus ihren Betten geworfen. Das Unglück wäre größer gewesen, wenn nicht der Zug gerade sehr langsam gefahren wäre. So aber konnte die Maschine innerhalb einer Stunde wieder auf die Geleise gebracht werden, und die Reise wurde dann fortgesetzt. Für den Elephanten war die Begegnung verhängnißvoller gewesen. Er hatte nicht nur beide Hinterbeine gebrochen, sondern auch so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er in der seitlichen Vertiefung neben dem Bahnkörper liegen blieb. Als der Zug am folgenden Morgen die Strecke auf dem Rückwege passirte, lag das Thier todt da. Der Zugführer berichtete, daß er im Ganzen acht Elephanten gezählt habe, und daß noch ein junger von der Maschine zu Boden geworfen, wahrscheinlich aber nicht schwer verletzt worden sei, da er noch imstande war, sich unter furchtbarem Gebrüll mit seinen Gefährten in den Wald zu flüchten.

Haltbarer süßer Apfelwein.

Man hat im Handel allerlei, mehr oder weniger bedenkliche Mittel (wie z. B. Salizylsäure), um süßen Apfelmost lange Zeit süß zu erhalten. Doch gibt es auch harmlose Mittel hierfür.

Will man einen Apfelwein herstellen, der sich längere Zeit süß hält, verwende man zunächst nur gesundes, baumreifes Obst. Geschieht dies nicht, so sind alle später etwa angewandten Maßregeln zur Süßerhaltung des Ciders ohne Erfolg. Dann benutze man nur reine Tücher, Gefäße, Pressen u. s. w. und halte diese Gegenstände sehr sauber, indem man sie mindestens einmal täglich mit siedend heißem Wasser abbrüht.

Man vermeide es, den Apfelwein in Berührung mit den in Troßresten vorhandenen Pilzen (Bakterien) zu bringen. Gelangen solche Bakterien in den Cider, so beginnt sofort eine Säuerung, der dann kein Einhalt mehr geschehen kann.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Gährung bei feuchter, warmer Witterung rascher voranschreitet als bei kühlem, trockenem Wetter. Aus diesem Grunde ist es rathsam, die Bereitung des Apfelweins, falls dieser längere Zeit süß bleiben soll, bis in den Spätherbst zu verschieben. Außerdem enthalten die Aepfel dann bedeutend mehr Zucker, der zur Süßerhaltung des Ciders ebenfalls viel beiträgt.

Das beste und einzige bis jetzt bekannte Verfahren, bei dem für den Tischgebrauch bestimmten Apfelwein jede Veränderung zu verhüten, besteht darin, den frischen Cider auf 175 bis 180 Grad zu erwärmen, ihn sofort in mit kochendem Wasser gründlichst ausgereinigte Gefäße zu geben, und diese luftdicht zu verschließen und zu versiegeln, so lange deren Inhalt noch heiß ist. Mit anderen Worten, man benutze hierbei dasselbe Verfahren wie beim Einmachen der Früchte. Apfelwein, der in dieser Weise (etwa in großen Steinkrügen) aufbewahrt wird, soll sich sehr lange Zeit süß halten. Es ist wohl wahr, daß durch das Erwärmen des Ciders geringfügige Veränderungen in dessen Würzigkeit stattfinden, und daß, wenn solche Gefäße geöffnet werden, deren Inhalt sehr rasch an Wohlgeschmack verliert, doch ist das erwähnte Verfahren unter allen bis jetzt das beste und zuverlässigste.

Eine andere Weise, den Apfelwein süß zu erhalten, soll darin bestehen, daß man den Zeitpunkt abwartet, wenn der auf Fässer gefüllte Most den dem Gaumen am meisten zusagenden Geschmack erreicht hat, dann mit dem Inhalte eines Fasses $1\frac{1}{2}$ Wassergläser voll geriebenen Meerrettig innig vermengt. Nach Verlauf einiger Wochen zieht man den Wein auf ein frisches, reines Faß.

Warum fluchen die Menschen?

Diese Frage hat Professor Patrick im neuesten Heft der „Psychological Review" untersucht und dabei besondere Aufmerksamkeit der Nebenfrage zugewandt, warum gerade die Worte gebraucht werden, deren sich die Leute sich gewöhnlich bedienen. Der Gelehrte forschte zunächst den Formen profaner Ausdrucksweise nach, die bei den verschiedenen Völkern und zu den verschiedenen Zeiten der Geschichte in Gebrauch gewesen sind, und prüfte ihren Zusammenhang mit religiösen Worten.

Er gelangte zu dem Schluß, daß der Fluch ursprünglich nicht als ein Ausdruck der Aufregung zu betrachten sei, sondern nur aus seiner Entstehung heraus verstanden werden könnte. Er bringt ihn in Zusammenhang mit dem Brummen, wodurch die Thiere Aerger oder Zorn verrathen und ihre Bereitschaft zur Gegenwehr oder zum Kampf kundgeben. Der Fluch würde danach zu den primitiven Formen der Lautgebung gehören und einen alten und tief eingewurzelten Ursprung besitzen. Seit undenklichen Zeiten, wahrscheinlich sogar vor der Ausbildung der Sprache, haben die Menschen geflucht, zunächst in unartikulirten Tönen, später in Worten. Die Worte wurden nun wohl derart ausgewählt, wie sie am besten dazu geeignet schienen, den Gegner zu erschrecken. Wenn nun der Fluch einerseits einer instinktiven Regung entspricht, andrerseits eine in gewisser Beziehung befreiende Wirkung hat, warum wird er dann als „unsittlich" verurtheilt? Professor Patrick findet dafür zwei Gründe. Der erste liege darin, daß die Fortbildung des Menschen eine stetig wachsende Anforderung an seine Selbstbeherrschung stelle. Der zweite Grund sei darin zu erblicken, daß sich zwischen den beim Fluch gebrauchten Worten und der Religion eine verhängnißvolle, aber unvermeidliche Verknüpfung herausgebildet hat.

Was den Gebrauch von Fluchworten anbelangt, so dürften die Eskimos am wenigsten fluchen, — denn deren Sprache soll überhaupt keine Fluchworte enthalten!

— Blick in die Ferne. — „Freu' Der, Isaak, Du hast soeben bekommen e' klein's Brüderche ... Wie haißt, was machst Du so e' Gesicht? Warum freust Dr Dir nicht?" — „Wie soll ich mich freuen, wenn ich mer verschlechtere um fünfzig Prozent!"

— Boshaft. — Pantoffelheld: „Ich hätte nach dem Verlassen des Gymnasiums gerne studirt." — Herr: „Und warum thaten Sie's nicht? Damals konnte Ihnen Ihre Frau doch noch nichts verbieten?"

Richard Wagner und Heinrich Heine.

An die jüngst von einem französischen Autor gemachten Forschungen über die Sagenmotive der Wagner'schen Oper „Der fliegende Holländer" knüpft Max Kalbeck in einem Feuilleton des „N. W. Tagbl." an, um den Nachweis zu führen, daß die dichterische Ausgestaltung der Sage, die dem Opernbuch zu Grunde liegt, von Heinrich Heine herrührt. Heine erwähnt die Sage zum ersten Male in der dritten Abtheilung der „Nordsee" und arbeitet sie dann in den „Memoiren des Herrn von Schnabelewopski" (Kap. VII) zu einem Gedichte in Prosa aus, dessen Erfindung wir in den Grundzügen bei Wagner wiederfinden. Allerdings läßt Heine seinen Schnabelewopski, hinter dem er sich versteckt, die Geschichte als den Inhalt eines Theaterstücks, das er in Amsterdam gesehen haben will, erzählen. Daß dies aber nur eine Einkleidung der selbständigen Erfindung ist, kann nach Kalbeck kaum einem Zweifel begegnen. Bekanntlich hat Wagner den Entwurf zum „Fliegenden Holländer" — nicht das ausgearbeitete Buch — an Leon Pillet, den Direktor der Großen Oper in Paris, verkauft. Paul Fouché arbeitete danach einen Text „Le vaisseau fantôme" aus, den L. P. Dietz komponirte. Heine hat die Aufführung dieser Oper (1843), die Mißerfolg hatte, zwar nicht mit angesehen, aber den Text gelesen, und schreibt darüber an die Augsburger „Allge. Ztg.": „Mit Widerwillen sah ich, wie die schöne Fabel, die ein bekannter deutscher Schriftsteller (H. Heine) fast mundgerecht für die Bühne ersonnen, in dem französischen Text verhunzt worden." Hier bekennt sich Heine zu seiner Erfindung.

Besonders beweiskräftig aber und hochinteressant sind Kalbecks Ausführungen über den nachweisbaren Verkehr Wagners und Heines in dieser literarischen Angelegenheit: „Daß Wagner in Paris mit Heine sich des Opersujets wegen „verständigte", weil er inzwischen „die Bekanntschaft von H. Heines eigenthümlicher Anwendung der Sage in einem Theile seines „Salon" gemacht hatte", theilt er uns in seiner autobiographischen Skizze von 1842 mit und fügt hinzu: „Besonders die von Heine einem holländischen Theaterstück gleichen Titels entnommene Behandlung der Erlösung dieses Ahasverus des Ozeans gab mir alles in der Hand, diese Sage zu einem Opernsujet zu benutzen." Diese Stelle ist sehr merkwürdig. Wenn Heine die feine poetische Umgestaltung des rohen Sagenstoffes wirklich aus Holland bezogen hatte, so brauchte sich doch Wagner gewiß nicht mit ihm darüber zu „verständigen", er konnte sie zu seinen tragischen Zwecken benutzen, wie Heine sie zu seinen humoristischen benutzt hatte. In der That ist denn auch Heine und nicht irgend ein unbekannter Niederländer der Autor der poetischen Sage: Daland, Senta und ihr Verhältniß zu dem Holländer, die Szene vor dem Bilde und die Erlösungsidee sind sein geistiges Eigenthum. Wagner mußte das wissen, eben weil er mit dem Dichter darüber konferirte, der großmüthig dem bedrängten deutschen Landsmanne sein Sujet überließ. Er hat es auch gewußt, als er 1842 jene biographische Skizze schrieb. Damals lebte Heine noch und war eifriger Leser und Mitarbeiter an der von seinem Freunde Heinrich Laube redigirten „Zeitung für die elegante Welt", in welcher Wagner die Skizze veröffentlichte.

Erst als Wagner den Aufsatz in die 1871 erschienene Ausgabe seiner „Gesammelten Schriften und Dichtungen" aufnahm, redigirte er ihn um, nur ein ganz kleinwenig, nur gerade so viel, als nöthig war, um dem todten Dichter die Urheberschaft seiner poetischen Erfindung abzusprechen. Anno 1842 lautete der Passus: „Besonders die von Heine erfundene, echt dramatische Behandlung der Erlösung dieses Ahasverus des Ozeans" usw. Anno 1871 kam dann das „holländische Theastück gleichen Titels" hinein, das Heine in seiner Erzählung vorschiebt, aus technischen Gründen, da er sein eigenes Ich in die Maske des Herrn v. Schnabelewopski kleidete. Wagner wollte dem „dichterischen Juden", wie er Heine in seinem „Judenthum in der Musik" titulirte, nichts schuldig sein, nicht einmal Dank."

Oeffentliche Schulkinder-Speisung.

Die Regierung von Schwaben und Neuburg, in Baiern, hat an die Gemeinden ihres Kreises einen Erlaß gerichtet, daß man aus öffentlichen Mitteln für die Schulkinder, welche weite Wege vom Elternhaus zur Schule haben, im Winter ein warmes Mittagessen liefern möge, da der Mangel eines solchen höchst nachtheilige Folgen für die Gesundheit habe. Es werden nun überall Erhebungen angestellt, um die Zahl der betreffenden Kinder zu ermitteln, denen im nächsten Winter dieses Mittagessen gewährt werden muß. In mancher Hinsicht scheint hier die Stadtgemeinde von Mannheim, Baden, anregend vorgegangen zu sein. Die Stadt Mannheim hat nämlich 20,000 Mark in ihrem Haushaltungsplan für Gewährung von Frühstück an Kinder, welche im Winter, ohne solches genossen zu haben, in die Schule kommen, eingestellt. Die Gewährung findet statt vom 1. Dezember bis 31. März, und es haben im letzten Schuljahr 3340 Kinder daran theilgenommen (im Vorjahr 2719). Es wird Milch mit Brötchen gegeben. Die Abgabe hat im letzten Winter an 81 Tagen stattgefunden.

Mit diesen Maßnahmen einer Bezirksbehörde, bezw. einer Stadtgemeinde, ist ein sozialpolitischer Schritt gethan, von dem man gespannt sein kann, ob er im übrigen Deutschland nachgeahmt werden wird.

Abenteurerin aus königlichem Blut.

Eine der dramatischsten Episoden der Vorgeschichte der französischen großen Revolution ist ohne Zweifel die berühmte Halsband-Affäre, in welcher die Königin Marie Antoinette ohne Schuld eine so unglückliche Rolle spielte. Ueber der Anstifterin des raffinirten Schwindels, der Gräfin Valois de la Motte, schwebte bisher insofern noch ein gewisses Dunkel, als die Meinungen darüber getheilt waren, ob die Abenteurerin wirklich, wie sie vorgab, aus dem Stamme des französischen Königshauses entsprossen, oder ob auch diese Behauptung nur eitel Lug und Trug war. In einem soeben veröffentlichten Buche über die Seitenlinien des Hauses Bourbon führt nun der Marquis de Belleval den Nachweis, daß Madame le la Motte in der That ein Abkömmling der Bourbonen, des Zweiges Valois, war und den Namen des letzteren daher mit Fug und Recht dem ihrigen hinzugefügt hatte.

Ihr Anherr war König Heinrich II.; aber nicht die berühmte Geliebte dieses Herrschers, Diana von Poitiers, ist ihre Stamm-Mutter gewesen, sondern eine im übrigen ziemlich unbekannte und auch uninteressante Edelfrau, Nicole de Savigny, die Wittwe des Barons von Saint-Rémy. Als sie die Freundin des Königs wurde, jagte ihr eigener Sohn sie aus den väterlichen Besitzungen; Heinrich II. aber schützte sie und den Knaben, den sie ihm schenkte und der seltsamer Weise den Namen „Henri Monsieur" erhielt. Sein königlicher Vater setzte dem Kinde die, für jene Zeit nicht unbeträchtliche Summe von 30-000 Livres aus, und auch dessen Nachfolger, namentlich Heinrich IV., zeigten sich ihm als gnädige Verwandte, bedachten den herangewachsenen Bastard mit Ehrenstellen am Hofe und im Heere.

Als seine Mutter nach einem bis an's Ende bewegten Leben starb, erwies sich zwar, daß sie die, ihr zur Verwaltung übergebene erwähnte Summe längst für sich selbst verbraucht hatte, doch hinterließ sie ihm als Entschädigung die, durch den Tod ihres rechtmäßigen Sohnes ererbten Güter desselben, nach denen sich Henri Monsieur nun „Henri de Saint-Rémy, Baron de Fontette" nannte. Er setzte sein so begründetes Geschlecht durch Heirath fort, und dieses führte während der folgenden anderthalb Jahrhunderte das von äußeren Wechselfällen wenig unterbrochene Leben der ländlichen Adelsfamilien in der Provinz. Die Erinnerung an ihren Ursprung verloren die Herren von Saint-Rémy von Generation zu Generation immer mehr, des Zusatzes „de Valois" zu ihrem Namen hatten sie sich nie bedient.

Das 18. Jahrhundert brachte ihnen Ruin und Verarmung und weckte damit wieder das Andenken an die Herkunft des Blutes in ihren Adern, als ein Vermächtniß, das sich, praktisch verwendet, vielleicht als eine Quelle neuen Reichthums bewähren konnte. Die Liebe, der dieses Geschlecht sein Dasein verdankte, war es auch, die ihm den Untergang brachte. Jacques von Saint-Rémy, der 1717 geboren war, fiel ihr zum Opfer und legte so den Grund zu all der Schmach und Schande, welche das letzte Kapitel der Geschichte seines Hauses erfüllt. Er hatte sein Herz an die Tochter des Pächters seines Vaters, Marie Josset, verloren, ein Mädchen, das, nach den Schilderungen von Zeitgenossen, eine seltene Schönheit gewesen sein muß. Er wollte sie, als sie im Begriff stand, Mutter zu werden, heirathen, mußte abr vorläufig vor dem Widerstande seines Voters von diesem Vorhaben abstehen. So gab Marie Josset am 25. Februar 1755 einem Knaben das Leben, welcher getauft wurde als „der Sohn der ledigen Marie Josset und des Herrn Jacques de Saint-Rémy, der sich für den Vater erklärt hat." Noch in demselben Jahre führte Jacques indeß die Geliebte, dem Vater zum Trotze, zum Traualtar — ein Bäcker, ein Schneider und ein Schuhflicker dienten dem Königsenkel als Zeugen.

Am 22. Juli 1756 kam nun ein Mädchen zur Welt — die spätere Gräfin de la Motte — und ein Jahr später ein zweites, das sein Leben als Dienstmagd in einem Dorfwirthshause beginnen und als Stiftsdame in Deutschland enden sollte. Die Verschwendungssucht seiner schönen Gattin und die eigene Haltlosigkeit brachten Jacques de Saint-Rémy schnell in's äußerste Elend. In Paris, wohin er sich gewandt hatte, mußte er mit den Seinen in einer elenden Vorstadtbaracke Obdach nehmen und es dulden, daß seine Frau die älteste Tochter (die zweite war zu ihrem Pathen, einem Dorfwirth, auf's Land gegeben) auf die Straße betteln zu gehen zwang. Der Spruch, mit dem die Kleine auf Geheiß der Mutter die Vorübergehenden anreden mußte, lautete: „Haben Sie Mitleid mit einer kleinen Waise, welche in direkter Linie von Heinrich II. von Valois, König von Frankreich, abstammt." Da Jacques de Saint-Rémy sich nun ebenfalls „de Valois" zu nennen begann, wurde er unter der Anschuldigung, einen ihm nicht zukommenden Namen sich anzumaßen, verhaftet und, trotzdem er seine Abstammung an der Hand von Urkunden hätte nachweisen können, nicht freigelassen. Erst nach sechs Wochen gelang es dem tödtlich Erkrankten, durchzusetzen, daß man ihn in das Spital brachte. Hier starb er am 14. Februar 1762, erst 44 Jahre alt. Es erscheint wie eine Ironie, daß man ihm auf dem Todtenschein den Namen „de Valois" zugestand, um den man ihn im Leben verfolgt hatte.

Marie Josset tröstete sich schnell in den Armen eines Soldaten, der sich gleichfalls „Baron von Valois" nannte und deshalb gefangen genommen und ausgewiesen wurde, als er unter diesem Namen am Thore der Tuilerien bettelte. Ihrem Töchterchen aber, das die Schönheit der Mutter geerbt, lächelte ein plötzliches Glück. Eine der reichsten und edelsten Damen des Hofes, die Marquise von Boulainvilliers, fand Gefallen an dem Kinde und nahm es zu sich. Ein jäher Wechsel: vom Straßendamm in einen glänzenden Palast. Auch der Schwester der kleinen Jeanne, die der Pathe zu einer Magd gemacht hatte, nahm sich die Marquise an und gab beide erst in eine Erziehungsanstalt, dann in ein vornehmes Kloster. Die strenge, hier geübte Zucht behagte wohl den Töchtern Marie Jossets nicht — sie gingen eines Tages auf und davon. Jeanne fand in Bar-sur-Aube Zuflucht bei einer Frau von Surmont. Aber auch hier war ihres Bleibens nicht lange, nachdem der Neffe der Frau von Surmont, ein Gendarmerie-Offizier von kleinem Adel, Namens de la Motte, sie heirathete, und nun gingen beide nach Paris, fast gänzlich ohne Mittel, aber den Kopf voll abenteuerlicher Pläne. Sie nannten sich Graf und Gräfin de la Motte de Valois und wirklich gelang es Jeanne, obwohl es ihr an jeder Bildung fehlte, allerlei einflußreiche Verbindungen anzuknüpfen.

Wie sie die Halsband-Intrigue einfädelte und durchführte, braucht hier nur kurz erwähnt zu werden. Dieser Abschnitt aus ihrem Leben gehört der Geschichte an. Durch die Anfertigung gefälschter Briefe der Königin Marie Antoinette gelang es ihr, in dem sittenlosen und am Hofe in Ungnade gefallenen Kardinal von Rohan den Glauben zu erregen, sie vermöge ihm die höchste Gunst der Königin zu verschaffen. Im angeblichen Auftrage der, in Geldverlegenheit befindlichen Königin, entlieh sie von dem verliebten alten Gimpel zunächst die hübsche Summe von 120,000 Livres. Der Zufall wollte es, daß gerade um diese Zeit die Hofjuweliere Bassenge und Böhme Marie Antoinette ein Brillanthalsband im Werthe von anderthalb Millionen anboten, des hohen Preises wegen aber zurückgewiesen wurden. Madame de la Motte spiegelte nun dem Fürsten Rohan vor, die Königin hätte den dringenden Wunsch, das Halsband zu besitzen, und ihr Herz werde sich durch die Erfüllung dieses Wunsches am schnellsten gewinnen lassen. Daraufhin verbürgte sich der Kardinal für den Kaufpreis und händigten die Juweliere der Gräfin de la Motte das Halsband aus, nachdem sie im Namen der Königin versprochen, diese werde die Summe in Raten tilgen. Die Steine verkaufte nun schleunigst der Gatte de la Motte in England; den nunmehr den verheißenen süßen Liebeslohn erheischenden Kardinal hielt sie zunächst durch weitere gefälschte, immer zärtlicher werdende Briefe hin. Dann vermittelte sie ihm ein nächtliches Stelldichein mit einer übel beleumdeten Person, Marie d'Oliva, welche hierbei die Rolle Marie Antoinettes übernahm. Der ganze Schwindel kam natürlich an's Tageslicht, als die Juweliere von der Königin die versprochenen Zahlungen verlangten. In dem Prozeß, welcher dem Kardinal und der Gräfin gemacht wurde, mußte jener freigesprochen werden, da er nichts gesetzlich Strafbares begangen hatte; diese aber wurde zu öffentlicher Stäupung, Brandmarkung und lebenslänglicher Einsperrung, ihr flüchtiger Gatte zu den Galeeren verurtheilt. An ihr wurde die öffentliche Strafe zwar vollzogen, doch gelang es ihr, schon ein Jahr später aus dem Gefängniß der Salpétrière zu entfliehen und sich mit ihrem Gatten in England zu vereinigen. Sie starb hier 1792 infolge eines Sturzes, den sie bei einer Orgie aus dem Fenster that. Ihr Gatte kehrte später nach Frankreich zurück, entging während der Revolution nur durch ein Wunder der Guillotine und starb erst um 1830 im tiefsten Elend.

Die späteren Schicksale der Schwester dieser berühmten Abenteurerin gibt uns unser Gewährsmann nicht an; er begnügt sich mit der Angabe, sie sei in Deutschland als „Chanoinesse" gestorben. Beider Bruder, der vor der Ehe geborene Sohn Marie Jossets, hatte den Skandal, dessen traurige Heldin seine Schwester war, nicht mehr erlebt. Er war jung als Seeoffizier gestorben. Mit ihm erlosch der Stamm der Herren von Saint-Rémy, der Abkömmlinge des allerchristlichsten Königs Heinrich II. und der sehr edlen Dame Nicole de Savigny.

Die Königinwittwe als Bergsteigerin.

Ein Korrespondent aus Rom schreibt: Nach Ablauf des Trauerjahres hat die Königin-Wittwe von Italien wieder ihre geliebten Berge von Gressoney aufgesucht, auf denen ihr die Verehrung des Barons Luigi de Peccoz, der auf einer Gletscherpartie an der Seite der Königin vom Schlage gerührt wurde und starb, ein Gebirgsschlößchen nach dem anderen errichtet hatte. Zuerst wohnte die Köngin Margherita in der eigenen prächtigen Villa des Barons in Gressoney, der ihren Aufenthalt durch eine Marmorplatte mit folgender Inschrift seinen Nachkommen im Gedächtniß bewahren wollte: „Die Sonne umschmeichele dich mit ihren Strahlen — Rosen mögen deine Wände schmücken — du, meine geliebte Villa — die du die hohe Ehre gehabt hast — Margherita von Savoyen zu beherbergen." Unter diesen Worten sind die Daten der Tage eingegraben, die Margherita hier verweilte. Als aber die Königin eines Tages ihr Entzücken äußerte über das höher gelegene Saint Jean mit seinen grünen Matten und Fichtenwäldern, da ließ Peccoz eines Tages die stolze Villa Staffel erstehen, am Fuße des großen Gletschers Lyskamm, in einer Höhe von 2000 Metern. Margherita wohnte dort fünf Tage und schrieb beim Abschied auf einen Holztisch: „Zur Erinnerung an fünf herrlich verlebte Tage, mit der Hoffnung, andere hier zu verbringen. — Margherita." Als die Königin später den Wunsch nach noch größerer Einsamkeit aussprach, erbaute Peccoz ein neues Haus auf dem „Hohen Licht" in einer Höhe von 3000 Metern, auf einem Grat des Monte Rosa, damit die Königin von dort leicht die Grifettihütte erreichen könnte, die Dufourspitze, die Vinzentpyramide und die Margheritenhütte, welche 4560 Meter hoch liegt und von ihr 1893 persönlich eingeweiht wurde.

Die Königin pflegt dort stets das Kostüm des Landes zu tragen, wie sie sich auch den, stark mit deutschen Elementen durchsetzten Dialekt der Bewohner zu eigen gemacht hat. Während Margherita in diesem Jahre noch keinen Aufstieg unternommen hat, machte sie in den vergangenen Jahren alle zwei Tage eine Exkursion, in Alpinistinnentracht: dunkler, kurzer Rock, Tirolerhut, Alpenstock und Fernrohr. Edelweiß, Rhododendren, blauer Enzian, und Zwergvergißmeinnicht war regelmäßig die duftige Ausbeute ihrer Bergfahrten. Das Frühstück wurde immer erst am Ziele eingenommen. Für den Rückweg nahm man soweit wie möglich Maulthiere in Anspruch. Die treuherzigen Grüße der Gebirgler bei ihrer Heimkehr erwiderte sie mit einem freundlichen deutschen „Guten Abend!" oder „Gute Nacht". Königin Margherita ist bei ihren Ausflügen unermüdlich. So stieg sie, als vor zwei Jahren unter dem Kommando des Generals Baldissera, bei Gressoney Gebirgsmanöver stattfanden, um 6 Uhr früh in den Sattel, wohnte den Uebungen der Gebirgs-Artillerie bei, nahm um 4 Uhr in der Chiorina das Mahl ein, hörte ein Militär-Konzert an und wohnte den Infanterieübungen an der Straße von Gaby bei, um an demselben Abend noch zu Pferde nach Staffel zurückzukehren. Am Sonntag pflegt die Königin-Wittwe regelmäßig der Messe im Kirchlein beizuwohnen. Der Pfarrer erwartet sie stets an der Kirchenthür mit den Bewohnen von Gressoney, die alle ihre Festgewänder angelegt haben. Die Frauen knieen, während sie zur Kirche schreitet, mit Lichtern in den Händen nieder, die Männer begrüßen die Königin entblößten Hauptes. Alle aber tragen im Gewande Margheriten als Schmuck. Nach der Messe pflegt Margherita eine Art „Cercle" zu halten, Alles drängt sich dann heran, um ihr die gütige Hand zu küssen. Für die biederen Gebirgler ist der Aufenthalt der Königin stets ein hoher Festtag gewesen; sie können es nicht begreifen, daß ihre gütige Herrin in diesem Jahre sogar in der einsamen Gebirgswelt von einem Heer von Carabinieri bewacht wird.

Ein echter deutscher Mann.

Bei der vielfach gerügten Thatsache, daß der Deutsche im Auslande nur allzuleicht seine Herkunft verleugnet und sich je nach den Umständen als Amerikaner, Brite oder Franzose aufzuspielen beliebt, ist die Haltung des deutschen Ingenieurs Karl Prusmann, der kürzlich als städtischer Ingenieur für die elektrische Zentrale in Swansea (England) von dem Ausschusse dieser Stadt gewählt wurde, lobend hervorzuheben. Prusmann, der bisher in Doncaster in ähnlicher Eigenschaft angestellt war, hatte oftmals wegen seiner deutschen Nationalität Schwierigkeiten, und es passirte ihm, wie er ausdrücklich erklärte, wiederholt der Fall, daß man seine Bewerbung mit der einfachen Begründung zurückwies, daß er „ein Deutscher" sei. Auch in Swansea wurde ihm die Frage vorgelegt, ob er deutscher Herkunft sei. Er bejahte dies, fügte dem aber hinzu, daß er in England von deutschen Eltern geboren wurde. Mit den Worten: „Ich bin stolz auf meine deutsche Abstammung!" schloß er seine freimüthige Erklärung. Trotzdem sich viele Stimmen gegen die Berufung Prusmanns erhoben und für die Wahl eines britischen Ingenieurs eintraten, wurde Prusmann dennoch mit Stimmenmehrheit gewählt. Er gab darauf seiner Freude darüber Ausdruck und versprach, zum Wohle der Gemeinde Alles in seinen Kräften Stehende zu thun.